

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 8./9. April 2023 / Nr. 14

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

## Wie kranken Wäldern geholfen werden kann



Unter der starken Hitze und Trockenheit haben die Bäume sehr gelitten. Der Umbau zu Laubmischwäldern und die Renaturierung von Mooren können helfen. **Seite 16**

## Unterm Kreuz und am Grab



Die Jünger hatten sich aus dem Staub gemacht und versteckt. Die Reihe „Biblische Gestalten“ beschreibt die Frauen, ohne die die Osterbotschaft eine andere wäre. **Seite 12**

## Zur Bewahrung des Brauchtums



Staatsminister Albert Füracker hat mit dem Aufsetzen der Osterkrone am Dorfbrunnen in Kollersried die bayernweite Aktion „Mein liebster Brauch“ gestartet. **Seite III**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**I**m Namen der Redaktion, ebenso für den Sankt Ulrich Verlag mit Geschäftsführerin Ruth Klaus an der Spitze, darf ich Ihnen und Ihren Lieben ein gesegnetes, freudiges Osterfest wünschen. Auch allen, die aus egal welchen Gründen alleine feiern (müssen), gilt die Hoffnung, dass Sie aus Christi Auferstehung Kraft und neuen oder noch größeren Mut schöpfen.

Kraft, aber auch Demut gegenüber Gott und den Mitmenschen befördert Bischof Rudolf Voderholzer in seinen Fest-Gedanken (Seite 2/3). Die Christen in Deutschland haben dazu mancherlei Anlass. Sie werden – sagen die Statistiken – stetig weniger, auch wenn in der Werbung allerorten seit Wochen die neuesten Leckereien zum Osterfest beziehungsweise -nest angepriesen werden. Ein Widerspruch?

Nicht ganz. Selbst hier zeigt sich, dass Christi Auferstehung seit vielen Jahrhunderten der größte Antrieb für Kultur und Gemeinschaft war und ist. Sie hierzulande mit neuer Kraft und jenem Sinn, der den Tod übersteigt, zu beleben, liegt an jedem Einzelnen: mit alltäglich gelebter Osterfreude und der Bereitschaft, wie einst Christus dem Nächsten zu dienen. Frohe Ostern!

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Der Herr entsteigt dem Grab

**D**en Triumph des Auferstandenen über den Tod hält diese britische Alabastertafel seit dem Jahr 1375 fest. Sie gehört heute zu den Schätzen des Metropolitan Museum of Art in New York.



# Wer Christ sein will, muss eine Haltung der Demut einnehmen

Osterwort von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

**L**iebe Leserinnen und Leser, wir stehen kurz vor dem höchsten Fest der Christenheit und sehen vor unserem geistigen Auge schon die Darstellungen des Auferstandenen, der, in Herrlichkeit gekleidet, über dem leeren Grab thront. Wer ist dieser Gottmensch, der die Pforten der Unterwelt gesprengt hat und uns den Weg in den Himmel geebnet hat? Und was können wir in unserer heutigen Situation als Kirche von ihm lernen?

## Geboren, um zu dienen

Um das siegreiche Ende des irdischen Lebens Jesu zu verstehen, muss man auf sein Reden und Handeln davor schauen. Eine Situation, die mir in der derzeitigen kirchlichen Lage besonders nahegeht, ist die Fußwaschung. Die Botschaft

der Fußwaschung beginnt nicht erst im Abendmahlssaal, wie wir sie am Gründonnerstag im Evangelium verkündet bekommen. Sie zieht sich durch das ganze Leben Jesu hindurch, wie Joseph Ratzinger in seiner Predigt am Gründonnerstag 1980 ausführt. Ein erstes Mal wird sie deutlich beim Festmahl, bei dem er beobachten muss, wie die geladenen Gäste sich anstandslos auf die vordersten Plätze setzen. Jesus belehrt sie, dies nicht zu tun, sondern demütig die hinteren Plätze zu wählen und es dem Hausherrn zu überlassen, ob er sie nach vorne holt. Jesus ist sicher kein Ratgeber für den perfekten Ablauf von Familienfeiern oder Partys. Was er sagen möchte, bezieht sich vielmehr auf den grundsätzlichen Drang des Menschen, im Vordergrund stehen zu wollen. Er zeichnet mit diesem Beispiel ein

Bild der Menschheitsgeschichte, die davon bestimmt ist, dass Menschen um Ansehen und Macht ringen. Es ist ein Bild, das leider große Teile der Weltgeschichte abdeckt. Viele Kriege, im Großen wie im Kleinen, hängen damit zusammen, dass alle vorne sein und notfalls auch mit Gewalt besser dastehen wollen als die anderen. Damit begeben sie sich in eine Gewaltspirale, die letztlich ihnen selbst und der Welt Schaden zufügt.

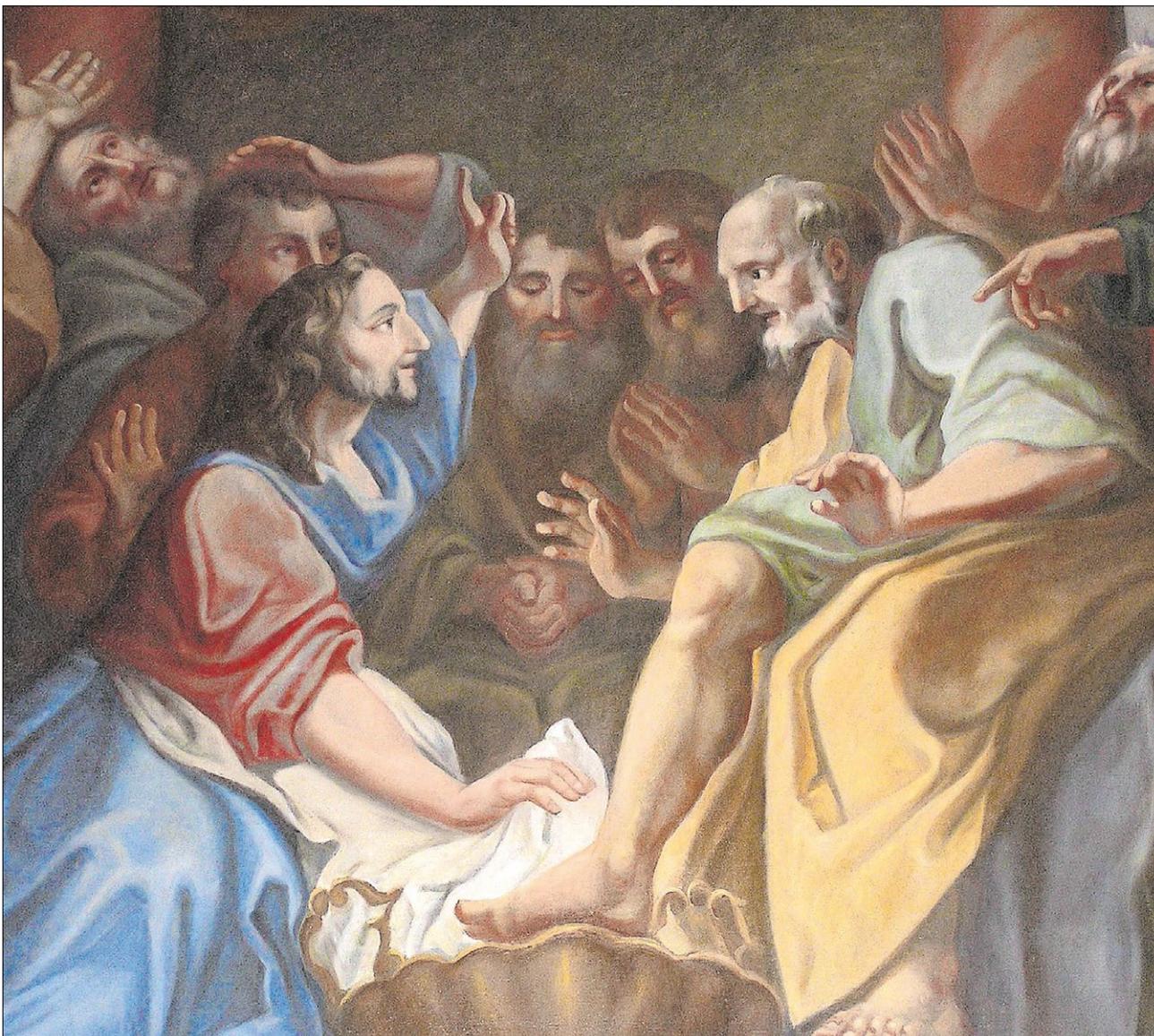
Jesus hat es nicht so gemacht. Als er auf die Welt kam, hat er den letzten Platz gewählt: geboren im Stall, gelebt als Arbeiter, gelehrt unter Zöllnern, Sündern und Verachteten, durchs Land gezogen mit Fischern, gestorben am Kreuz zwischen zwei Verbrechern. Hier ergibt sich ein erster Hinweis darauf, wer dieser Gottmensch ist, der nach drei Tagen

die Fesseln des Todes gesprengt hat. Es ist kein Gott, der den Menschen seine Macht aufdrängt, sondern einer, der sich aus Liebe verschenkt.

## Gott kniet vor seinem Geschöpf

Der Streit um die ersten Plätze ist auch den Jüngern Jesu nicht unbekannt. In den Evangelien wird uns berichtet, dass auch sie um die ersten Plätze kämpfen. Dies mag ein Trost für uns sein. Die Heilige Schrift zeigt uns ungeschminkt, dass selbst die Jünger nicht vor den Versuchungen und Schwächen des Menschseins gefeit waren, im Gegenteil. Aber Jesus stellt dem seine Umwertung der Werte entgegen. Sein Platz beim Abendmahl ist nicht der Platz des Hausherrn, der Platz des Mächtigen, der Platz, der am nächsten bei den gefüllten Schüsseln ist oder der am bequemsten ist. Johannes, der anstelle der Einsetzung der Eucharistie beim Abendmahl von der Fußwaschung berichtet, stellt es so dar, als habe Jesus gar keinen Platz in der Runde. Er geht umher als der Diener, der austeilt – und zwar sich selbst.

Die Fußwaschung verdeutlicht diese Aussage. In dieser Zeichenhandlung fasst Jesus sein ganzes Leben zusammen. Er ist aus der Herrlichkeit des dreifaltigen Gottes herabgestiegen zu den Menschen, hat Menschennatur angenommen und kniet nun vor dem Menschen, um ihm die Füße zu waschen. Es ist mehr als ein einzelner symbolischer Akt zur Belehrung seiner Jünger. Er offenbart darin seine grenzenlose Liebe, die den Menschen zur Gemeinschaft mit Gott fähig macht. Dies wird vor allem deutlich in der Antwort Jesu auf den Protest des Petrus, der sich von Jesus nicht die Füße waschen will: „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir“ (Joh 13,8). Zur Gemeinschaft mit Gott fähig werden setzt voraus, dass wir – ausnahmslos alle – uns die demütige Geste Jesu gefallen lassen müssen, dass er uns die Füße wäscht. Denn wir alle sind irgendwie unrein und müssen uns von Jesus waschen lassen, weil wir nur so Anteil an ihm erhalten können. Und Jesus fordert zur Nachahmung auf: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,15). Dieses Zeichen



▲ Als Petrus protestiert und sich von Jesus nicht die Füße waschen lassen will, sagt dieser: „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir“ (Joh 13,8).  
Foto: Hans Heindl/pixelio.de

hat also Bedeutung für die ganze Kirche. Es zeigt, welche Haltung man einnehmen muss, wenn man Christ sein will: eine Haltung der Demut und des Dienens.

## Demut gehört zum Wesen des Christseins

Demut ist die Voraussetzung des Glaubens: „Ja“ sagen zu dem Geheimnis inmitten der Welt, die es nicht anerkennt, „Ja“ sagen zur Grenze unseres Verstandes, zu dem Unergründlichen eines Gottes, der sich vor uns niederkniet, „Ja“ sagen zum auferstandenen Herrn, der uns mit unserem Namen anspricht (vgl. Joh 20,16), das geht nicht ohne Demut. Demut ist ebenso Voraussetzung für die Liebe, die mehr ist als ein leidenschaftliches Gefühl des Moments. Wahre Liebe will Beständigkeit. Und deshalb kann sie nicht bestehen ohne die Demut des Sich-selbst-Zurücknehmens. Die Hoffnung, die dritte göttliche Tugend, setzt den Glauben und die Liebe voraus. Wo kein Glaube und keine Liebe sind, da gibt es auch keine Hoffnung. Der Fußwaschungsbericht verankert auf diese Weise die Demut im Kern der christlichen Existenz.

## Demut lässt Leben als Geschenk begreifen

Freilich wagen wir das heute kaum noch zu sagen. Das Wort Demut gehört zu den höchst verdächtigen Worten. Macht sie uns nicht klein? Ist sie nicht ein Mittel der Mächtigen, die damit die Menschen unterdrücken wollen? Dient sie nicht der Erhaltung der Macht und der Verhinderung, dass jeder seine Rechte kennt und einfordert? Es gibt natürlich ein falsches Verständnis von Demut im Sinne einer verklemmten Bescheidenheit, die sich selbst nichts Großes zutraut, die das eigene Große nicht anzuerkennen wagt und daher in die Kleinheit des Neides und der Unwahrheit versinkt. Dies ist aber nicht das Verständnis Jesu. Wie Demut im christlichen Sinn verstanden werden muss, kann man in der Benediktusregel erkennen. Demut heißt demnach, die Vergesslichkeit zu überwinden, die uns vergessen machen will, dass wir Geschöpfe sind, deren Leben letztlich ein Geschenk ist und die auf das Miteinander angewiesen sind. Wer den Menschen nur als das autonome Wesen definiert, das sich allein selbst Gesetz ist, kann die Wirklichkeit nicht ganz erfassen. Jesus sagt: „Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen“ (Lk 22,42). Wer dem Menschen eine Emanzipation vorschlägt, die ihn dazu bringt, sich niemandem mehr verdankt zu wissen und sich ganz aus eigenem



▲ Fußwaschung am Gründonnerstag im Dom. Sie erinnert an die Fußwaschung der Jünger durch Jesus. „Dieses Zeichen hat Bedeutung für die ganze Kirche. Es zeigt, welche Haltung man einnehmen muss, wenn man Christ sein will: eine Haltung der Demut und des Dienens“, hebt Bischof Rudolf Voderholzer hervor. Foto: pdr

Recht und aus eigenem Willen zu definieren, der wird der Wirklichkeit des Menschen nicht gerecht. Der Mensch ist Geschöpf, er macht sich nicht selbst. Das Beste, was ihn ausmacht, kann er nur empfangen. Er lebt vom Miteinander mit anderen Menschen und von dem, was ihm gratis, aus Gnade, zukommt.

Zur Demut gehört aber auch der Mut, sich selbst und das, was einem geschenkt wurde, dankbar anzunehmen. Wer die eigenen Gaben und Begabungen als Geschenk annehmen kann, kann auch das Gute im Anderen neidlos anerkennen. Er weiß, dass es auch von Gott gegeben ist, der uns im gegenseitigen Austausch, im Schenken und Empfangen großmachen will. Auch der Mut, zur Wahrheit zu stehen, gehört zur Demut. Wer sich nicht der scheinbaren Wahrheit und der bloßen Meinung der Vielen beugen, sich nicht nur nach dem Image und der Außenwirkung richten, sondern der Wahrheit treu bleiben will, braucht diesen Mut.

## Demut befreit zur Wahrhaftigkeit

Unmittelbar vor dem Bericht über die Fußwaschung blickt der Johannesevangelist zurück auf das Wirken Jesu in Israel. Sogar „führende Männer“ seien zum Glauben an ihn gekommen. Aber sie bekannten sich nicht dazu, weil sie Angst hatten, aus der jüdischen Gesellschaft ausgeschlossen zu werden, nicht mehr „dazugehören“ (vgl. Joh 12,42). Ihr Maßstab war die Mehrheits-

meinung und nicht die im Herzen erkannte Wahrheit. Wenn wir über unsere heutige Situation nachdenken, müssen wir dann nicht wahrnehmen, dass die Ächtung der Demut als Tugend und das hochmütige Bestreben, der Mehrheit zu gefallen, ebenso zur Untreue gegenüber der Wahrheit verleitet? Ist es nicht selbst in der Kirche so, dass anstelle der tatsächlichen Wirkung einer Handlung die Wirkung in den Medien zählt, dass der Schein wichtiger ist als das Sein? Unterwerfen wir uns dadurch nicht einer immer bestimmender werdenden Unwahrhaftigkeit? Der Hochmut ebnet der Herrschaft einer Mehrheitsmeinung den Weg. Er macht nicht frei, sondern gibt dem Mainstream Macht, sich über die Wirklichkeit hinwegzusetzen. Der Mensch wird dann zum Spielball der je vorherrschenden Meinungen. Die Demut bewahrt davor. Denn sie macht bereit, für die Wahrheit einzustehen, auch wenn sie nicht beliebt ist. Sie befähigt, die Wahrheit, also Gott, als wirklicher und maßgeblicher zu betrachten als die Mehrheitsmeinung oder das Ansehen der Menschen. Die Beispiele des christlich motivierten Widerstandes im Nationalsozialismus (zum Beispiel Fritz Gerlich) zeigen, dass diese Haltung auch persönliches Leid verursachen kann, aber letztlich frei macht.

Wir leben glücklicherweise nicht in einer Diktatur. Das staatliche Recht schützt unsere Freiheit. Im alltäglichen, gesellschaftlichen Leben, vor allem auch in den sogenannten sozialen Medien, stellt es aber nicht

selten eine Herausforderung dar, sich zur Wahrheit zu bekennen. Da gilt es wieder Demut zu lernen: die Demut der Apostel, sich im Eingeständnis der eigenen Sündhaftigkeit vom Herrn die Füße waschen zu lassen, die Demut, die mich mich selbst annehmen lässt als Geschenk und den anderen, auch den Ungeborenen oder Pflegebedürftigen, als ebensolches anerkennt, und die Demut, die das Ansehen der eigenen Person hinter den Anspruch der Wahrheit und der Wirklichkeit zurücktreten lässt. Wo diese Demut gelebt wird, wird die Wahrheit großgeschrieben, die den Menschen befreit von äußeren Einflüssen und Zwängen. Wo diese Demut gelebt wird, können echte Beziehungen entstehen, kann der Mensch wirklich glauben, hoffen und lieben, kann Kirche wachsen.

Wenn wir in diesem Jahr Ostern feiern und den siegreich Auferstandenen betrachten, sollten wir in ihm auch den am Boden knienden Jesus von Nazareth sehen, der gekommen ist, um uns ein Beispiel zu geben. Er lehrt uns, dass Gehorsam gegenüber Gott und Demut im Denken und Handeln der Weg sind zu einem ewigen Leben bei Gott, das im Hier und Jetzt seinen Anfang nimmt.

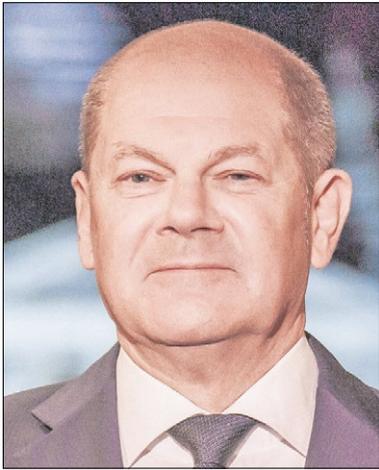
In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen: Frohe Ostern!

Ihr

+ Rudolf

Bischof von Regensburg

## Kurz und wichtig



## Vertriebene Vorbild

Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD; Foto: KNA) hat erneut Engagement und Hilfsbereitschaft in Deutschland gegenüber Flüchtlingen aus der Ukraine gewürdigt. Beim Jahrestreffen des Bundes der Vertriebenen sagte Scholz, auch die Vertriebenenverbände hätten sich stark für die Aufnahme von Ukrainern eingesetzt. Ihre Hilfe habe viel mit Empathie zu tun – „damit, sich in das Schicksal des anderen hineinzuversetzen“, erklärte Scholz weiter. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs seien zwölf Millionen Pommern, Schlesier und Ostpreußen aus ihrer Heimat vertrieben worden. Sie hätten anschließend mitgeholfen, Deutschland neu aufzubauen. Ihre Erfahrungen prägten die Bundesrepublik bis heute.

## Krankenhausleiter

Tiziano Onesti leitet nun das vatikanische Kinderkrankenhaus Bambino Gesù in Rom, eine der führenden pädiatrischen Kliniken weltweit. Die Ernennung erfolgte für die kommenden drei Jahre. Am 1. April trat der Italiener die Nachfolge von Verwaltungsdirektorin Mariella Enoc an. Onesti arbeitete seit 2017 als Rechnungsprüfer des Krankenhauses. Enoc hatte die Klinik seit 2015 geleitet. Zu Jahresbeginn verkündete die 79-jährige ihren Rücktritt.

## Papst in Ungarn

Die Teilnahme am großen Gottesdienst mit Papst Franziskus in Budapest am 30. April wird ohne vorherige Anmeldung möglich sein. Das hat die Ungarische Bischofskonferenz parallel zum Start der offiziellen Internetseite [www.ferenc2023.hu](http://www.ferenc2023.hu) zum Papstbesuch bekanntgegeben. Die Sonntagsmesse auf dem Kossuth-Platz vor dem berühmten Budapester Parlamentsgebäude ist Höhepunkt der dreitägigen Papstreise vom 28. bis 30. April. Der freie Zugang für Gottesdienstbesucher werde bis circa zwei Stunden vor Beginn der Liturgie um 10 Uhr möglich sein. In den umliegenden Straßenzügen sollen Video-Wände allen die Mitfeier ermöglichen, die auf dem Areal vor der Bühne keinen Platz finden.

## Katholikentag 2026

Der übernächste Katholikentag 2026 in Würzburg findet vom 13. bis 17. Mai statt. Zuvor gastiert das Christentreffen vom 29. Mai bis 2. Juni 2024 in Erfurt. Der gastgebende Würzburger Bischof Franz Jung erneuerte seine Einladung zu einem „Fest der Gemeinschaft und des Glaubens, der Vielfalt und des Diskurses“. Oberbürgermeister Christian Schuchardt (CDU) sagte, er erwarte sich wertvolle Impulse für ein friedliches und geschwisterliches Miteinander.

## „Denkmal aktiv“

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz will Schulen ermutigen, das Thema Denkmalschutz in den Unterricht zu integrieren. Bis zum 2. Mai können sich weiterführende Schulen aller Schulformen bundesweit für die Teilnahme an dem Programm „Denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ im Schuljahr 2023/24 bewerben. Die Teilnehmer werden fachlich und organisatorisch begleitet und finanziell mit 1900 Euro unterstützt.

## TAUFEN UND PREDIGTEN

## Laien nicht einbeziehen

Vatikan setzt erneut Grenzen für Reformpläne in Deutschland

**ROM (KNA) – Der Vatikan hat sich gegen eine stärkere Einbeziehung von Laien bei Taufen und Predigten in der katholischen Kirche ausgesprochen.**

In einem Brief erteilte das vatikanische Amt für Gottesdienste und Sakramente Reformvorschlägen des Synodalen Wegs eine Absage: Frauen und nicht zum Priester geweihten Männern sei es weiterhin nicht gestattet, in Gottesdiensten mit Eucharistiefeier zu predigen.

Eine Predigt-Erlaubnis für Laien gehört zu den zentralen Forderungen des katholischen Reformprojekts Synodaler Weg. Die von den deutschen

Bischöfen und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken ins Leben gerufene Initiative ging vorigen Monat zu Ende. Auf ihrer letzten Vollversammlung in Frankfurt hatten die Delegierten ein entsprechendes Papier verabschiedet.

Das von dem Leiter der Gottesdienstbehörde, Kardinal Arthur Roche, unterzeichnete Schreiben an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, stellt sich auch gegen die regelmäßige Spendung des Taufsakraments durch Laien: Dies sei nur in Ausnahmefällen möglich, etwa wenn ein „ordentlicher Amtsträger“ nicht innerhalb eines Monats erreicht werden könne. Diese Umstände „scheinen in keiner Diözese im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz vorzuliegen, wenn man die Daten des Päpstlichen Jahrbuchs über die zur Verfügung stehenden Kleriker zugrunde legt“.



▲ Laien sollen die Taufe laut Vatikan nur in Ausnahmefällen spenden. Foto: KNA

## Einladung zum Dialog

Der Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz, Matthias Kopp, sagte: „Wir nehmen wahr, dass das Dikasterium im Brief die gegenwärtig geltende Lage zu den besprochenen Themen darstellt. Am Ende wird zum weiteren Dialog eingeladen, den wir gerne annehmen.“

## Ergebnisoffene Arbeit?

Besetzung der Abtreibungs-Kommission in der Kritik

**FREIBURG (epd) – Die Besetzung der Kommission der Bundesregierung zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin stößt auf Kritik des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF).**

Kirchen oder Behindertenverbände seien nicht vertreten, schrieb die Religions- und Sozialpädagogin Renate Jachmann-Willmer vom Vorstand des SkF-Gesamtvereins in einem Gastkommentar in der „Herder-Korrespondenz“. Das lasse nach der Ergebnisoffenheit der Arbeit der Kommission fragen und erschwere einen gesellschaftlichen Konsens.

Ende Februar hatte Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) die Zusammensetzung der Kommission bekanntgegeben. Die 18 Mitglieder aus Medizin, Medizinethik, Sexualwissenschaft, Psychologie und Recht sollen eine Regelung des Schwangerschaftsabbruchs

außerhalb des Strafgesetzbuchs prüfen. Jachmann-Willmer forderte, die Kommission müsse auch prüfen, ob eine solche Regelung außerhalb des Strafrechts das Recht der Frau auf Selbstbestimmung und das des Kindes auf Leben besser sicherstelle als die derzeitige Regelung.

Bereits jetzt entscheide die Frau über einen Schwangerschaftsabbruch. Die verpflichtende Beratung vor einem Abbruch sei eine doppelte Anwaltschaft, die die Rechte von Frauen und ungeborenen Kindern in Balance bringe.

## Mutter und Kind schützen

Angesichts der Tragweite der Entscheidung sei eine Beratungspflicht zumutbar, schrieb die Pädagogin. Diese Pflicht schütze nicht nur das Kind, sondern auch Frauen in vulnerablen Lebenslagen, wenn sie dem Druck ihres Umfelds ausgesetzt seien, betonte sie.

## Geschlecht kein Zufall

Bischöfe: Kinder vor „Gender-Hypothesen“ schützen

**KOPENHAGEN (KNA) – Die katholischen Bischöfe der skandinavischen Länder haben Initiativen der LGBTQ-Bewegung verurteilt, die einen einfacheren Wechsel der geschlechtlichen Identität erreichen wollen.**

Es ergebe sich ein Widerspruch, „wenn durch jene Bewegung ein Menschenbild transportiert wird, das die leibliche Integrität der Per-

son auflöst, als ob das biologische Geschlecht etwas rein Zufälliges wäre“, erklärten sie.

Die Bischöfe protestierten dagegen, wenn Kindern „solche Ansichten aufgedrängt werden als wären sie nicht gewagte Hypothesen, sondern nachgewiesene Fakten“. Ihnen dürfe nicht die Last auferlegt werden, „über die eigene Identität bestimmen zu müssen, ohne dass sie dafür gerüstet sind“.

SIE MACHTE HOLLYWOOD NEUGIERIG - UND DIE NAZIS

# Mystik verbunden mit Politik

Zum 125. Geburtstag der Therese Neumann, genannt „Resl von Konnersreuth“

**KONNERSREUTH** – Ihre Geburt fällt auf den 8. oder 9. April 1898. Vor oder nach Mitternacht, da sind sich das amtliche Geburtsregister und ihre Mutter nicht ganz einig. Auch über weitere Lebensumstände der ältesten Tochter eines oberpfälzischen Schneiders gehen die Meinungen auseinander. Die Rede ist von Therese Neumann, genannt „Resl von Konnersreuth“.

Lange konzentrierte sich die öffentliche Aufmerksamkeit auf rätselhafte Phänomene wie das plötzliche Auftreten von Wunden an ihrem Körper. In Ekstase durchlebte sie dann das Leiden Christi. In Visionen soll sie seine Sprache gesprochen haben, Aramäisch. Jahrzehntlang, so heißt es, habe sie nichts anderes zu sich genommen als täglich eine geweihte Hostie.

Als die wundersamen Vorkommnisse ab 1926 regelmäßig auftraten, setzte eine internationale Wallfahrtsbewegung nach Konnersreuth ein. Starregisseur Max Reinhardt plante einen Hollywood-Film über das „Miracle girl“ mit US-Schauspielerin Lillian Gish, einem der größten Leinwandstars der Stummfilmära. Ärzte, Theologen und Journalisten nahmen sich der Prüfung der Echtheit an, führten Beweise und Gegenbeweise an. Die Kontroverse füllt ein Bücherregal.

## Die Inspiratorin

Und dann gibt es da noch einen ganz besonderen Aspekt im Leben der „Resl“: die Verbindung von Mystik und Politik. Obwohl sie nur über eine einfache Volksschulbildung verfügte, versammelte die Bauernmagd Ende der 1920er Jahre einen Intellektuellenzirkel um sich und inspirierte ihn zum Widerstand gegen die Nationalsozialisten. „Helfen wird's ja nichts, aber ihr müsst es tun“, gab sie ihren Freunden mit auf den Weg.

Einer von ihnen, der Münchner Publizist Fritz Gerlich, war 1927 nach Konnersreuth gefahren, um den Schwindel dort aufzudecken. Unter dem Eindruck der Begegnung mit Therese Neumann verwandelte er sich zu einem ihrer glühendsten Verteidiger. Der Calvinist konvertierte zum katholischen Glauben. Mehr noch: Wichtige Lebensentscheidungen traf er seither nicht mehr, ohne die „Resl“ zu befragen. Wobei er in



◀ Therese Neumann, genannt „Resl von Konnersreuth“, wurde vor 125 Jahren geboren. Die Bauernmagd aus der nördlichen Oberpfalz brachte es in den 1920er Jahren zur Weltberühmtheit: durch Visionen vom Leiden Christi und ein angeblich nahrungsloses Leben. Das machte Hollywood neugierig – und die Nazis.

Foto: KNA

ihren „in erhabenem Ruhezustand“ gegebenen Antworten die Stimme Gottes zu vernehmen glaubte.

Auf ihr Geheiß hin ritt Gerlich mit seiner Wochenzeitung „Der gerade Weg“ bald scharfe verbale Attacken gegen die Faschisten. Die Nazis verhafteten ihn noch am Tag ihrer Machtübernahme in Bayern und ermordeten ihn im Sommer 1934. Der „Resl“ passierte nichts. Warum nicht?

Ihr Großneffe Johann Härtl hat über seine bekannte Verwandte vergangenes Jahr ein Buch geschrieben. Er ist, wie viele in der Familie, überzeugt: Seine Großtante stand gleichsam unter einem doppelten

Schutzschirm. Ihre internationale Bekanntheit habe sie unantastbar gemacht – und der Aberglaube Adolf Hitlers.

Dass die Neumanns erklärte Nazigegner waren, ist historisch belegt. Es gab Hausdurchsuchungen, Berichte der örtlichen Gendarmerie an die politische Polizei, bis hinauf ins Reichspropagandaministerium nach Berlin.

1935 und 1939 finden zwei Falschmeldungen internationale Beachtung. In der ersten heißt es, Therese Neumann sei verhaftet und für fünf Tage im KZ festgehalten worden. Sie habe in einer Vision voraus-

gesagt, „daß das jetzige Regime in Deutschland acht Jahre währen werde“. Vier Jahre später wird kolportiert, die „Resl“ sei von den Nazis ermordet worden.

Bei beiden Meldungen ist der Urheber unbekannt, aber sie machen die Runde. Die von „Resl“ angeblichem Tod kursierte mindestens neun Monate lang um den Globus. Härtl hat vom 22. Juli 1939 bis 29. April 1940 insgesamt 28 Artikel dieses Inhalts in Zeitungen ausfindig gemacht: Blätter aus Polen und Holland sind darunter, aber auch aus Brasilien, Algerien, Indonesien und Neuseeland.

## Vermutliche „Fake News“

Der pensionierte Regensburger Ingenieur vermutet, dass die Nazis diese „Fake News“ selbst in die Welt gesetzt haben, zu Testzwecken: „Um festzustellen, welches Aufsehen eventuelle Maßnahmen gegen die Resl erregen würden.“ Zugleich habe Adolf Hitler persönlich die Hand über sie gehalten – aus Angst vor ihren geheimnisvollen Kräften. In der Familie und ihrem Freundeskreis wurde diese Überzeugung weitergetragen. Hochrangige NS-Beamte aus Ostbayern hätten auf dem Weg nach Berlin regelmäßig in Konnersreuth Halt gemacht, um sich nach dem Wohlbefinden der „Resl“ zu erkundigen, wird erzählt. Das klingt nach einer kühnen These.

Aber Härtl präsentiert in seinem Buch noch weitere Indizien. Im Staatsarchiv in Amberg entdeckte er ein Schreiben der Gestapo vom 8. Juni 1942 aus Regensburg. Darin heißt es: In der Stadt laufe ein Gerücht um, wonach der Krieg sechs Wochen nach dem Tod der Therese Neumann zu Ende gehe. Das habe sie selbst so prophezeit. Die Geheime Staatspolizei fordert einen Bericht aus Konnersreuth an: Stimmt das mit dieser Weissagung? Und man bittet hinsichtlich der „Resl“ um „Angabe, ob sie bereits verstorben ist, wenn nicht, ob sie Andeutungen über einen nahen Tod gemacht hat“.

Therese Neumann starb am 18. September 1962 in ihrem Geburtsort. Ihr Grab ist stets mit Blumen geschmückt. Eine Votivkapelle kündigt von unzähligen Gebetserhörungen. Seit 2005 läuft ein Seligsprechungsverfahren.

Christoph Renzikowski/KNA



▲ Kapelle zum Gedenken an Therese Neumann auf dem Friedhof in Konnersreuth. An den Wänden der Kapelle hängen Votivtafeln, Kreuze und Rosenkränze. In der Mitte steht „Resl hat geholfen“.

Foto: KNA



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat April

... dass sich Frieden und Gewaltlosigkeit dadurch ausbreiten, dass sowohl Staaten als auch die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft den Gebrauch von Waffen einschränken.



## NACH KRANKENHAUSAUFENTHALT

### Papst feiert Liturgien wie geplant

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat wie geplant den feierlichen Gottesdienst zu Palmsonntag auf dem Petersplatz gefeiert. Wie seit mehreren Monaten bei Messen üblich leitete der Papst die Liturgie im Sitzen. Kurienkardinal Leonardo Sandri übernahm am Altar stehend die Feier der Eucharistie. Mehr als 50 000 Menschen auf dem Petersplatz waren zu dem Gottesdienst gekommen.

Erst am Tag zuvor war der Papst nach einem dreitägigen Krankenhausaufenthalt in den Vatikan zurückgekehrt. Von Mittwoch bis Samstag voriger Woche war er in der Gemelli-Klinik in Rom wegen einer Bronchitis behandelt worden.

Auch die weiteren Gottesdienste der Karwoche und der Ostertage wird der Pontifex wie geplant feiern, teilte der Vatikan am Samstag mit. Zur Feier der Messe am Gründonnerstag, zu der auch der Ritus der Fußwaschung gehört, wird sich Franziskus in das Jugendstrafgefängnis Casal del Marmo im Nordwesten Roms begeben. Offen blieb noch, ob er auch am traditionellen abendlichen Karfreitags-Kreuzweg beim Kolosseum teilnehmen wird.

## Gedenkort für neue Märtyrer

Schau in römischer Basilika erinnert an ermordete Christen der Neuzeit

ROM – Die Basilika San Bartolomeo auf der römischen Tiberinsel weihte einst Papst Johannes Paul II. den Märtyrern des 20. Jahrhunderts. Seit 2002 ist dort eine Vielzahl von Reliquien und Erinnerungstücken an Männer und Frauen ausgestellt, die für ihren Glauben gestorben sind. Nun eröffnete die Gemeinschaft Sant'Egidio, die die Kirche betreut, in der Krypta einen neuen Ausstellungsraum.

Viele der großen Namen unter den Glaubenszeugen des 20. Jahrhunderts findet der Besucher in der neu gestalteten Gedenkstätte in San Bartolomeo all'Isola: etwa das Messgewand des heiligen Bischofs Óscar Romero, der 1980 in San Salvador ermordet wurde, und die Stola des seligen Don Pino Puglisi, 1993 in Palermo durch die Kugel eines Mafioso gestorben. Das Gebetbuch des heiligen Pater Maximilian Kolbe, der in Auschwitz sein Leben hingab, ist ebenso zu sehen wie die Werkzeuge, mit denen der heilige Charles de Foucauld seine Einsiedelei in der Sahara baute.

Zu den neusten Erinnerungstücken gehören das Messbuch von Pater Jacques Hamel, der 2016 in

Frankreich von Dschihadisten erschossen wurde, und die liturgischen Gegenstände des chaldäischen Erzbischofs Bulos Faraj Rahho sowie des Priesters Ragheed Aziz Ghanni, die in Mossul vom „Islamischen Staat“ getötet wurden. Aus allen Kontinenten stammen die Reliquien, die jetzt in der „Gedenkstätte der neuen Märtyrer“ ausgestellt sind.

Nach dem Heiligen Jahr 2002 wollte Papst Johannes Paul II., dass die Basilika auf der Tiberinsel zu einem Ort des Gedenkens an die Märtyrer des 20. Jahrhunderts werde. Vor allem die Opfer des nationalsozialistischen und kommunistischen Totalitarismus sollten geehrt werden. Im Lauf der Jahre wurden dafür Hunderte von Reliquien gespendet, die dann in den Kapellen der Kirche ausgestellt wurden.

### Zeugnisse aus aller Welt

Nun konnte man, berichtete der für die Kirche zuständige Pfarrer Don Angelo Romano bei der Eröffnung, nach längeren Restaurierungsarbeiten einen neuen Ausstellungsraum in der Krypta eröffnen. Dort, wo in der Antike noch ein dem Gott der Medizin, Äskulap, geweihter Tempel stand, erwartet den Besucher – nach

geografischen Kriterien geordnet – eine große Zahl von Zeugnissen von Christen aus aller Welt, die für den Glauben ihr Leben ließen.

„Niemals in der Geschichte der Kirche wurden so viele Menschen um des Evangeliums willen verfolgt“, erklärte der für die Diözese Rom zuständige Kardinalvikar Angelo De Donatis. Die Stadt Rom sei nicht nur mit den Märtyrern der ersten christlichen Gemeinden auf besondere Weise verbunden, sondern mit allen, die ihr Leben für den Glauben an Christus verlor.

Es sei angemessen, „dass dieses Denkmal der Märtyrer aufgewertet“ wurde, lobte Monsignore Fabio Fabene, Sekretär des Dikasteriums für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, die Ausstellung. Man berühre hier, „das Martyrium des Blutes, das alle Getauften über die verschiedenen Konfessionen hinweg verbindet“, zitierte der den Papst.

### Drama im 20. Jahrhundert

An die Rolle von Johannes Paul II. bei der Wahl der Basilika als symbolischem Ort des Martyriums erinnerte bei dem Festakt Andrea Riccardi, der Gründer der Gemeinschaft Sant'Egidio. Der Pole „kannte das Martyrium gut“, betonte Riccardi, und habe dazu beigetragen, der Welt zu zeigen, dass dieses nicht nur eine mit den ersten Jahrhunderten des Christentums verbundene Erfahrung war, sondern ein Drama, das das gesamte 20. Jahrhundert begleitete.

Auch die Erzdiözese Chicago mit Kardinal Blase Cupich, dessen Titelkirche San Bartolomeo ist, leistete einen wichtigen finanziellen Beitrag zu der neuen Gedenkstätte. „Sie ist ein Symbol für alle Christen und eine Erinnerung daran, dass das christliche Leben jeden Tag das Evangelium und den auferstandenen Christus bezeugen muss“, sagte Cupich. Er wünschte sich, dass alle Christen und Katholiken sie besuchen können. *Mario Galgano*



▲ Blick in die Ausstellung „Gedenkstätte der neuen Märtyrer“. Foto: Sant'Egidio

# DIE WELT



60 JAHRE „PACEM IN TERRIS“

## Als der Papst ein Pazifist wurde

Johannes XXIII. verurteilte Krieg in seiner Enzyklika als ungeeignetes Mittel der Politik

ROM (KNA) – Seit vielen Jahrzehnten stellen die Päpste die Erhaltung des Friedens in den Mittelpunkt ihrer diplomatischen Bemühungen. Eine entscheidende Neuausrichtung erfuhr die weltpolitische Doktrin der Kirche vor 60 Jahren durch ein Lehrschreiben von Papst Johannes XXIII. (1959 bis 1963).

Nicht erst gegen Papst Franziskus und seine Friedenspolitik wird der Vorwurf „politischer Blauäugigkeit“ erhoben: Mit Urteilen über die Schuld am russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine hält er sich von Beginn an zurück. Als Johannes XXIII. am 11. April 1963 sein Lehrschreiben „Pacem in terris“ (Frieden auf Erden) zur Friedenspolitik veröffentlichte, musste ihn der „Osservatore Romano“ als Blatt des Vatikans gegen Kritik in Schutz nehmen.

Wenige Monate, nachdem die Welt durch den sich verschärfenden Ost-West-Konflikt in der Kuba-Krise am atomaren Abgrund gestanden hatte, sprach sich der Papst gegen den Rüstungswettlauf und für die Ächtung von Atomwaffen aus. Und er machte seinen Frieden mit den Vereinten Nationen und ihrer Erklärung der Menschenrechte.

### Kein Dialog mit Moskau

Die pazifistische Linie in der kirchlichen Lehre war bereits vorbereitet. Der sonst als konservativer Gralshüter der Römischen Schule geltende Kardinal Alfredo Ottaviani warb seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs für eine generelle Ächtung des Kriegs durch die Kirche. Doch galt ein Dialog mit der Sowjetunion unter den Vatikandiplomaten bis zur Kuba-Krise als undenkbar.

Erst der erfahrene Diplomat Johannes XXIII. überwand die anti-



◀ Papst Johannes XXIII. wandte sich in seiner Enzyklika „Pacem in terris“ erstmals nicht nur an die Katholiken, sondern an alle Menschen guten Willens. Das Foto zeigt ihn beim Segen „Urbi et orbi“ auf der Loggia des Petersdoms.

Foto: KNA

kommunistischen Vorbehalte seiner Vorgänger auf dem Parkett der Weltpolitik. So wandte sich seine Enzyklika „Pacem in terris“ erstmals nicht nur an die Katholiken, sondern an alle „Menschen guten Willens“. Das rund 30-seitige Dokument des von Krankheit gezeichneten Papstes gilt damit auch als sein politisches Vermächtnis an die Menschheit.

Päpstliche Versöhnungsappelle und Friedensinitiativen hatte es früher schon gegeben: Benedikt XV. (1914 bis 1922) bemühte sich im Ersten Weltkrieg ebenso vergeblich wie Pius XII. (1939 bis 1958) im Zweiten, dem sinnlosen Töten Einhalt zu gebieten. Doch Johannes XXIII. wollte mehr: Der Krieg sollte nicht nur im konkreten Einzelfall verhindert, sondern im Atomzeitalter strukturell unmöglich werden.

Erstmals skizziert die Enzyklika eine gerechte politische und wirtschaftliche Weltordnung aus katholischer Sicht. Bis dahin waren die Menschenrechte als Ausgeburt der Revolution und des Freimaurertums

abgelehnt oder zumindest mit großen Vorbehalten betrachtet worden.

Wie revolutionär der Schritt des Papstes war, zeigt sich schon darin, dass er eine eigene Rechtfertigung für notwendig erachtete. Er verkenne nicht, dass „gegenüber einigen Kapiteln mit Recht von manchen Einwände geäußert worden sind“, heißt es in der Enzyklika. Nichtsdestoweniger sei diese Erklärung „gleichsam als Stufe und als Zugang zu der zu schaffenden rechtlichen und politischen Ordnung aller Völker der Welt zu betrachten“.

### Ständiger Beobachter

Das Schreiben gipfelt in der Forderung nach einer umfassenden globalen Autorität. „So folgt um der sittlichen Ordnung willen zwingend, dass eine weltweite politische Gewalt eingesetzt werden muss.“ Ein Jahr nach Veröffentlichung der Enzyklika war der Heilige Stuhl als ständiger Beobachter bei den Vereinten Nationen vertreten.

Die traditionelle katholische Lehre vom „gerechten Krieg“ erschien Johannes XXIII. überholt oder zumindest nur noch eingeschränkt gültig: „Darum widerstrebt es in unserem Zeitalter, das sich rühmt Atomzeitalter zu sein, der Vernunft, den Krieg noch als das geeignete Mittel zur Wiederherstellung verletzter Rechte zu betrachten“, schreibt er.

Kritiker hielten dem Papst selbst zu viel guten Willen und zu wenig Realitätssinn vor. So sah sich der „Osservatore Romano“ einige Tage nach der Veröffentlichung des Lehrschreibens veranlasst, den Pontifex gegen den Vorwurf politischer Naivität zu verteidigen.

60 Jahre nach ihrer Veröffentlichung hat die Enzyklika nichts an Aktualität eingebüßt. An ihren Prinzipien orientieren sich seitdem die Päpste. Ob diese Zurückhaltung und die diplomatischen Aktivitäten des Vatikans auch im Konflikt um die Ukraine am Ende Früchte tragen werden, bleibt abzuwarten.

Simon Kajan

## Aus meiner Sicht ...



Professor Veit Neumann ist Gastprofessor an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz.

Veit Neumann

## Wie würde Resl heute wirken?

Vor 125 Jahren wurde Therese Neumann, die „Resl von Konnersreuth“, geboren. Noch immer gibt es unterschiedliche Auffassungen über ihr Leben und über eine etwaige Heiligkeit. Ein Seligsprechungsverfahren wurde vor Jahren eingeleitet. Es gibt viele Dokumente und Aussagen zu prüfen.

Einerseits ist der Umgang ihres damaligen Umfelds mit der Öffentlichkeit, auch der internationalen, kritisch zu sehen. Man hat nicht den Eindruck, dass mit Blick auf die stigmatisierte Frau einer Schau- oder Mirakelsucht ein Riegel vorgeschoben worden wäre. So beeindruckend ihre Gaben und ihr ganzes Wesen waren, ist heute zu fragen, ob alles getan wurde, um ihre Bedeutung, auf

Christus zu verweisen, zur Geltung zu bringen. Besondere Gestalten des Christentums, wie Resl von Konnersreuth zweifellos eine gewesen ist, standen aber jeweils in ihrer Zeit und sind aus ihrer jeweiligen Zeit heraus zu verstehen.

In Zeiten von „Social Media“, in denen viel Scharlatanerie zur Schau gestellt wird, gäbe es heute um sie womöglich keinen Hype. Man darf sich bei den Zeitvergleichen aber nicht in Details verlieren, ohne das Eigentliche im Blick zu behalten. Damals herrschten lange Jahre antichristliche Einstellungen wie kaum je in der Geschichte zuvor. Ob Auffälligkeiten, ja Merkwürdigkeiten im Leben der Resl in Einzelfragen eher hinderlich oder

förderlich für die Weitergabe des katholischen Glaubens waren, wird später besser zu beurteilen sein.

Die Zeichen der Zeit haben es auf alle Fälle mit sich gebracht, dass Resl als Vertreterin des katholischen Milieus brutale Ideologien ablehnte, insbesondere den Nationalsozialismus. Sie stärkte einen ganzen Kreis von Menschen – wie den Journalisten Fritz Gerlich – gegen dessen Gift. Welches Vertrauen in Gott braucht man, um zu sagen: „Leistet Widerstand, auch wenn es nichts hilft.“ Hier liegt viel Bedenkenswertes, aber nicht Bedenkliches. Es spiegelt, wie unergründlich Gottes Pläne sind und wie viel Vertrauen wir deshalb brauchen.



Thomas Krüger ist Präsident des Deutschen Kinderhilfswerks.

Thomas Krüger

## Kinderarmut beenden!

Das Ergebnis – oder besser gesagt: Nicht-Ergebnis – des Koalitionsausschusses bei der Kindergrundsicherung hat wieder einmal gezeigt, dass die Bekämpfung der Kinderarmut ganz offensichtlich für die Bundesregierung nicht die notwendige Priorität hat. Das ist verantwortungslos gegenüber den rund drei Millionen Kindern und Jugendlichen, die in Deutschland von Armut betroffen sind!

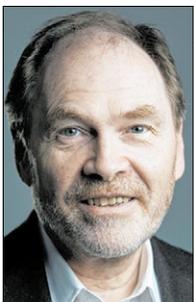
Die Kindergrundsicherung muss jetzt auf den Weg gebracht werden und so ausgestaltet sein, dass sie die Armutszahlen spürbar senkt und sich am tatsächlichen Bedarf der Kinder und Jugendlichen orientiert. Dazu gehört einerseits die materielle Absicherung von Kindern und ihren Familien, andererseits aber

auch ihre ausreichende Versorgung in den Bereichen Gesundheit, Mobilität, Freizeit und soziale Teilhabe. Entsprechend dringend sollte nun auch eine am tatsächlichen Bedarf von Kindern ausgerichtete Neubemessung des kindlichen Existenzminimums erfolgen.

Wir erwarten für eine finanziell ausreichend ausgestattete Kindergrundsicherung entsprechende Rückendeckung von der Bundesregierung. Ein so hohes Maß an Kinderarmut darf sich ein Land wie Deutschland nicht länger leisten. Eine effektive Kindergrundsicherung, die Kinder aus der Armut holt, sind wir nicht nur den betroffenen Familien schuldig, sie ist auch unerlässlich für eine nachhaltige wirtschaftlich-soziale Aus-

gewogenheit unseres Landes. Es darf keine weiteren Verzögerungen bei diesem wichtigen armutspolitischen Projekt geben!

Bei der Armutsbekämpfung können wir allerdings nicht auf die Kindergrundsicherung warten. Wir brauchen schnellstmöglich eine signifikante Erhöhung der Transferleistungen. Trotz der seit Januar geltenden Verbesserungen bei den Regelsätzen reicht das Geld in vielen Familien vorn und hinten nicht. Für ein gutes Aufwachsen aller Kinder und Jugendlichen müssen monetäre Leistungen und soziale Infrastruktur ineinandergreifen. Nur so kann Kinderarmut umfassend beseitigt werden. Notwendig dafür ist ein Schulterchluss zwischen Bund, Ländern und Kommunen.



Wolfgang Thielmann ist evangelischer Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

## Gewolltes Wegsehen bei Olympia

Der Einsatz für Menschenrechte im Sport wird aufgeweicht. Dabei ist er nötiger denn je. Sportler aus Ländern, in denen Menschen unfrei sind und unterdrückt werden, gehören nicht auf internationale Wettbewerbe. Leider hat das Internationale Olympische Komitee unter seinem deutschen Präsidenten Thomas Bach gerade russische und weißrussische Sportler wieder bei internationalen Wettkämpfen zugelassen und damit das breite Bündnis für deren Ausschluss ohne Notwendigkeit auseinandergerissen.

Die Maßstäbe für die Zulassung sind ein Dokument des gewollten Wegsehens. Sportler dürfen danach nicht der Armee oder den Sicherheitskräften eines aggressiven, diktatori-

schen Landes angehören. Im Notfall greifen solche Kriterien nicht – weil sie sich nicht beweisen lassen oder weil das Muster des Drucks mit feineren Fäden gewebt ist. Gerade weigern sich US-amerikanische Eishockeyspieler mit russischem Migrationshintergrund, zusammen mit ihren Mannschaften für Menschenrechte einzutreten – wohl, weil sie Repressionen in Russland fürchten, möglicherweise für Angehörige.

Immer schon haben Diktaturen den Sport in Haft genommen, um politisch Kapital daraus zu schlagen: Nazi-Deutschland hat 1936 die Olympischen Spiele ausgerichtet und sogar zugelassen, dass schwarze Sportler in Berlin starten durften. Katar hat 2022 bei

der Fußball-WM ausländische homosexuelle Spieler und Fans von der Strafverfolgung ausgenommen. Russland hat 2014 die Olympischen Winterspiele in Sotschi veranstaltet, mit ungeheurem Aufwand, Zwangsarbeitern und Staatsdoping für seine Athleten.

Es ist naiv zu sagen, Sport sei zweckfrei und eine Unterbrechung des Alltags, wie einige christliche Ethiker meinen. Sport wird vielmehr von Diktatoren in Dienst gestellt, um Zwangsherrschaft, Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu bemänteln. Die Erfolge von Sportlern sollen ihre Herrschaft legitimieren. Dagegen muss sich die freie Welt wehren: durch ein klares Nein, nicht durch eine durchsichtige Umgehungsstrategie.

## Leserbriefe

## Deutlich zu Wort gemeldet

Zu „In ‚innerer Nähe‘ zum Papst“ in Nr. 9:

Vielen Dank für Ihren ausführlichen Bericht zum 90. Geburtstag von Kar-



▲ Kardinal Walter Kasper hat den Synodalen Weg mehrfach kritisiert.

dinal Walter Kasper. Hinzuzufügen wäre noch, dass er sich überraschend und unüberhörbar zweimal mit eindeutigen Worten zum Synodalen Weg zu Wort gemeldet hat: „Der Synodale Weg ist misslungen. Er hat bei mir und vielen den Eindruck erweckt, er könne und müsse die Kirche sozusagen neu erfinden und dabei seine eigene Agenda durchdrücken“, sagte Kasper im Oktober 2022.

Weiter äußerte sich der durchaus nicht als konservativ bekannte Kardinal im Januar 2023 wie folgt: „Die Theorie vom Selbstverzicht der Bischöfe ist in Wahrheit eine unredliche und in sich widersprüchliche Trickserei. Der Widerstand gegen das römische Schreiben oder seine trickreiche Umdeutung und Umgehung führen entgegen allen gut gemeinten Beteuerungen unausweichlich an den Rand eines Schismas und stürzen das Volk Gottes in Deutschland damit in eine noch tiefere Krise.“

Edeltraud Krieglmeier,  
84564 Oberbergkirchen

## Nur konservative Zuschriften

Zu „Klare Worte zu einem ‚Irrweg‘“ in Nr. 10:

In letzter Zeit waren in der Zeitung vorwiegend Zuschriften von konservativen Gläubigen zu lesen, die den Synodalen Weg ablehnen und den Status quo der Institution katholische Kirche beibehalten wollen. Was dieser Personenkreis meines Erachtens übersieht, ist, dass sich die katholische Kirche auch bisher den Zeitumständen angepasst hat. Das ist auch gut so. Wenn dies nicht der Fall wäre, würde noch immer die Inquisition durch die Lande ziehen und Leute würden auf den Scheiterhaufen geschickt.

Das Leben ist Veränderung und auch die katholische Kirche wird sich angesichts ihrer vielfältigen Probleme verändern müssen. Dabei gibt es zwischen „alles umkrempeln“ und „alles lassen, wie es ist“ immer einen Mittelweg. Der katholischen Kirche hat es nie gutgetan, wenn sie sich dem Ruf eines großen Teils ihrer Mitglieder auf Veränderung nicht haltbarer Zustände verweigert hat – siehe Reformation.

Unsere Kirche kommt mir vor wie ein Reisebus, den viele Mitreisende bereits verlassen haben und der auf eine Klippe zurollt. Ich frage mich, ob unsere Kirchenoberen die Kraft auf-

bringen, das Steuer in Richtung eines Mittelwegs zu lenken, bevor auch die letzten geduldigen Mitreisenden den Bus verlassen und der Bus über die Klippe stürzt. Angesichts der Altersstruktur der Gottesdienstbesucher und engagierter Gemeindemitglieder bin ich mir sicher: Viel Zeit bleibt nicht mehr.

Maria Abbt, 86420 Diedorf



▲ Die Autorin des Leserbriefs verteidigt den Reformprozess in der katholischen Kirche gegen Kritik. Fotos: KNA

## Gebete wirken

Zu „Gläubige in Angst und Schrecken“ in Nr. 10:

Das sind ja katastrophale Zustände in Nicaragua. Kreuzweggebete und Prozessionen werden verboten, katholische Priester müssen ihre Arbeit einschränken. Und das allerschlimmste: der unschuldige Bischof Rolando José Álvarez wurde zu 26 Jahren Haft verurteilt. Unfassbar! Wie kann der Staatspräsident nur so etwas zulassen? Der Bischof sollte schnellstmöglichst freigelassen und für das Eingesperrtsein entschädigt werden. Glücklicherweise betet das Volk für seine Priester. Da die Gebete eine sehr starke Wirkung haben, kehrt sicher bald wieder Ruhe ein.

Brigitte Darmstadt,  
87600 Kaufbeuren



▲ Der Bischofsstab des Lateinischen Patriarchen von Jerusalem. Foto: KNA

## Uneinige Hirten

Zu „Auch nicht in Bistümern“ in Nr. 9:

Die Insignien eines Bischofs sind Ring, Mitra, Stab und Brustkreuz. Der altägyptische Hirtenstab bildet die Vorlage, die im Bischofsstab fortlebt. Ein Schäfer lenkt mit dem Hirtenstab seine Herde und versucht damit auch, ausgebüxte Schafe wieder einzufangen. Wie möchten die Bischöfe ihre Herde lenken und austretungswillige Gläubige „einfangen“, wenn sie selbst uneins sind?

Jakob Förg, 86199 Augsburg

## Ziel nicht erreicht

Zu „Frohe Botschaft – Evangelium“ in Nr. 9:

Wer schon einmal die Texte der neuen Einheitsübersetzung mit der alten verglichen hat, dürfte bemerkt haben, dass sich im Sinn meistens kaum etwas verändert hat. Gut so! Das erklärte Ziel aber, charakteristische Wendungen des Originaltextes mit verständlichem Gegenwartsdeutsch zu verbinden, wurde eher nicht erreicht. Ändern um des Änderns willen halt.

Stark kritikwürdig sind meines Erachtens die Stellen der neuen Übersetzung, bei denen unter dem Deckmantel „neuester bibelwissenschaftlicher Erkenntnisse“ versucht wird, den Gläubigen ein neues Jesusbild zu vermitteln. Es ist kein Geheimnis, dass viele Theologen die Gottessohnschaft Jesu anzweifeln. Jesus sei ein guter, ja der beste Mensch gewesen. Aber Gottes Sohn?

War er nur ein guter Mensch, dann ist die Übersetzung des Evangeliums des zweiten Fastensonntags nur logisch. Dort heißt es am Ende „... bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!“ Wie beten wir aber im Glaubensbekenntnis? „Auferstanden von den Toten.“ Genau so hieß es bis 2016 auch im Evangelium. Hat diese Änderung etwas mit Gegenwartsdeutsch zu tun? Nein, sondern mit „neuesten bibelwissenschaftlichen Erkenntnissen“ ungläubiger Theologen.

Wenn Jesus auferstanden ist, also aus eigener Kraft den Tod besiegt hat, dann ist doch seine Göttlichkeit bezeugt. Das wollte man offenbar so nicht stehen lassen. Als guter Mensch muss er von Gott auferweckt werden. Interessant ist, dass auch Martin Luther „auferstanden“ übersetzt hat. Lassen wir uns also nicht von der neuen Einheitsübersetzung unseren Glauben nehmen!

Georg Schmitz, 47839 Krefeld

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## Hochfest der Auferstehung des Herrn – Ostersonntag

Lesejahr A

## Erste Lesung

Apg 10,34a.37–43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat.

Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben.

Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen: Dieser ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten.

Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

## Zweite Lesung

1 Kor 5,6b–8

Schwestern und Brüder! Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid! Ihr seid ja schon ungesäuertes Brot; denn als unser Paschalam ist Christus geopfert worden. Lasst uns also das Fest nicht mit dem alten Sauerteig feiern, nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit den ungesäuerten Broten der Aufrichtigkeit und Wahrheit!

## Evangelium

Lk 24,13–35

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannt-

ten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?

Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen – er hieß Kléopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.

Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um

alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erliden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?

Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

## Gedanken zum Sonntag

## Für andere da sein als konkrete Seelsorge

Zum Evangelium – von Dekan Michael Hirmer, Teublitz-Herz Jesu



Schon wieder diese fassungslosen Blicke: Dieses Mal ist es eine Frau. Und gläubig schaut sie mich an. Sie kommt sich vor wie in einem bösen

Traum. Der Ehemann, gerade einmal 40 Jahre alt, ist am Morgen einfach tot umgefallen. Jetzt steht sie da, umfangen von unsäglichem Leid. Immer wenn mein Alarmierungsmelder zu piepen beginnt und ich mir die Weste mit der großen Aufschrift „Notfall-seelsorge“ überwerfe, kann ich mir gewiss sein, dass ich gleich mitten in einem Albtraum stehen werde.

Die Geschichte von den beiden Jüngern, die heute im Evangelium

nach Emmaus unterwegs sind, ist für mich ein Paradebeispiel für gelungene Notfallseelsorge. Da haben zwei Menschen etwas Furchtbares erlebt. Apathisch laufen sie davon und versuchen, das Erlebte zu verarbeiten. Mitten in diesem Prozess kommt einer dazu, der einfach nur mitgeht, zuhört und begleitet. Anfangs können die beiden Jünger mit diesem Begleiter gar nichts anfangen. Sie sind blind vor Trauer und können den anderen an ihrer Seite kaum wahrnehmen und nicht erkennen. Doch ER ist da: mitten im Leid, mitten im Albtraum des Lebens. Unerkannt, mitten in Trauer und Not ist der Auferstandene an der Seite seiner Jünger.

Damals wie heute ist Jesus im wahrsten Sinne des Wortes der Seelsorger schlechthin. Er sorgt sich um

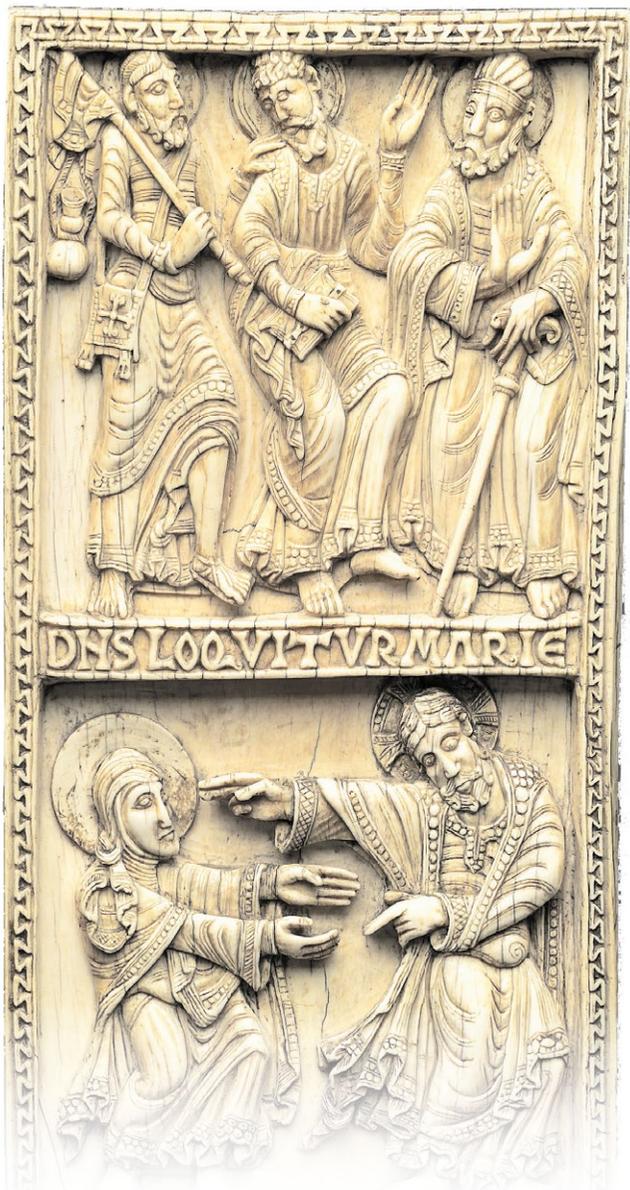
die Seele jedes einzelnen Menschen. Jede und jeder ist ihm wichtig! Gottes Maß ist das Heil der Menschen. Er ist der mitgehende und mitleidende Gott. Oft unerkannt und unbeachtet begleitet er uns auf unseren Lebenswegen.

Diese Gewissheit, dass Christus mit mir ist, gibt mir Sicherheit und Kraft. Ich bin mir sicher, dass Jesus, der große Seelsorger, für mich da ist. Wie er die Jünger von Emmaus begleitet hat, so begleitet er auch mich. Aus dieser Sicherheit erwächst für mich die Kraft, es diesem großen Seelsorger gleichzutun, zu den Menschen zu gehen und auf ihren Lebenswegen für sie da zu sein.

Dabei ist nicht wichtig, ob unsere Seelsorge von den Menschen erkannt oder wertgeschätzt wird. Wichtiger ist, dass wir als Gläubige

für andere da sind. Dieses Da-Sein ist konkrete Seelsorge. Eltern, die ihre Kinder lieben, auch wenn sie nicht verstehen, warum diese nicht mehr glauben wollen, sind Seelsorger. Die Gruppenleiterin, die zur Gruppenstunde einlädt, ist Seelsorgerin. Als Kollege bin ich Seelsorger, wenn ich mich am Arbeitsplatz für christliche Werte einsetze. Als Nachbarin bin ich Seelsorgerin, wenn ich die trauernde Frau nebenan besuche.

Für mich ist dieses Emmaus-Evangelium der große Appell, eine seelsorgende und nicht eine verwaltende Kirche zu sein. Zu den Menschen gehen, mit ihnen ihr Leben teilen und von der Liebe Gottes Zeugnis geben, ist das nicht der Auftrag des Auferstandenen an seine Jüngerinnen und Jünger? Und ist dies nicht einfach wunderschön?



Elfenbeintafel mit dem Gang nach Emmaus und dem Noli me tangere (Joh 20,17), um 1120, The Metropolitan Museum of Art, New York.

Foto: gem

## Gedicht der Woche

### Vielleicht ist da noch mehr

Da sind ein Kreuz und ein Friedhof. Da sind Enttäuschung und der Blick zurück.  
Da sind Fragen, da sind Klagen. Und wer weiß, vielleicht ist da noch mehr.

Da ist grün, da sind Felder. Da wird es Frühling, allem Winter zum Trotz.  
Da ist ein Weg, da sind Gefährten. Und wer weiß, vielleicht ist da noch mehr.

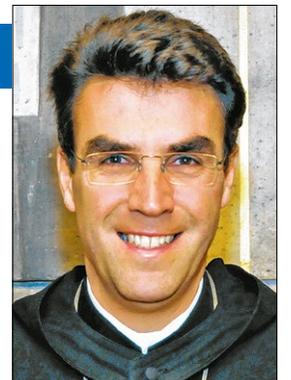
Da sind ein Dach und ein Tisch. Da ist einer, der bleibt, wenn es Abend wird.  
Da ist ein Lied, ein Glas Wein. Und wer weiß, vielleicht ist da noch mehr.

Da ist ein Buch, eine Geschichte, eine Kerze in der Dunkelheit.  
Da ist Brot auf meiner Hand. Und wer weiß, vielleicht ist da noch mehr.

Hermann Josef Coenen (1932 bis 1999)

## Glaube im Alltag

### von Abt Johannes Eckert OSB



**M**an darf über alles predigen – nur nicht über zehn Minuten, heißt es. Dem Apostel Paulus war dies offensichtlich nicht bekannt, hielt er doch bei seinem Abschiedsbesuch in Troas eine Predigt, die die ganze Nacht lang dauerte (Apg 20,7–12). Vieles wollte er an diesem Sonntagabend der Gemeinde noch mit auf den Weg geben, so dass er erst in den frühen Morgenstunden ein Ende fand. Es brannten zahlreiche Lampen, die wohl für Licht und Wärme, aber auch für schlechte Luft sorgten. Was Wunder, dass ein junger Mann namens Eutychus einnickte und sich dem Predigtschlaf hingab? Bekanntlich gibt es der Herr den Seinen im Schlaf (Ps 127,2).

Doch Eutychus hatte Pech, denn er saß im offenen Fenster und fiel vom Schlaf übermannt vom dritten Stock hinunter. Vor dem Haus liegend wurde er tot aufgefunden. Paulus – von den anderen herbeigerufen – steigt hinab, legt sich auf den jungen Mann, umfasst ihn und stellt nüchtern fest: „Beunruhigt euch nicht, er lebt!“ Dann geht er wieder hinauf ins Obergemach, bricht mit der Gemeinde das Brot und redet weiter bis zur Morgendämmerung. Danach verlässt er Troas, als wäre nichts vorgefallen, während abschließend festgestellt wird: Sie aber brachten den Jungen lebend herbei und wurden sehr getröstet.

Nicht nur aufgrund der spektakulären Totenerweckung ist dies eine eigenartige Geschichte. Auch die Nüchternheit des Paulus irritiert. Letztlich hat diese wundersame Be-

gebenheit eine tiefere Botschaft. In der Nacht des Glaubens, wenn angesichts des Abschieds der Tod naht, ist es für die christliche Gemeinde wesentlich, am Wort Gottes und Brechen des Brotes festzuhalten. In Troas feiert Paulus – wie Jesus in der Nacht vor seinem Tod – im Obergemach Eucharistie. Zugleich erinnern die zahlreichen Lampen an die Vigil – an die Osternacht. In seinem Wort und im Mahl der Liebe ist der Aufgestandene in seiner Gemeinde gegenwärtig, ja weckt er neues Leben. Das tröstet und gibt neue Kraft.

Der Name Eutychus bedeutet übrigens: der Glück hat. Durch seine Nüchternheit weist Paulus auf das Eigentliche hin: Glück hat, wer dem Aufgestandenen begegnet in seinem Wort und seinem Sakrament. Nichts anderes feiern wir an Ostern, das heißt Sonntag für Sonntag: Die Nacht des Karfreitags ist nicht das Ende, sondern mit dem Ostermorgen beginnt etwas entscheidend Neues.

Vielleicht ist manche Predigt zu lang, vielleicht ist manche Gottesdienstgestaltung ermüdend. Aber bei aller berechtigter Kritik, die manchmal zum Sonntagsgottesdienst zu hören ist, sollten wir nie vergessen, was wir feiern. Ostern: Beunruhigt euch nicht, er lebt! Und: Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf – das erfährt zumindest Eutychus, der Glück hat.

## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 1. Woche, Osteroktav

### Ostersonntag – 9. April, Hochfest der Auferstehung des Herrn Feier der Osternacht (weiß); 1. Les: Gen

1,1-2,2 (oder 1,1.26-31a), APs: Ps 104,1-2.5-6.10 u. 12.13-14b.24 u. 1ab oder Ps 33,4-5.6-7.12-13.20 u. 22, 2. Les: Gen 22,1-18 (oder 22,1-2.9a.10-13.15-18), APs: Ps 16,5 u. 8.9-10.2 u. 11, 3. Les: Ex 14,15-15,1, APs: Ex 15,1b-2b.2c-3.4-5.6 u. 13.17-18, 4. Les: Jes 54,5-14, APs: Ps 30,2 u. 4.5-6b.6cd u. 12a u. 13b, 5. Les: Jes 55,1-11, APs: Jes 12,2.3 u. 4bcd.5-6, 6. Les: Bar 3,9-15.32-4,4, APs: Ps 19,8.9.10.11-12, 7. Les: Ez 36,16-17a.18-28, APs: Ps 42,3.5bcd;43,3-4 oder Ps 51,12-13.14-15.18-19, Epistel: Röm 6,3-11, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, Ev: Mt 28,1-10;  
**Messe am Ostertag, Gl, Sequenz, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Osterzeit, feierl. Schlusssegen und Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja** (weiß); 1. Les: Apg 10,34a.37-43, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, 2. Les: Kol 3,1-4 o. 1 Kor 5,6b-8, Ev: Joh 20,1-9 o. Joh 20,1-18 o. Mt 28,1-10; bei der Abendmesse: wie am Tag o. Lk 24,13-35

### Ostermontag – 10. April

**Messe vom Tag (=MvT), Gl, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierlicher Schlusssegen oder Segensgebet über das Volk, Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja** (weiß); 1. Les: Apg 2,14.22b-33, APs: Ps 89,2-3.4-5, 2. Les: 1 Kor 15,1-8.11, Ev: Lk 24,13-35

### Dienstag – 11. April

**MvT, Gl, Oster-Prf I usw. wie am Ostermontag** (weiß); Les: Apg 2,14a.36-41, Ev: Mt 28,8-15

### Mittwoch – 12. April

**MvT, Gl, Oster-Prf I usw. wie Ostermontag** (weiß); Les: Apg 3,1-10, Ev: Joh 20,11-18

### Donnerstag – 13. April

**MvT, Gl, Oster-Prf I usw. wie Ostermontag** (weiß); Les: Apg 3,11-26, Ev: Lk 24,35-48

### Freitag – 14. April

**MvT, Gl, Oster-Prf I usw. wie Ostermontag** (weiß); Les: Apg 4,1-12, Ev: Joh 21,1-14

### Samstag – 15. April

**MvT, Gl, Oster-Prf I usw. wie am Ostermontag** (weiß); Les: Apg 4,13-21, Ev: Mk 16,9-15

# Die Frauen beim Kreuz und am Grab Jesu

In allen vier Evangelien sind vor allem Frauen Zeugen der Kreuzigung und des Todes Jesu. Sie kommen am Ostermorgen an sein Grab, um den Leichnam zu salben. In allen vier Evangelien spielt dabei Maria aus Magdala eine besondere Rolle.

Das **Markusevangelium** berichtet von Zeuginnen der Kreuzigung Jesu: „Auch einige Frauen sahen von Weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses, sowie Salome; sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren dabei, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren“ (Mk 15,40 f.).

Während die Jünger Jesu bei dessen Gefangennahme samt und sonders in Panik geflohen waren, folgten einige Frauen Jesus auch in seiner schwersten Stunde. Zwei von ihnen, „Maria aus Magdala aber und Maria, die Mutter des Joses, beobachteten, wohin er gelegt wurde“ (Mk 15,47). Drei Frauen werden am Ostermorgen genannt, sie wollten den Leichnam Jesu salben: „Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome“ (Mk 16,1).

Es könnte sein, dass das Markusevangelium zwei unterschiedliche Marien, nämlich die Mutter des Jakobus (Mk 16,1) und die Mutter des Joses (Mk 15,47), zu einer, nämlich der Mutter des Jakobus und des Joses, vereint hat. Jakobus der (wohl körperlich) Kleine und Joses (griechische Form von Josef) tauchen sonst in den Evangelien nicht mehr auf. Der Name von Salome (abgeleitet vom hebräischen *šālōm*: Frieden, Gedeihen, Wohlergehen) findet sich nur hier im Markusevangelium.

Das **Matthäusevangelium** übernimmt die Namen des Markusevangeliums, ersetzt aber in der Passionsgeschichte Salome durch „die Mutter der Söhne des Zebedäus“ (Mt 27,56). Am Ostermorgen werden nur zwei Frauen genannt: „Maria aus Magdala und die andere Maria“ (Mt 28,1), nämlich die „Mutter des Jakobus und des Josef“ (Mt 27,56).

Im **Lukasevangelium** wird bei der Passion Jesu die Bedeutung der Frauen etwas relativiert. Hier heißt es: „Alle seine Bekannten standen in einiger Entfernung, auch die Frauen, die ihm von Galiläa gefolgt waren“ (Lk 23,49). Am Ostermorgen werden genannt: „Maria von Magdala, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus“ (Lk 24,10). Hier wird also Salome durch Johanna ersetzt. Johanna (hebräisch: „Jahwe ist gnädig“) könnte mit der in Lk 8,3 genannten Johanna, der „Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes“, identisch sein, die neben anderen Frauen „Jesus und die Jünger mit ihrem Vermögen“ unterstützte.



▲ Peter von Cornelius, *Die drei Marien am Grab*, um 1815/22, Neue Pinakothek, München.

Nach dem **Johannesevangelium** standen „bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die (Frau) des Klopas, und Maria von Magdala“, dazu der „Jünger, den er liebte“ (Joh 19,25 f.). Da es unwahrscheinlich ist, dass in einer Familie zwei Kinder denselben Namen „Maria“ erhalten haben, ist es sinnvoll, von vier Frauen zu sprechen, nämlich von der Mutter Jesu sowie ihrer Schwester, ferner der Maria, der Frau oder Tochter des (uns ansonsten unbekanntes) Klopas, und Maria von Magdala. Am Ostermorgen geht Maria von Magdala allein zum Grab Jesu (20,1 ff.).

In allen vier Evangelien spielen beim Tod und der Auferstehung Jesu Frauen eine besondere Rolle: Sie sind Zeuginnen seiner Kreuzigung und Bestattung. Sie sind es, die sich um den Leichnam Jesu kümmern. Von den Jüngern Jesu dagegen wird berichtet, dass sie „alle“ bei seiner Gefangennahme flohen (Mk 14,50; parr Mt 26,56) oder ihn sogar – wie Petrus – verleugneten (Mk 14 parr; Joh 18).

Auch vorher fehlen die Frauen nicht: Jesus pflegt mit Frauen wie den Schwestern Maria und Marta unbefangenen Umgang (Lk 10,38–42). Dabei heißt es bei der Begegnung mit der Samariterin am Jakobsbrunnen sogar, dass seine Jünger sich überhaupt wunderten,

„dass er mit einer Frau sprach“ (Joh 4,27). Jesus hat keine Berührungsängste: Er heilt Frauen von Krankheiten, indem er sie an der Hand nimmt wie die Schwiegermutter des Petrus (Mk 1,29–31) oder sie an sein Gewand heranlässt wie die Frau, die an Blutfluss litt (Mk 5,25–34). Er diskutiert mit einer heidnischen Frau wie mit seinesgleichen (Mk 7,25–30). Und er erfreut sich der Unterstützung von Frauen (Mk 15,40 f.; Lk 8,1–3).

*Abt em. Emmeram Kränkl OSB*

## Was bedeuten die Frauen in den Evangelien für uns heute?

Die Frauen waren für Jesus von Nazareth – im Rahmen ihrer damaligen gesellschaftlichen Möglichkeiten – eine wichtige Stütze bei seiner Reich-Gottes-Verkündigung. Sie waren es vor allem, die ihm in den schwersten Stunden seines Lebens die Treue hielten – über seinen Tod hinaus. Die gesellschaftliche Rolle der Frauen hat sich – wenigstens in unserer abendländischen Kultur – radikal verändert im Sinne der (geforderten) Gleichberechtigung mit den Männern. Dem muss die Kirche in gebührender Weise auch heute Rechnung tragen.



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Bischof besucht Dekanat Laaber-Regenstau

Ein Mammutprogramm hat Bischof Rudolf Voderholzer bei seinem zweitägigen Besuch des neuen Dekanates Laaber-Regenstau absolviert. „Ich möchte hören, wo der Schuh drückt“, so der Bischof zur Motivation für seine regelmäßigen Dekanatsbesuche im Bistum. **Seite IV-V**

### Die schweren Folgen der Krisen bewältigen

Neben den Folgen der Corona-Pandemie und dem Ukraine-Krieg stand die Öffentlichkeitskampagne der Landesarbeitsgemeinschaft Erziehungsberatung im Mittelpunkt der Jahrespressekonferenz der Beratungsstellen der KJF für Kinder, Jugendliche und Eltern. **Seite VIII**

### Hohe Würdigung für Pfingstbrauch

Große Freude in Sankt Englmar über die Nachricht der Deutschen UNESCO-Kommission und der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder: „Das Englmarische wird mit sofortiger Wirkung in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen.“ **Seite X**

# Erst bejubelt, dann abgelehnt

## Feierliche Palmsonntagsliturgie mit Bischof Voderholzer im Regensburger Dom

**REGENSBURG (pdr/sm) – Mit der Palmweihe und der Liturgie zum Palmsonntag hat Bischof Rudolf Voderholzer feierlich im Regensburger Dom die Heilige Woche eröffnet. Die Palmsonntagsliturgie verbindet zwei Erinnerungen: das Gedächtnis des Einzugs Jesu in Jerusalem sowie seines Leidens und Sterbens. Freude und Trauer liegen nahe beieinander.**

Wetterbedingt konnte in diesem Jahr die Palmprozession nicht im Freien stattfinden, sondern musste kurzfristig in den Dom St. Peter verlegt werden. In der Kathedrale wurden vor dem Ursulaaltar die mitgebrachten Palmzweige und bunt verzierten Palmbüschen der Gläubigen geweiht. In einer Palmprozession zog Bischof Voderholzer mit den beiden Weihbischöfen Reinhard Pappenberger und Josef Graf sowie dem gesamten

Domkapitel durch den Regensburger Dom. Ein hölzerner Palmesel wurde von der Familie Mönch aus Regensburg mitgezogen und anschließend neben dem Vortragekreuz am Fuße des Volksaltars aufgestellt.

### Heilige Woche: Zeit der Glaubensstärkung

„Vielleicht haben Sie in den kommenden Tagen Zeit, sich selbst in die Worte des Neuen Testaments zu vertiefen und die je eigenen Akzente der Evangelien-Überlieferung auch in ihrer Komplementarität und jeweiligen Ergänzung zu betrachten“, lud Bischof Rudolf alle Gläubigen ein, die Heilige Woche bewusst und intensiv mitzuerleben und sich tiefer mit Jesus Christus und seinem Leiden und Sterben zu verbinden.

In der Verkündigung der jeweiligen Evangelien-Abschnitte und

der Lesungen in der Palmsonntagsliturgie, so der Bischof, erlebe man die Dramatik der Heiligen Woche. „Erst der Jubel, das freudige Hosanna über den, der als bescheidener Friedenskönig – nicht hoch zu Ross, sondern auf einem Esel – in seine Stadt Jerusalem hineinzieht, damit die Worte des Propheten Sacharja erfüllend. Dann aber der Umschwung und die Ablehnung bis hin zum ‚Ans Kreuz mit ihm!‘. Eine Erinnerung, eine sehr realistische Darstellung der Verführbarkeit, der Wankelmütigkeit der Masse, und damit auch ernste Mahnung an uns alle, die öffentliche Meinungsbildung kritisch zu verfolgen und gegebenenfalls zu hinterfragen.“

In diesem Jahr wurde die Matthäus-Passion in einer Vertonung von Domspatzen-Chorleiter Max Rädlinger vorgetragen. Für Bischof Voderholzer zeigt sich in der Mat-

thäus-Passion eindrucksvoll, dass sich im Geschehen der Passion Jesu die Verheißungen des Alten Testaments erfüllen. Der Evangelist Matthäus beschreibt als Einziger die Bestellung von Grabwächtern. „Dahinter steht die Behauptung, die im Zusammenhang mit der Auffindung des leeren Grabes von gegnerischer Seite aufgestellt wurde, der Leichnam Jesu sei gestohlen worden. Das leere Grab für sich ist noch kein Auferstehungsbeweis“, erklärte Bischof Rudolf. Nicht das leere Grab sei der Beweis, sondern „die Erscheinung des Auferstandenen“, fügte er an.

### Die Rolle von Liturgie und Brauchtum

Für den Regensburger Oberhirten spielen in diesen Tagen der Karwoche vor allem die Liturgie und das Brauchtum eine wichtige Rolle, um das Geschehen vom Sterben und der Auferstehung Jesu besser zu verstehen und zu verinnerlichen. Er erwähnte dabei auch den Brauch des Heiligen Grabes, der „in vielen Kirchen auf den Karfreitag hin gepflegt wird“. Der Brauch des Heiligen Grabes sei die ältere Schwester der Weihnachtskrippe. Eine besondere Pietà, die kunstvolle Darstellung der Beweinung Christi durch seine Mutter Maria, sei kurz vor Beginn der Karwoche der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht worden, erklärte der Regensburger Oberhirte. Die restaurierte Pietà in der Kriegergedächtniskapelle der Niedermünsterkirche in Regensburg lade nun wieder zum Verweilen und zum Gebet ein: Ein guter Ort der Trauer und Klage, aber auch ein Ort des Trostes und der Hoffnung.



▲ Palmprozession durch den Regensburger Dom.

Foto: Beirowski

# Die Wahrheit in Person

Bischof Rudolf Voderholzer betet den Kreuzweg am Regensburger Dreifaltigkeitsberg

**REGENSBURG (pdr/sm) – 14 Gebetsstationen führen hinauf zur Regensburger Dreifaltigkeitskirche und zeichnen das Martyrium vom Leiden und Sterben Jesu Christi nach. Am Abend des Palmsonntags betete Bischof Rudolf Voderholzer zusammen mit dem Domkapitel und den Gläubigen diesen Kreuzweg und schloss damit die diesjährige Fastengebetsaktion, die heuer unter dem Leitwort „Was ist Wahrheit?“ stand.**

Der Kreuzweg ist der Weg, den Jesus für die Menschen gegangen ist. Zu Unrecht verurteilt und gedemütigt, erlöst und befreit Jesus durch seinen Tod am Kreuz die Menschheit. „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme“, antwortet Jesus Pontius Pilatus bei seiner Vernehmung, der daraufhin fragt: „Was ist Wahrheit?“ Im Dialog mit Pilatus lässt Jesus diese Frage unbeantwortet. Ist sein Leiden, Sterben und Auferstehen Antwort genug? Philosophen haben zu allen Zeiten darüber nachgedacht. Wahrheit und Lüge. Die Würde der Wahrheit. Bedrückende Wahrheit, ...

Auf ihrem Weg hinauf auf den Dreifaltigkeitsberg gingen die Gläubigen im Gebet diesen und anderen Aspekten nach.

In seinen abschließenden Worten an die Gläubigen, die aufgrund eines aufkommenden Sturms in das Innere der Dreifaltigkeitskirche verlegt wurden, ging Bischof Voderholzer nochmals der Frage „Was ist Wahrheit?“ nach. Jesus, erläuterte der Bischof, biete Pilatus die göttliche Wahrheit an, stehe vor ihm als die Stimme der Wahrheit, mehr noch, als die Wahr-

heit in Person. Pilatus aber lasse sich nicht darauf ein. Hätte er ernsthaft danach gefragt und die Wahrheit gesucht, wäre er schon auf dem Weg zu Christus gewesen, so der Bischof. „Denn Gott hat den Menschen geschaffen mit einer natürlichen Berufung zur Wahrheit, und um sie zu finden, um sie zu erkennen, hat er dem Menschen die Vernunft geschenkt. Der christliche Glaube fördert niemals die Unvernunft, sondern das Streben nach der Wahrheit. Jeder Mensch muss, wenn er ehrlich ist, die Wahrheit ergründen und, wenn er ihr begegnet, sich für sie entscheiden und für sie einstehen, auch wenn das dann vielleicht mit Opfern verbunden ist“, erklärte Bischof Rudolf. Eine aufrichtige und unvoreingenommene Wahrheitssuche führe über kurz oder lang vor das Antlitz Jesu, so der Bischof weiter.

Die Frage laute nicht: „Was ist Wahrheit?“, sondern: „Wer ist die Wahrheit?“. „In Jesus Christus finden wir die Wahrheit über Gott und über den Menschen. Christus ist die Wahrheit in Person“, zitierte Bischof Rudolf Papst Benedikt XVI. (2012, Kuba). Weiter blickte Bischof Voderholzer auf den Journalisten Fritz Gerlich, der für seinen Glauben sein Leben opferte und von den Nationalsozialisten 1934 ermordet wurde. Gerlich sei ein Gottsucher gewesen, der über die Resl von Konnersreuth Christus als die Wahrheit seines Lebens entdeckt habe, was für ihn schließlich zu seinem persönlichen Kreuzweg wurde. „Hätte es nur mehr solche Wahrheitssucher und solche Propheten damals gegeben. Ein Meer aus Blut und Tränen wäre uns und Europa, dem jüdischen Volk, der ganzen Welt erspart geblieben“, betonte Bischof Rudolf.



## Für vorbildliches Engagement geehrt

**REGENSBURG (ca/sm) – Armin Wolf ist „die gute Seele Regensburgs“ – so bringt es Joachim Unterländer, Vorsitzender des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, auf den Punkt. Beim 13. Dialogtag der Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Bayern (KJS Bayern) hielt er anlässlich der Verleihung des „Goldenen Tropfens“ an Armin Wolf die Laudatio auf den Regensburger Herzwerker, der sich gemeinsam mit seiner Frau Alexandra ganz in den Dienst für benachteiligte Kinder, Jugendliche und ihre Familien gestellt hat. Mit dem „Goldenen Tropfen“ zeichnet die KJS Bayern Menschen mit herausragendem Einsatz und besonderen Verdiensten um die Jugendsozialarbeit in Bayern aus. Im Bild bei der Verleihung des „Goldenen Tropfens“ (von links): Joachim Unterländer, Preisträger Armin und Alexandra Wolf sowie KJS-Vorsitzender Axel Möller.**

Foto: Allgeyer

### Ostersonntag, 9. April

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit Erteilung des päpstlichen Segens.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit eucharistischer Anbetung.

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für die Ministranten der Pfarrei Regensburg-St. Wolfgang.

19 Uhr: Regensburg – Bischofshof: Austausch und Abendessen mit Regionalbischof Stiegler, Dekan Breu und Professor Binninger.

### Ostermontag, 10. April

Pastoralbesuch in der Pfarrei Waffensbrunn (100 Jahre Pfarrei):

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

14.30 Uhr: Willmering-St. Johannes: Emmaus-Andacht mit Kindersegnung.

### Sonntag, 16. April

Pastoralbesuch in Kelheim-Affecking-Hl. Kreuz:

10 Uhr: Hl. Kreuz in Affecking: Pontifikalamt.

18.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Theologisches Terzett für Katholische Akademie Bayern.

### Freitag, 14. April

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Vertretern des Bayerischen Bauernverbandes.

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch Weltchristinnen.

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Professor Unterburger und Dr. Weiland zur Vorbereitung der Festschrift anlässlich „1100 Jahre Hl. Wolfgang“.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagaktuellen Informationen.)



## Dem Bischof begegnen



▲ Kreuzweg auf den Dreifaltigkeitsberg mit Bischof Rudolf.

Foto: Schötz



▲ Im Mittelpunkt der kleinen Ausstellung zu Werken Guido Martinis steht die Skulptur „Beweinung Christi“ (1920). Foto: Wessel

## Gehalten und geborgen

Ausstellung mit Werken des Künstlers Guido Martini in der Vorhalle der Regensburger Niedermünsterkirche

**REGENSBURG (pdr/sm) – Am vergangenen Samstagmittag ist die Ausstellung „Gehalten und geborgen“ mit Werken von Guido Martini in der Vorhalle der Niedermünsterkirche in Regensburg eröffnet worden.**

Ein Relief des gekreuzigten Christus mit Maria aus Holz (1950er-Jahre), eine sitzende Madonna, aus Gips modelliert (1950), sowie eine bronzierte Skulptur aus Gips mit dem Titel „Bozetto einer stehenden Pietà“: Wer am vergangenen Samstag in der Niedermünsterkirche war, konnte die ausgestellten Werke des Bildhauers Guido Martini (geboren 1881 in Piano di Vallarsa, gestorben 1964 in Regensburg) in der Vorhalle bestaunen. Die Ausstellung läuft noch bis zum 30. April.

„Mittagsmusik in Niedermünster e.V.“, mit dem Vorsitzenden Rolf Stemmler, übernahm die musikalische Gestaltung der Eröffnung der von der Dompfarreiengemeinschaft St. Emmeram-St. Ulrich veranstalteten Ausstellung. Besinnliche und mitreißende Klänge erfüllten die Kirche während des fast einstündigen Konzerts, zu dem Dekan Roman Gerl die Kirchgänger begrüßte. Zu hören waren barocke Werke aus Deutschland und Italien von Pergolesi, Telemann und Stölzel.

Die vielen Besucher drängten sich nach dem Konzert um die Skulpturen des Bildhauers. Martini schuf biblische Szenen aus der Passionsgeschichte. Seine christlichen Bildwerke zeigen Menschen mit Zweifeln, Hoffnung und Liebe. Auch in anderen Kirchen Regensburgs sind Werke von Martini zu finden, unter anderem in der Ba-

silika St. Emmeram, in St. Cäcilia oder in St. Wolfgang. Die Werke zeigten, dass die Menschen in allem Schmerz und Trauer von der Liebe Gottes gehalten würden, der den ewigen Weg für die Menschen erschlossen habe, so Bischof Rudolf Voderholzer anlässlich der Eröffnung der Ausstellung.

### Kunst zeigt Zweifel, Liebe und Hoffnung

Im Mittelpunkt der kleinen Ausstellung steht die Skulptur „Beweinung Christi“ (1920): Die „Pietà“ ist die Darstellung Marias als „Mater Dolorosa“ (Schmerzensmutter) mit dem Leichnam des vom Kreuz genommenen Jesus. Das Motiv soll intensiv die Trauer der Mutter zeigen. Die Skulptur aus Lindenholz soll auch ein Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges sein. Bis etwa 1955 stand sie in der Kriegergedächtniskapelle der Niedermünsterkirche. Nachdem sie den Standort mehrmals gewechselt hatte, wurde sie schließlich ganz entfernt. Nach der Restaurierung steht sie nun wieder an ihrem Platz.

„Ich freue mich sehr, dass dieses Kunstwerk von Guido Martini nach so langer Zeit wieder an seinem Ursprungsort angekommen ist“, so Stephan Hechenrieder, ein Enkel des Bildhauers, bei seinem Grußwort. Die Exponate der Ausstellung wurden unter anderem von Hechenrieder sowie von den Kunstsammlungen des Bistums Regensburg zur Verfügung gestellt. Ursprünglich war die Vernissage bereits für 2020 geplant gewesen, doch wegen der Corona-Pandemie musste sie verschoben werden.

## Im Bistum unterwegs

### Ehemalige Wehrkirchenanlage

Die ehemalige Pfarrkirche St. Ägidius in Aschach

Aschach ist ein Gemeindeteil der Oberpfälzer Gemeinde Freudenberg im Landkreis Amberg-Weilburg. In den Jahren 1085 bis 1088 wurde Aschach erstmals urkundlich von Heinricus de Ascha erwähnt. Im Ort steht die Kirche St. Ägidius. Die ehemalige Pfarrkirche ist eine Nebenkirche der Pfarrei St. Josef Aschach-Raigering. Die im Kern romanische Chorturmkirche war eine Wehrkirchenanlage in einem ehemals befestigten Friedhof. Das bayrische Urkataster zeigt Aschach in den 1810er-Jahren mit 37 Herdstellen westlich der katholischen Kirche St. Ägidius und ihrem ummauerten Gottesacker. Heute befinden sich gegenüber der Kirche noch Überreste einer abgegangenen Burg, einer der ältesten im Raum um Amberg. Im Jahr 1749 wurde die Vorgängerkirche abgerissen und an ihrer Stelle das Langhaus unter Maurermeister Joseph Wolf gebaut (Bauzeit: 1749 bis 1755). Elf Jahre später brach man auch den alten Turm ab und er wurde durch Wolfgang Diller im Stil der Zeit mit einer barocken Zwiebel versehen. In diesem Turm wurde auch der Chor mit Hochaltar einbezogen. Nachdem die Zwiebel bei einem Sturm herabgestürzt war, erhielt der Turm seinen heutigen achtseitigen Spitzhelm. Im Glockenstuhl des Turmes hängen insgesamt vier Glocken.

Innen überwölbt eine Stichkappentonne Langhaus und Chor über Pilastergliederung, verziert mit Rahmenstück. Die Westempore hat ein konvex vorgezogenes Mittelstück. Zur Ausstattung gehören drei stattliche Rokokoaltäre aus der Zeit um 1770 mit nazarenischen Altarblättern. Der Hochaltar hat einen bühenhaften viersäuligen Aufbau mit Seitenfiguren der Heiligen Sebasti-



▲ St. Ägidius in Aschach. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

an und Rochus. 1788 malte Georg Grotz aus Amberg das Hochaltarbild, das den heiligen Ägidius darstellt. Die Seitenaltäre haben Volutenpilaster und kleine Seitenfiguren. Auch der Beichtstuhl hat Rokokoformen. Die Kanzel aus der Zeit um 1800 weist klassizistische Ornamentik auf. 1761 baute der Amberger Orgelbauer Johann Konrad Funtsch eine Orgel. Das heutige Instrument wurde im Jahr 1899 von der Firma Binder & Siemann aus Regensburg als op. 71 erbaut.

sv



▲ Blick in den Innenraum der Kirche St. Ägidius.

Foto: Mohr

# Hören, wo der Schuh drückt

## Bischof Rudolf Voderholzer besucht neues Dekanat Laaber-Regenstauf

**DEKANAT LAABER-REGENSTAUF (pdr) – Ein Mammutprogramm hat Bischof Rudolf Voderholzer beim zweitägigen Besuch des neuen Dekanates Laaber-Regenstauf absolviert. Begleitet wurde er dabei von Dekan Pfarrer Alexander Huber aus Lappersdorf und Prodekan Pfarrer Stephan Forster aus Hainsacker. „Ich möchte hören, wo der Schuh drückt“, so der Bischof zur Motivation für seine regelmäßigen Dekanatsbesuche im Bistum.**

Am ersten Tag seines Pastoralbesuches startete Bischof Rudolf mit einem Morgengebet und anschließender Kirchenführung in der Pfarrkirche St. Ägidius in Hainsacker. Danach stand der Besuch der staatlichen Feuerwehrscheule in Lappersdorf auf dem Programm. Schulleiter Rainer Emmerich erklärte Bischof Rudolf die Strukturen der Feuerwehrscheule und gab ihm einen Einblick in das vielfältige Kursprogramm. Vom Lehrgang zum Atemschutzträger bis zum technischen Gerätewart oder Bootsführer ist alles dabei. „Früher gab es große Kurse mit 60 Teilnehmern mit Frontalunterricht, heutzutage haben wir das Lehrkonzept auf Kleingruppen und viel praxisorientierte Lehrinhalte umgestellt“, erklärte der Schulleiter. Seit einigen Jahren wächst die Feuerwehrscheule mit Standort in Lappersdorf stetig, um die Feuerwehreute möglichst authentisch die verschiedensten Szenarien einüben zu lassen. Seien es Wohnungsbrände, Bergungssituationen, Verkehrsunfälle oder in verschiedenen Bereichen des Katastrophenschutzes.



▲ Im Bruder-Konrad-Kindergarten in Pielenhofen erteilte Bischof Rudolf Voderholzer den Kindern den Einzelsegen. Foto: Oberst

Nach einem Rundgang zeigte sich Bischof Rudolf sehr beeindruckt von der Ausstattung und der Vielfalt der Angebote der staatlichen Feuerwehrscheule. Aktuell gibt es in Bayern rund 316 000 ehrenamtliche Feuerwehrdienstleistende und 2900 Berufsfeuerwehrleute.

### In den Werkstätten der Lebenshilfe

Die nächste Station seiner Pastoralreise führte Bischof Rudolf in die Behindertenwerkstätten der Lebenshilfe, die nur 500 Meter entfernt von der Feuerwehrscheule in Lappersdorf liegen. Dort folgte nach einem kurzen theoretischen Einblick ein ausführlicher Rundgang

durch die Praxis. Johann Halbritter, Geschäftsführer der Regensburger Werkstätten der Lebenshilfe, führte Bischof Rudolf und seine Begleiter durch die verschiedenen Abteilungen der Werkstätten, in denen Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung arbeiten. Am Standort Lappersdorf produzieren derzeit rund 230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter anderem Kleinteile für BMW oder die Maschinenfabrik Reinhausen (MR). Die Lebenshilfe betreibt insgesamt an drei Standorten Werkstätten für Menschen mit Behinderung. In Lappersdorf, Obertraubling und Gebelkofen finden derzeit 500 Mitarbeiter Beschäftigung. Die Anleitung am Arbeitsplatz erfolgt durch

geschultes Fachpersonal, in der Regel Handwerksmeister mit einer pädagogischen Zusatzqualifizierung.

Mit großer Freude wurde Bischof Rudolf in den verschiedenen Abteilungen begrüßt und ließ sich von den Mitarbeitern ausführlich deren Tätigkeiten erklären. Mit großer Gewissenhaftigkeit und Begeisterung sind die Beschäftigten dabei am Werk. Für den Regensburger Oberhirten ein spannender und interessanter Einblick. Er nahm sich bei seinem Rundgang immer wieder Zeit, um mit einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen, und hörte sich gerne deren Lebensgeschichte an.

### Vorschulkinder begrüßen in vielen Sprachen

Die nächste Station der Pastoralreise führte den Bischof in den Bruder-Konrad-Kindergarten in Pielenhofen. Hier segnete der Regensburger Oberhirte die Kinder und auch ein Kreuz für den Speisesaal im Neubau des Kindergartens.

Singend und tanzend empfingen die Kinder ihren Bischof im Sportsaal des Kindergartens. Zusätzlich begrüßten ihn die Vorschulkinder in ihren Muttersprachen Russisch, Polnisch, Englisch, Ungarisch, Hochdeutsch, Bayerisch und Arabisch.

Für ein Kreuz, das Bischof Rudolf segnete, hatten die Kinder verschiedene Motive des christlichen Glaubens gemalt, wie beispielsweise ein Kreuz, einen Fisch, zum Gebet gefaltete Hände und vieles mehr. Diese Bilder wurden dann auf einer Holzleiste in Kreuzform fixiert und in der Mensa im Neubau des Kin-



▲ Links: In der Feuerwehrscheule Lappersdorf erhielt der Bischof Einblick in das vielfältige Kursprogramm. – Rechts: In den Werkstätten der Lebenshilfe wurde der Bischof mit großer Freude in den verschiedenen Abteilungen begrüßt und ließ sich von den Mitarbeitern ihre Tätigkeit ausführlich erklären. Fotos: Beiwowski



▲ Links: In der Hemauer Stadtpfarrkirche St. Johannes feierte Bischof Rudolf Vorderholzer in Konzelebration mit den Priestern des Dekanates Laaber-Regenstau einen Pontifikalgottesdienst. – Rechts: Angeregte Diskussionen gab es beim anschließenden Begegnungsabend im Hemauer Zehentstadel. Fotos: M. Bauer



dergarens aufgehängt. Stolz erzählten die Kinder dem Bischof, was sie gemalt haben, und dieser erklärte ihnen wiederum die Bedeutung dieser Motive im christlichen Glauben. Zum Schluss segnete Bischof Vorderholzer noch die anwesenden Kinder und Erzieherinnen und besichtigte den Kindergarten sowie die neue Krippe.

## Ermunterung der Gläubigen im Pontifikalgottesdienst

Zum Abschluss des ersten Tages des zweitägigen Pastoralbesuchs feierte Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer mit den im neuen Dekanat Laaber-Regenstau wirkenden Seelsorgern einen Pontifikalgottesdienst in der Hemauer Stadtpfarrkirche St. Johannes. Dazu eingeladen waren besonders auch die Mitglieder der kirchlichen Gremien aus allen Pfarreien des Dekanats.

„Aktuell führen die Besuche ins Bistum 2.0“, merkte Dekan Alexander Huber mit Blick auf die neuen Dekanatsstrukturen bei der Begrüßung an. Wichtig wie bisher seien aber die Gespräche mit den Priestern, Diakonen, Religionslehrern und pastoralen Mitarbeitern. „Nur durch den Dialog kommen wir vorwärts“, fasste Dekan Huber zusammen.

In seiner Predigt bat der Bischof die Gläubigen unter anderem, sich zu überlegen, „wo wir als Christen gefragt sind, wo wir große Aufgaben haben“. Mit dem Dank an die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich haupt- und ehrenamtlich einbringen, schloss Bischof Rudolf seine Predigt und wünschte Dekan Huber sowie den Prodekanen Stephan Forster und Josef Schießl alles Gute und Gottes Segen für die „Zusammenführung des neuen Dekanats“. Und mit Blick auf den zu Ende gegangenen „Synodalen Weg“ meinte der Bischof: „Eine wirkliche

Erneuerung erfolgt nur aus einer immer wieder neuen vertieften Beschäftigung mit dem Evangelium.“

## In der Diskussion um die Pfarreiengemeinschaften

Nach dem feierlichen Pontifikalgottesdienst in der Hemauer Stadtpfarrkirche stand nur einen Steinwurf entfernt im Hemauer Zehentstadel die Begegnung mit den Pfarrgemeinderäten und Kirchenverwaltungsmitgliedern aus den Pfarrgemeinden beziehungsweise Pfarreiengemeinschaften des Dekanates auf dem Programm. Bereits im vorausgegangenen Gottesdienst hatte der Bischof die Bildung noch größerer Pfarreiengemeinschaften „als große Herausforderung der nächsten Jahre“ angesprochen. Dieses Thema sollte sich dann auch wie ein roter Faden durch die Gespräche bei der Begegnung ziehen.

Bischof Vorderholzer erwähnte in diesem Kontext mehrere Unterstützungssysteme für die Verwaltung beziehungsweise Verwaltungskoordinatoren

zur Entlastung in der Verwaltungsarbeit. Ebenso stellte er klar, dass die Änderungen beziehungsweise Vergrößerungen erst greifen, wenn eine Pfarrei frei wird, also die Pfarrierstelle vakant ist. Grundsätzlich favorisiert der Bistumschef „noch überschaubare Pfarreiengemeinschaften“, wobei die Pfarreien auch zusammenpassen sollten.

## Bitte an die Senioren um das Gebet

Den zweiten Tag seiner Pastoralreise im Dekanat Laaber-Regenstau begann der Bischof mit einem Morgengebet und anschließender Kirchenführung in der Wallfahrts- und Pfarrkirche Frauenberg. Anschließend besuchte er das Senioren- und Pflegeheim St. Hedwig in Beratzhausen, das vor gut 55 Jahren, im November 1968, seine Pforten öffnete. In der Hauskapelle feierte er mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie einem Teil der Bediensteten einen Wortgottesdienst, der für Bettlägerige auch auf die Bildschirme in den Zimmern übertragen wurde.



▲ Im Senioren- und Pflegeheim St. Hedwig in Beratzhausen feierte der Bischof mit den Bewohnern eine Andacht, bat sie um das stellvertretende Gebet und erteilte ihnen zum Schluss den Einzelsegen. Foto: M. Bauer

Das Jungbleiben im Herzen sowie Hoffnung und Zuversicht empfahl Bischof Rudolf den Senioren und bat sie, statt – wie früher – mit den Händen zu arbeiten, nun die Hände zum Gebet zu falten und auch stellvertretend für die zu beten, „die nicht mehr beten können, die es nicht gelernt haben oder wegen ihrer Arbeit keine Zeit haben“, vertiefte er.

Nach der Andacht segnete der Bischof zunächst die in der Kapelle anwesenden Personen einzeln, danach die bettlägerigen Senioren auf ihren Zimmern. Die aktuelle Situation des Heims erläuterten dem Oberhirten Kirchenpflegerin Vogl und Heimleiterin Nitschmann.

## Besuch auf dem Truppenübungsplatz

Nach dem Angelusgebet in der Wallfahrtskirche Eichlberg besuchte Bischof Vorderholzer auch den Truppenübungsplatz Hohenfels mit seinen zahlreichen zivilen Angestellten. Er wird von den Vereinigten Staaten verwaltet und von der United States Army genutzt. Mit einer Fläche von 160 Quadratkilometern ist er einer der größten Truppenübungsplätze in Deutschland. Seit 1999 finden in Hohenfels auch komplexe Übungen mit zivilen Komparsen („Civilians on the Battlefield“, COB) für jeweils ungefähr drei Wochen statt. Während dieser Zeit halten sich die Statisten durchgehend auf dem Truppenübungsplatz auf, um die Zivilbevölkerung eines Krisengebietes (vom einfachen Bauer über geschulte Übersetzer bis hin zum hohen Regierungsbeamten) darzustellen.

Zum Abschluss seiner begegnungsreichen Pastoralreise in das Dekanat Laaber-Regenstau fuhr der Bischof noch nach Parsberg, wo er in der Pfarrkirche zahlreichen Kindern den Einzelsegen erteilte.



▲ Plenumsaustausch ehemaliger Mitglieder der BDKJ-Arbeitskreise für politische Bildung, Eine Welt und Osteuropa-Kontakte bei ihrem Treffen in Regensburg. Foto: Högerl

## Braucht Demokratie Religion?

Aus dem Treffen ehemaliger Mitglieder der BDKJ-Arbeitskreise für politische Bildung, Eine Welt und Osteuropa-Kontakte in Regensburg

**REGENSBURG (gh/sm) – Auf großen Zuspruch ist die Einladung des ehemaligen Referenten für politische Bildung im Bischöflichen Jugendamt, Otmar Dostal, an die ehrenamtlichen Mitglieder der von ihm in den 1970er-, 1980er- und 1990er-Jahren betreuten Arbeitskreise des Bundes der Katholischen Jugend (BDKJ) gestoßen. Im neuen Zentrum der kirchlichen Jugendarbeit am Regensburger Obermünsterplatz traf man sich zum Rückblick auf damalige Projekte, aber auch zum Austausch über die aktuellen gesellschaftlichen Probleme. Jugendpfarrer Ulrich Eigendorf dankte in einem Grußwort für die „großartige Arbeit“ und wünschte sich das Engagement von jungen Menschen auch in der heutigen Situation der Kirche.**

Den Start in einen lebhaften Austausch der Ideen und Meinungen bildete ein Kurzvortrag von Bernhard Suttner über eine These des Soziologen Hartmut Rosa von der Universität Jena: Weil Demokratie nur in einer „Kultur des interessierten Zuhörens, der Aufmerksamkeit und des Interesses für die Belange aller Beteiligten“ gedeihen könne, sei sie auf Akteure und Räume angewiesen, die solche Tugenden hervorrufen. Religion und Kirche bildeten einen solchen Raum, in dem das laut Rosa derzeit vorherrschende Klima der Aggressivität heilsam verändert werden könne. „Demokratie braucht Religion“ lautet daher ein aktueller Buchtitel des renommierten Sozialwissenschaftlers. In der herrschenden „Beschleunigungsgesellschaft“ fehle es an sinnvollen Zielen. Viele

Akteure seien nicht nur gegen den Planeten, gegen Andersdenkende und Anderslebende, sondern auch gegen sich selbst aggressiv. Religion sei hingegen geprägt vom gegen die Aggressivität gerichteten Bemühen um ein „hörendes Herz“, wie es sich König Salomo von Gott gewünscht hat.

Suttner stellte im Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte fest, dass die damals von Otmar Dostal betreuten und professionell unterstützten jungen Erwachsenen von der Katholischen Soziallehre, insbesondere aber von der Konzilskonstitution „Gaudium et spes“ und der Enzyklika „Populorum progressio“ geprägt und motiviert gewesen seien: „Das Konzil hat zur Überwindung einer rein individualistischen Ethik und alle Katholiken zur Beteiligung an Staat und Gesellschaft, insbesondere auch zum Einsatz für die Überwindung von Ungerechtigkeit und Elend in der einen Welt aufgerufen“, erinnerte der Referent.

Aus dem zuerst gegründeten „Politischen Arbeitskreis“ seien schon sehr bald weitere Kreise hervorgegangen wie zum Beispiel der damals sogenannte „Arbeitskreis für Solidarität und Partnerschaft mit der Dritten Welt (SuP)“. In einer Vielzahl von „Indien-Abenden“ wurden zum Beispiel überall in der Diözese auf kreative Weise Informationen über die Lage der Menschen in den Entwicklungsländern vermittelt. Auch Bildungsreisen zu Projekten von Missio und Misereor nach Kenia, Indien und Sri Lanka dienten diesem Zweck. Im Zusammenhang damit wurde auch der erste Laden für fair gehandelte Produkte in Re-

gensburg gegründet – eine Initiative, die sich großartig entwickelt hat und heute in Form von „Una terra“ professionell und doch mit großem ehrenamtlichen Einsatz die Eine-Welt-Arbeit trägt.

Wichtige Arbeit leistete auch der sogenannte „Ost-Arbeitskreis“, der die Kontakte zu kirchlichen Gruppen in der damaligen DDR sowie nach Polen, Jugoslawien, Russland, Ungarn und in die Tschechoslowakei aufbaute und pflegte. So sehr sich die Partner in den östlichen Nachbarländern über die Kontaktarbeit freuten, so skeptisch sei diese Arbeit teilweise im Westen beobachtet worden, erinnerten sich einige der damaligen Akteure.

Den Abschluss bildete ein Gespräch mit dem in Regensburg aufgewachsenen heutigen deutschen Botschafter in Weißrussland. Manfred Huterer gab nicht nur Einblick in die Tätigkeit des diplomatischen Dienstes in schwieriger Zeit, sondern zeigte sich auch dankbar für seine Erfahrungen als Jugendlicher in der kirchlichen Jugendarbeit.

Das Wiedersehen nach sehr vielen Jahren im Obermünster-Areal zeigte, dass die engagierten Jugendlichen von damals mittlerweile auf erstaunliche berufliche, politische, akademisch-wissenschaftliche und auch kirchliche Karrieren zurückblicken können. „Aus meinen Arbeitskreisen sind mehrere Professoren, ein emeritierter Generalabt, viele engagierte Demokratinnen und Demokraten und sogar ein hoher Diplomat hervorgegangen“, resümierte Otmar Dostal schmunzelnd nach dem gelungenen Wiedersehenstreffen.

## Epilepsieberatung erneut zertifiziert

**REGENSBURG (oa/sm) – Die Epilepsieberatungsstelle der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. in Regensburg besteht seit dem Jahr 2001. Seit über 20 Jahren werden hier Menschen in der Oberpfalz auf ihrem Weg mit Epilepsie begleitet. Nun erhielt die Beratungsstelle mit Leiterin Iris Schadenfroh und ihrem Team erneut eine Zertifizierung der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie (DGfE).**

„Epilepsie ist eine sehr komplexe Erkrankung, die Auswirkungen auf viele Bereiche des Lebens hat. Um Betroffene, deren Angehörige, begleitende Fachleute und Interessierte gut zu begleiten, auf deren Fragen und Anliegen kompetent zu reagieren, ist breites Wissen zu psychosozialen Fragen und auch medizinischen Themen wichtig. Wir freuen uns sehr und sind stolz, dass der Verein für Sozialarbeit bei Epilepsie und die DGfE mit der Zertifizierung der Beratungsstelle die hohe Qualität unserer Arbeit anerkennen und bestätigen“, so Iris Schadenfroh.

Bereits 2017 zertifizierte die DGfE die Epilepsie Beratung Regensburg. Die erneute Zertifizierung bestätigt die kompetente Arbeit des engagierten Teams um die Leiterin Iris Schadenfroh.

Das Beratungsangebot der Epilepsie Beratung Regensburg richtet sich an Menschen mit Epilepsie, deren Angehörige und Ratsuchende in der Oberpfalz. Durch Beratung, Begleitung und Information unterstützt ein engagiertes Team Menschen mit einer Epilepsie, deren Angehörige und Fachdienste bei der Suche nach individuellen Wegen im Umgang mit Epilepsie.



▲ Die erneute Zertifizierung bestätigt die kompetente Arbeit des engagierten Teams um die Leiterin Iris Schadenfroh.

Foto: Lidwina Böhm-Westermeier

## Orgelspiel und -bau



Als „Königin der Instrumente“ ist die Orgel hierzulande zum Kircheninstrument geworden. Dabei hat das Instrument eigentlich griechisch-arabische Wurzeln. Für viele aber gehört die Orgel zur DNA unserer Kultur. Als Ersatz für die aufwendigen Pfeifenorgeln werden in Kirchen auch elektronische Orgeln eingesetzt. Durch stetige Entwicklung und inzwischen durch Einsatz der Computertechnik wurde die Klangerzeugung so verbessert, dass elektronische Orgeln auch als Konzert- und Sakralorgeln mit hoher Klangqualität zum Einsatz kommen. *Foto: Kisselbach*

# Authentischer Orgelklang

**UNTERMEITINGEN (sv)** – In Untermeitingen hat die Pfarrkirche St. Stephan eine neue Orgel bekommen. Das neue Instrument, eine Gloria Concerto 234 DLX, wurde von G. Kisselbach, Deutschlands größtem Kirchenorgelhaus, geliefert und eingebaut.

## Eine digitale Orgel

Die Gloria Concerto 234 DLX arbeitet mit Physical-Modelling-Technik, dem modernsten System der digitalen Klangerzeugung. Hierbei wurde dem Computer vermittelt, wie Pfeife funktioniert, sodass jeder Ton die digitale Rekonstruktion dessen ist, was physikalisch in der Pfeife passiert. Jeder Ton wird in Echtzeit erzeugt, sodass der Klang dynamisch auf das Orgelspiel reagiert und ein absolut authentischer Orgelklang entsteht.

## Der Spieltisch

Die Gloria Concerto 234 DLX verfügt über 34 Register auf zwei Manualen und Pedal. Schon beim ersten Blick gefällt die hochwertige Holz Ausführung des Spieltisches. Die Spieltraktur der hochwertigen Klaviaturen bietet eine schöne Gewichtung und einen angenehmen Druckpunkt. Die kontaktgebende Technik arbeitet gekapselt und wartungsfrei. Die Registerschalter sind beleuchtet, sodass man auch bei der Nutzung der großen



◀ Die Gloria Concerto 234 DLX, eine elektronische Orgel mit authentischem Orgelklang.

Foto: Kisselbach

Setzeranlage eine gute Übersicht der Registerauswahl erlebt.

## Das Audiosystem

Eine derart hochwertige Form der Tonzeugung rechtfertigt auch den Aufwand bei dem Audiosystem. In St. Stephan wurde ein 4.1-Konzept realisiert. Vier Full-Range-Boxen werden durch einen Subwoofer unterstützt. Das hochwertige Audiosystem ist als Einheit an der Rückwand der Empore montiert. Hier hat das Audiosystem eine gute Position, um den Kirchenraum über seine Längsachse zu beschallen.

## Der Klang

Das erfahrene Team von Kisselbach hat den Klang der Gloria Concerto an die

Größe und Akustik der Kirche angepasst. Dazu wurden die passenden Register aus der großen Klangbibliothek ausgewählt und Ton für Ton auf die Situation des Raumes intoniert. Ein Aufwand, der sich lohnt und durch den ein glaubwürdiges Instrument geschaffen wurde. So geht (digitaler) Orgelbau im 21. Jahrhundert.

## Das Ergebnis

Das hochwertige Instrument bietet eine erstklassige Basis für die kirchenmusikalische Arbeit in der Gemeinde in den nächsten Jahrzehnten. Die Organistinnen und Organisten erfreuen sich an der neuen Orgel und nutzen diese für eine würdige musikalische Gestaltung der Gottesdienste.

## Die neue Gloria-OptimusPLUS Hausorgel Traumhaft schön und bezahlbar preiswert



Die Gloria-OptimusPLUS Hausorgel

Foto: Gloria

Der Traum einer schönen Hausorgel bewegt viele Kirchenmusiker und Orgelfreunde. Die eigene Hausorgel schenkt die Freiheit, jederzeit üben und musizieren zu können. Die neue Gloria OptimusPLUS 3-45 Trend ist so ein Trauminstrument

und gibt dem Organisten mit 45 Registern auf drei Manualen und Pedal die Freiheit, Orgelliteratur aller Stilepochen darzustellen.

Gloria ist seit 1969 die Orgelmarke von G. Kisselbach, dem führenden Anbieter digitaler Kirchenorgeln

und heute die meistgekaufteste Orgel in Deutschland. Gloria Instrumente beeindrucken durch ein authentisches Klangerlebnis, eine hohe mechanische Qualität und ein vorteilhaftes Preis-Leistungsverhältnis. Man kann davon träumen, oder

seinen Traum für erstaunlich preiswerte 9.590,00 Euro verwirklichen. Die Gloria-Optimus-Serie bietet auch zweimanualige Orgeln (ab 5.290 Euro) mit 28 oder 39 Registern, die sowohl als Hausorgeln wie für Kapellen geeignet sind. Gloria Digitalorgeln sind wartungsfrei und zuverlässig und haben serienmäßig ein 20-jähriges Garantiepaket. Wer einen persönlichen Eindruck gewinnen möchte, ist herzlich zum Besuch der vier Kisselbach-Standorte in Augsburg, Köln, Kassel oder Hamburg eingeladen. Spannende Informationen zu den schönen Instrumenten findet man auch unter [www.kisselbach.de](http://www.kisselbach.de) sowie auf dem Youtube-Kanal „Kisselbach Kirchenorgeln“.

## Kontakt:

G. Kisselbach | Deutschlands großes Kirchenorgelhaus  
Filiale Süd: Aindlinger Straße 9 1/2  
86167 Augsburg  
Fon: 0821 / 747 21 61  
[www.kisselbach.de](http://www.kisselbach.de)  
Youtube: Kisselbach-Kirchenorgeln

# Folgen der Krisen bewältigen

Jahrespressekonferenz der KJF-Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern

REGENSBURG (sv) – Auf ihrer Jahrespressekonferenz haben die zehn Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. eine Bilanz ihrer Arbeit gezogen: Neben den Folgen der Corona-Pandemie und dem Ukraine-Krieg stand die Öffentlichkeitskampagne der Landesarbeitsgemeinschaft Erziehungsberatung im Mittelpunkt.

Dadurch sollen Kinder, Jugendliche und Eltern niederschwellig auf die Angebote der Erziehungsberatung aufmerksam werden. Eine Förderung der aufsuchenden Erziehungsberatung durch den Freistaat Bayern führte 2022 zu einer Ausweitung der Angebote im sozialen Raum. „Wir waren auch während der Pandemie durchgehend für die Klienten erreichbar und konnten ihnen Hilfestellungen anbieten – dafür gebührt den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern großer Dank“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl.

Nach dem langsamen Abflauen der Corona-Pandemie zeigten und zeigen sich nun verstärkt die Folgen bei den am stärksten von den Maßnahmen Betroffenen: den Kindern und Jugendlichen. Eine Zunahme schulischer Probleme – entstandene Lernlücken, Klassenwiederholungen, vermehrte soziale Konflikte – und damit verbundene Ängste, Schulvermeidung, Wutausbrüche und familiäre Spannungen forderten Eltern und Beratungsfachkräfte heraus. Jugendliche, die während des Lockdowns ihr soziales Lernfeld, die Gleichalt-



▲ Informierten über die neuesten Entwicklungen im Bereich der Erziehungsberatungsstellen (von links): Martin Kriekhaus (Leiter der Beratungsstelle Cham), Marion Neumann (Leiterin der Beratungsstelle Tirschenreuth), Dr. Hermann Scheuerer-Englisch (Leiter der Beratungsstelle Regensburg) und KJF-Direktor Michael Eibl. Foto: KJF

rigengruppe, verloren hatten, kämpfen nun verstärkt mit Essstörungen, Hoffnungslosigkeit und Resignation, Ängsten sowie Abhängigkeiten von digitalen Medien, aber auch anderen Suchtmitteln. Sozialverhalten und Lernen müssen in Schule und Freundesgruppe erst wieder eingeübt werden, Familien müssen wieder Normalität (er-)leben. Fehlentscheidungen und das Leid während der Pandemie müssen betrachtet und besprochen werden. Der deutsche Ethikrat hat im November 2022 festgestellt: „Es muss sichergestellt werden, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in gesellschaftlichen Krisen nicht wieder als Erste die Hauptlast tragen müssen.“ Er fordert die Politik dazu auf, Beratungsangebote und psychotherapeutische Hilfen durch eine verlässliche Finanzierung zu stärken, mit Infokampagnen

das Angebot bekannt zu machen und umfangreiche Freizeitangebote, vor allem für benachteiligte Kinder, zu organisieren. „Wir unterstützen diese Forderungen umfassend, und einen Teil davon konnten wir im Jahr 2022 tatsächlich angehen und umsetzen“, berichteten die Beratungsstellenleitenden, Marion Neumann aus Tirschenreuth, Martin Kriekhaus aus Cham und Dr. Hermann Scheuerer-Englisch aus Regensburg.

Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg in der Ukraine hat viele gravierende Folgen für die Welt, Europa, Deutschland, die Bevölkerung und die Menschen in der Ukraine und die Geflüchteten gebracht. Auch hier konnten die Beratungsstellen mit Informationskampagnen zum Umgang mit Geflüchteten sowie mit intensiven Gefühlen und belastenden Situationen schnell helfen. Es sind

auch Gruppenangebote für Kinder in Gemeinschaftsunterkünften in manchen Landkreisen, zum Beispiel in Tirschenreuth, entstanden. „Ziel unseres Angebots ist es, den ukrainischen Kindern und Jugendlichen ihr Ankommen in der Oberpfalz zu erleichtern, sie zu stabilisieren und ihnen ein Stück ‚heile Welt‘ für ihre Entwicklung zu ermöglichen. Trotz der hohen Sprachbarriere und den unterschiedlich traumatisierenden Erfahrungen der Heranwachsenden sind die Angebote wie Tanzen, Malen oder Ausflüge stark nachgefragt. Dieses aufsuchende Angebot kann nicht zuletzt durch die gute Zusammenarbeit mit dem Jugendmigrationsdienst der KJF realisiert werden“, berichtete Marion Neumann, Leiterin der Beratungsstelle in Tirschenreuth.

„Wir sind sehr dankbar, dass das Sozialministerium und die Jugendämter gemeinsam mit uns noch einmal einen Schritt in Richtung Ausbau der ‚aufsuchenden Beratung‘ gegangen sind, um die Folgen der Krisen mit den Familien zu bewältigen“, sagte Direktor Michael Eibl und dankte auch den Beraterinnen und Beratern für ihr großes Engagement.

Hilfen erreichen Betroffene nur, wenn sie von den Angeboten wissen und die nächstgelegene Beratungsstelle auch finden. Das bayerische Sozialministerium unterstützte deshalb eine Öffentlichkeitskampagne unter dem Motto „Da für Eltern“ und „Da für Jugendliche“. Auf den Seiten [www.da-fuer-eltern.de](http://www.da-fuer-eltern.de) und [www.da-fuer-jugendliche.de](http://www.da-fuer-jugendliche.de) sowie über Werbung für die Kampagne auf Instagram wurden Eltern und Jugendliche darauf aufmerksam. In den letzten zwei Monaten informierten sich bereits 6000 interessierte Menschen über die Beratungsangebote.

## Gemeinsam Krisen meistern

Aus der diözesanen KDFB-Delegiertenversammlung

REGENSBURG (kl/sm) – Bei seiner diözesanen Delegiertenversammlung hat der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) die Weichen für die Zukunft gestellt. Knapp 200 Frauenbundfrauen waren sowohl vor Ort in Regensburg als auch digital dabei, um sich auszutauschen, gemeinsam zu beten, zu diskutieren und Entscheidungen für den Verband zu treffen.

Die Diözesanvorsitzende Martha Bauer eröffnete die Versammlung mit den Worten: „Wir bilden eine Gemeinschaft, die stärkt und so manche

Krise meistert, und in diesem Sinne wollen wir auch die nächsten Jahre gemeinsam bestreiten.“

„Der Diözesanverband Regensburg ist ein starker, verlässlicher und wichtiger Partner des Bundesverbandes und wir danken euch sehr für euren Einsatz“, betonte die stellvertretende KDFB-Bundesvorsitzende Rose Schmidt. Sie bedankte sich bei den KDFB-Frauen besonders für die Beteiligung bei der Solibrot-Aktion, die seit 2013 gemeinsam mit Misereor initiiert wird und von Beginn an mit großem Erfolg in Regensburg stattfindet.

KDFB-Landesvorsitzende Birgit Kainz machte deutlich, dass die Frauenbundfrauen seit 120 Jahren Gesellschaft, Politik und Kirche mitgestalten und diese Arbeit nicht unter den Scheffel zu stellen brauchen: „Frauen im Verband sind stark. Und darauf dürfen wir stolz sein.“

Auch das Engagement bei der Herzkissenaktion zeigt, dass Frauensolidarität im Frauenbund einen hohen Stellenwert hat, und Birgit Kainz dankte dem Diözesanvorstand für das großartige Mitwirken bei dieser Aktion: „Gemeinsam können wir vieles bewegen, und für

eure Arbeit vor Ort möchte ich von ganzem Herzen ein ‚Vergelt's Gott!‘ sagen“, unterstrich sie am Ende ihres Grußwortes.

Martha Bauer ließ zudem das letzte Verbandsjahr Revue passieren. Besonders hervorgehoben wurde das Spendenergebnis der Solibrot-Aktion 2022, das mit über 34000 Euro das höchste Ergebnis in zehn Jahren erbracht hat. Außerdem dankte Bauer den KDFB-Führungskräften: „Nur mit Ihnen gemeinsam können wir die Herausforderungen der heutigen Zeit bewältigen und wir danken Ihnen für Ihr großartiges Engagement auf allen Ebenen des KDFB.“

Die neue Satzung für den Diözesanverband und die Zweigvereine mit Geschäftsordnung wurde von den Delegierten mit großer Mehrheit beschlossen.

## Denkmalpflege



Denkmalpflege will historische Substanz erhalten, um die Informationen, die diese enthält und vermittelt, für die Zukunft zu sichern. Erhalten bedeutet dabei nicht etwa das Einfrieren eines bestimmten Zustands. Denkmäler lassen sich in der Regel nur dann erhalten, wenn sie auch genutzt werden, und diese Nutzungen erfordern häufig bauliche Veränderungen.

Foto: Rainer Sturm / pixelio.de

## 50 Jahre Denkmalschutzgesetz

**MÜNCHEN (sv)** – 1973 war ein ganz besonderes Jahr für die Denkmalpflege in Bayern: In jenem Jahr wurde vom Bayerischen Landtag das Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler erlassen, das man als Bayerisches Denkmalschutzgesetz (BayDSchG) kennt.

Nicht nur für diejenigen, die sich täglich mit diesem Thema befassen, ist das Gesetz von unschätzbarem Wert: Regelt es doch wichtige Begrifflichkeiten wie beispielsweise die Unterscheidung zwischen Bau- und Bodendenkmälern, es schafft Klarheit bei Verfahrensbestimmungen und legt darüber hinaus Finanzierung und Ordnungswidrigkeiten im Bereich der Denkmalpflege fest. Kurz: Es schützt unsere Denkmäler und damit unsere Heimat, wie wir sie kennen.

Der 50. Geburtstag wird natürlich entsprechend gefeiert, um seine fundamentale Bedeutung für die Bayerische Denkmalpflege zu würdigen. Vom 1. Juli bis zum 10. September verwandelt sich einer der schönsten Renaissance-Innen-

höfe Bayerns, der Innenhof der „Alten Münze“ als Hauptdienststelle des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (BLfD) in München, in einen Kulturbiergarten auf Zeit. Dort wird das Wirtshaus und Theater im Fraunhofer, das unter anderem als Betreiber des Herzkasperl-Festzelts auf der Oidn Wiesn bekannt ist, im Rahmen eines „Denkmalsommers“ mit zahlreichen Veranstaltungen, teils in Zusammenarbeit mit dem BLfD, voraussichtlich donnerstags bis sonntags immer wieder aufs Neue den Wert materieller und immaterieller Kultur beweisen.

Für das leibliche Wohl ist mit biozertifizierten Speisen und Getränken im Innenhof der Alten Münze gesorgt. Geöffnet ist Donnerstag bis Sonntag/feiertags (Uhrzeit variabel je nach Veranstaltungsprogramm). Der Eintritt ist in der Regel kostenlos; für einzelne Veranstaltungen siehe Programm, das ab dem Frühsommer unter [blfd.bayern.de](http://blfd.bayern.de) eingesehen werden kann.

## Steinmetze schützen Kulturgüter

**REGENSBURG (sv)** – In der Denkmalpflege und Steinrestaurierung erfüllen Steinmetze eine wichtige gesellschaftliche Rolle. Neben dem Schutz weltbekannter Kathedralen und Dome bewahren sie unzählige kleine Denkmale vor der Vergessenheit.

Die Aufgaben reichen von der Reinigung der Steinoberfläche bis zum Austausch gesamter Teile eines Baudenkmals. Traditionelle Bearbeitungstechniken werden dabei mit wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden kombiniert.

Dabei tragen Steinmetze als hochspezialisierte Handwerker eine besondere Verantwortung beim Umgang mit unersetzbaren Originalen. Wenn die Originalsubstanz nicht mehr verwendbar oder gar nicht mehr erhalten ist, fertigt der Steinmetz in der Denkmalpflege

originalgetreue Repliken nach historischem Vorbild.

So konnte in der Steinmetz- und Bildhauerwerkstätte Meier in Regensburg-Reinhausen auch der Brunnenfigur am Fischmarkt in der Regensburger Altstadt zu einem neuen Arm verholfen werden, der in einer Nacht- und Nebelaktion entwendet worden und verschwunden war. Anhand eines Modells wurde die Silikonform gefertigt und mit mineralischem Steinersatz ein Abguss in der materialtypischen Farbgebung hergestellt. Der neue Arm wurde dann passgenau wieder angesetzt, sodass die Fortitudo-Figur „Jüngling mit Fisch“ nun wieder völlig intakt vom Sockel des Brunnens am Fischmarkt grüßt.

Text: BIV – Bundesverband Deutscher Steinmetze / Meier



▲ Der „Jüngling mit Fisch“, Brunnenfigur am Fischmarkt in der Regensburger Altstadt, vor (links) und nach (rechts) der Restaurierung mit neuem Arm. Fotos: Meier

## KUGLER + KERSCHBAUM

PARTNERSCHAFT BERATENDER INGENIEURE mbB



- Tragwerksplanung
- Baustatik
- Untersuchungen
- Analysen
- Bauen im Bestand



Wir sind ein Planungsbüro für Statik mit Schwerpunkt auf Sanierung und Denkmalpflege.

Riedenburger Str. 11, 93309 Kelheim · Telefon: 09441-10555 · [www.kugler-kerschbaum.de](http://www.kugler-kerschbaum.de)



## HERMANN MEIER

Steinmetzbetrieb  
Inh. Ingrid Meier  
Steinmetz- und Steinbildhauerarbeiten | Grabmale  
Natursteinrestaurierungen

Alte Waldmünchener Straße 19  
93059 Regensburg  
[www.steinmetz-meier.com](http://www.steinmetz-meier.com)

Tel. 0941/42659  
Fax: 0941/447785  
[info@steinmetz-meier.com](mailto:info@steinmetz-meier.com)

■ ■ ■ HUBERT LIEBL ARCHITEKT BDA  
■ ■ ■ buero g31 Liebl und Partner

Büro für Architektur und Denkmalpflege  
Hubert Liebl Dipl.-Ing. Univ. Architekt  
Großenschwand 31 92723 Tannesberg  
[buero@liebl-architekt.de](mailto:buero@liebl-architekt.de) [www.liebl-architekt.de](http://www.liebl-architekt.de)



Den Glauben leben –  
die Welt gestalten!

Kostenloses Probeabo unter Tel. 0821/50242-53



# Würdigung für Pfingstbrauch

Englmarisuchen im nationalen Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes

**SANKT ENGLMAR (ap/sm) – Riesengroß ist die Freude in Sankt Englmar über die Nachricht der Deutschen UNESCO-Kommission und der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder: „Das Englmarisuchen wird mit sofortiger Wirkung in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen.“**

Im Gratulationsschreiben heißt es, das Englmarisuchen werde in der Gemeinde Sankt Englmar zu Ehren des Ortsheiligen mit großem Engagement erhalten. Das Fachkomitee würdigt, dass es Teilen der lokalen Bevölkerung ein Gefühl von Identität und Zusammenhalt vermittelt. Es lobt auch, dass die Auflagen im Rahmen der Rückstellung nach der ersten Bewerbungsrunde erfüllt und die Kritikpunkte im Antrag überarbeitet wurden. Positiv wird hervorgehoben, dass sich die Gemeinschaft der Kulturform um eine grundsätzliche Offenheit und eine dynamische Weiterentwicklung, beispielsweise durch eine aktivere Teilnahme jüngerer Generationen, bemüht.

Bereits seit Anfang 2019 wurde in Sankt Englmar an diesem Erfolg gearbeitet. Da nämlich haben die Gemeinderäte Andreas Aichinger und Lukas Troiber im Gremium den Antrag gestellt, die Aufnahme des Brauchs in die bayerische Liste des Immateriellen Kulturerbes anzustreben. Schnell wurde ein Arbeitskreis um den Dorfhistoriker



▲ Trachtler-Vorsitzender Alfons Venus, Erster Bürgermeister Anton Piermeier, Ortspfarrer Pater Simeon Rupprecht OPraem, stellvertretender Landrat und Zweiter Bürgermeister Andreas Aichinger und Ortshistoriker Josef Eidenschink (vorne, von links) sowie Pfingsttuscher-Chef Florian Piermeier, Gemeinderat Lukas Troiber und TI-Leiterin Astrid Piermeier vor der Pfarrkirche am Englmar-Brunnen. Foto: Primbs

Josef Eidenschink (Meinstorfer) gebildet und man begab sich in das Bewerbungsverfahren. Josef Eidenschink, Landwirt und Autodidakt als Geschichtsforscher, der mit detaillierten Forschungen, Quellenstudium und Archivarbeit immer wieder neue Erkenntnisse rund um das Leben des Englmar, die Genese des Englmarisuchens und die Historie des Ortes ans Licht der Öffent-

lichkeit befördert, hat mit seinem immensen Wissen einen entscheidenden Beitrag zum Erfolg der Bewerbung geleistet.

Im Frühjahr 2020 kam dann die erfreuliche Nachricht – Das Englmarisuchen wurde als einer von 13 Bräuchen neu in das Bayerische Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Mehr noch: Es wurde von der Experten-

kommission sogar für das Bundesweite Verzeichnis vorgeschlagen. Das bedeutete für die Arbeitsgruppe, bis Oktober 2021 einen neuen Antrag auf Bundesebene zu stellen, der jedoch 2022 von der Expertenkommission „zur Überarbeitung zurückgestellt“ wurde. Die Englmarer mussten also einige Fragestellungen neu überarbeiten. So etwa war darzulegen, dass dieser religiös geprägte Brauch ausreichend offen gegenüber einer Beteiligung von allen Interessierten ist, die beispielsweise nicht dem christlichen Glauben angehören. Auch die Frage, inwiefern die Trägergruppen einer dynamischen Weiterentwicklung gegenüber offen sind, war zu erörtern.

Zum Prozedere gehörte auch eine Anhörung der antragstellenden Trägergruppen Förderverein, Trachtenverein und Pfingsttuscher vor der Expertenkommission, an der neben den Vorsitzenden des Fördervereins, Ortspfarrer Pater Simeon Rupprecht und Bürgermeister Anton Piermeier, der Initiator Andreas Aichinger, Trachtler-Vorsitzender Alfons Venus, Pfingsttuscher-Chef Florian Piermeier und Tourist-Info-Leiterin Astrid Piermeier, die für die redaktionelle Umsetzung zuständig war, teilnahmen.

Die Auszeichnungsveranstaltung und feierliche Urkundenübergabe zur Ehrung der Neuaufnahmen in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes findet voraussichtlich am 29. Juni in Potsdam statt. Die Englmarer selbst und alle Freunde des Englmarisuchens werden allerdings schon am Pfingstwochenende Zeit finden, diese besondere Auszeichnung gebührend zu feiern.

## Zusammenschluss vollzogen

KAB-Kreisverband Regensburg-Stadt und -Land wieder eins

**REGENSBURG (ca/md) – Bereits im vorigen Jahr haben die beiden Kreisverbände Regensburg-Stadt und -Land der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) beschlossen, nach 43 Jahren zu einem starken Kreisverband Regensburg zu fusionieren. Damit sollen Kräfte und Ressourcen gebündelt werden. Vollzogen wurde dieser Beschluss nun bei einem außerordentlichen Kreisverbandstag.**

Zu Beginn der Tagung betonte Kreispräsident Pfarrer Michael Alkofer in einem Gottesdienst das christliche Selbstverständnis der KAB und den Einsatz für soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft.

In ihren Grußworten stellten die Regensburger Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer und

die stellvertretende Landrätin Petra Lutz die Bedeutung der KAB als Sozialverband heraus und würdigten den Einsatz für die Menschen.

Als Festredner konnte der Caritasdirektor der Diözese Regensburg, Michael Weißmann, gewonnen werden. Er ging zu Beginn seines Vortrags auf die Armutsentwicklung in der Stadt und im Landkreis Regensburg ein: „Die Bedürftigkeit hat in den letzten drei Jahren durch Corona und jetzt durch die Preisentwicklungen bei Energie und Lebensmitteln deutlich zugenommen. Die Mieten sind seit Jahren in und um Regensburg sehr hoch. Hinter dieser Entwicklung stehen immer Einzelschicksale, um die sich die Mitarbeiter der Caritas in vielfältigen Beratungsangeboten kümmern. Mehr als 300 000 Beratungskontak-



▲ Das neu gewählte Leitungsteam der KAB Regensburg-Stadt und -Land. Foto: Zwerger

te gab es im letzten Jahr. Da viele dieser Beratungsangebote nur über Spenden und Kirchensteuerbeiträge finanziert werden, sind diese Angebote für die Zukunft nicht gesichert, wenn immer mehr Menschen aus der Kirche austreten.“

Am Nachmittag haben dann die Delegierten den Zusammenschluss der beiden Kreisverbände beschlossen und ein Leitungsteam gewählt. Als Sprecher wurden Maria Beer und Christoph Aisch gewählt. Kreispräsident ist Pfarrer Michael Alkofer.



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir leben ja auf dem Planeten Erde, und der gehört zur Galaxie der Milchstraße. Von uns aus können wir etwa 50 Milliarden Galaxien beobachten.

Eine davon ist die Galaxie M87, sie ist 55 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt. Dort haben Wissenschaftler ein schwarzes Loch und seinen Schatten in polarisiertem Licht entdeckt. Dieses Phänomen bringt den Wissenschaftlern neue Erkenntnisse über Entstehung und Verhalten von schwarzen Löchern.

Für mich ist diese Entdeckung vom schwarzen Loch mit dem Licht ein wunderbares Bild für Ostern. Wir wissen: Schwarze Löcher saugen alle Materie an sich, die ihnen zu nahe kommt. Ihre Anziehungskraft ist so stark, dass alles, wirklich alles eingesaugt wird.

### Licht der Hoffnung

Genau so stellen wir uns auch den Tod vor. Er ist eine Kraft, die alles in sich hineinsaugt – nichts und niemand kann ihm entkommen.

Jetzt aber kommt die Neuentdeckung ins Spiel: Das schwarze Loch hat ein polarisiertes Licht. Was das genau ist und bedeutet, habe ich nicht verstanden – ich war in Physik schon in der Schule nicht der Hellste. Aber was es für mich im Glauben bedeutet, habe ich erkannt: Selbst in der größten Gefahr des ganzen Universums, dem schwarzen Loch, gibt es ein Licht.

Das ist doch die Botschaft von Ostern auf den Punkt gebracht: Selbst in der größten Gefahr des Menschen, im Tod, gibt es ein Licht, eine Hoffnung, eine Zukunft. Jesus hat sich als Gott selbst in das schwarze Loch des Todes begeben, um sein Licht, sein Leben dort hineinzulegen. Ja, wir werden auch weiterhin vom Tod angezogen werden, er ist und bleibt noch da. Aber: Er ist nicht mehr die Endstation, sondern nur noch eine Zwischenstation. Wie beim schwarzen Loch mit polarisiertem Licht, so ist auch der Tod mit dem Licht des Auferstandenen umgeben.

So wünsche ich Ihnen ein frohes Osterfest und diesen festen Glauben, dass im schwarzen Loch des Todes das polarisierte Licht des Auferstandenen auch auf Sie wartet.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher

## Langjährige Treue zur MMC

Hochfest mit einer Neuaufnahme und zahlreichen Ehrungen

AMBERG (ads/md) – Die Marianische Männer-Congregation (MMC) „Mariä Verkündigung“ in Amberg hat ihr Hochfest am „Lactare-Sonntag“ in der Georgskirche gefeiert. Dabei konnte ein Sodale neu aufgenommen werden, zudem wurden 37 Sodalen für ihre langjährige Congregationstreue geehrt.

Als Zelebranten und Prediger für die Festmesse hatten die Sodalen dieses Jahr den aus Amberg stammenden Jesuitenpater aus Wolfraatshausen bei München Bernd Franke zu Gast. Die musikalische Gestaltung der Festmesse übernahm der Kirchenchor.

Der nachmittägliche Festkonvent begann mit einem Rosenkranzgebet. Bei der Begrüßung durch Stadtpfarrer Markus Brunner wies dieser darauf hin, dass die MMC heuer den Neusodalen Engelbert Beer aufnehmen und eine ganze Reihe von Jubelsodalen für ihre langjährige Treue zur Congregation ehren könne.

In seiner Ansprache beim Festkonvent lenkte Gastprediger Pater Bernd Frank die Aufmerksamkeit auf den Lebensweg des heiligen Ignatius von Loyola und dessen Bedeutung für die MMC.

Für 50 Jahre Mitgliedschaft wurden geehrt: Johann Ernst, Rudolf Götz, Franz Rubenbauer, Johann Weiß und Erwin Winter (alle aus Vilseck) sowie der Congregations-Vorsitzende aus Amberg, Michael Koller; für 60 Jahre: Franz Hirmer (Amberg), Michael Breitschaft (Fensterbach), Gerwich und Johann Hammer, Georg Maul, Joseph Kröner und Josef Rotkäppl (alle aus Vilseck), Konrad Kummer (Etzenricht), Karl Mock (Bitburg) und Erwin Schmidt (Kümmersbruck); für 65 Jahre: Johann Koll (Schmidmühlen), Josef Lehner, Heinz Probst, Richard Wild und Alwin Weiß (alle aus Vilseck), Josef Praller (Rieden), Herbert Pronath und Franz Wiesneth (Eschenbach); für 70 Jahre: Johann Resch (Amberg), Johann Apfelbacher (Hahnbach), Georg Honig (Sulzbach-Rosenberg), Konrad Kopf (Freudenberg), Johann Kraus und Georg Späth (Vilseck), Hans Lautenschlager (Poppenricht) und Josef Pronath (Kümmersbruck). Die am längsten der MMC angehörenden Sodalen sind Georg Fenk (Hahnbach), Heinrich Pemp (Freudenberg) und Johann Weiß (Vilseck) mit 76 Jahren Treue zur Congregation sowie Dr. Josef Simon (Regensburg) und Johann Stauber (Auerbach) mit sogar 78 Jahren.



▲ Beim Hauptfest der MMC konnte der Vorsitzende Michael Koller (links) einige verdiente Sodalen für ihre langjährige Mitgliedschaft ehren. Gastzelebrant Pater Bernd Franke und Stadtpfarrer Markus Brunner (Mitte, von links) gratulierten. Foto: Schütz

## Kinder gestalten Erstkommunionkerze

KIRCHENLAMITZ (tk/sm) – Sieben Kommunionkinder haben sich mit ihren Angehörigen zum Verziern ihrer Erstkommunionkerzen im Pfarrheim Kirchenlamitz getroffen. Unter Anleitung von Marianne Tröger und Barbara Weiß brachten die Kinder das diesjährige Thema

der Erstkommunion „Mit Jesus auf dem Weg“ (Lk 24,13-35) an den bereits zu Mariä Lichtmess gesegneten Kommunionkerzen an. Mit viel Freude und Hingabe wurden die Kerzen für die Feier der Erstkommunion am Sonntag, 16. April, vorbereitet.

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 9. bis zum 15. April 2023

9.4., Ostersonntag:	Mt 28,1-10
10.4., Ostermontag:	Mt 28,11-20
11.4., Dienstag:	Röm 12,1-8
12.4., Mittwoch:	Röm 12,9-16
13.4., Donnerstag:	Röm 12,17-21
14.4., Freitag:	Röm 13,1-7
15.4., Samstag:	Röm 13,8-14

## Osterausflug ins Wallfahrtsmuseum

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (sv) – Im Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut wird die Geschichte der bedeutenden Marienwallfahrt dargestellt. Das Museum dokumentiert außerdem verschiedene Aspekte katholischer Volksfrömmigkeit. So wird etwa an regionale österliche Bräuche wie das bis um 1960 praktizierte „Himmdadl-Tragen“ erinnert.

Eigene Abteilungen sind der überregional bekannten Neukirchener Hinterglasmalerei und dem Wallfahrtswesen im benachbarten Böhmen gewidmet. Lohnenswert ist in der Abteilung Böhmen besonders der Besuch der neuen Ausstellung „Einfach schön und gut. Produkte traditionellen Handwerks aus dem Landkreis Cham und der Region Klatovy“. Die Sonderschau zeigt Objekte des Alltags aus aktueller Herstellung, Dinge für Werktag und Festtag, für Arbeit und Spiel, zur Zier und für die religiöse Praxis.

In den Osterferien gibt es für Kinder ein Osterrätsel mit verschiedenen Fragen zu Osterbräuchen. Für die fleißigen Rätselfreundinnen und -freunde gibt es eine süße Belohnung. Bis zum 4. Juni präsentiert das Wallfahrtsmuseum außerdem noch die vor allem für Familien mit Kindern interessante Ausstellung „WeltSpielZeug“ mit Spielzeug von Kindern aus Afrika, Asien und Lateinamerika.

Geöffnet ist das Museum dienstags bis freitags jeweils 9 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr, samstags, sonntags und an den Feiertagen von 10 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr.



## Fatimatage

### Chammünster,

**Fatima-Gottesdienst**, Do., 13.4., ab 18 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Beginn der Fatimafeier ist um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 19 Uhr wird eine Abendmesse mit Predigt gefeiert. Daran schließen sich eine eucharistische Prozession durch die Pfarrkirche sowie der eucharistische Schlusssegen an. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

### Haader,

**Fatimatag**, Do., 13.4., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, stiller Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgen Fatimagebet und Rosenkranz. Daran schließen sich um 19.30 Uhr ein Gebet um geistliche Berufe, die Einsetzung des Allerheiligsten sowie die Messfeier mit Predigt des Hauptzelebrianten Pater Michael Sulzenbacher SJM an. Es folgen Gebet und Segen, danach der Barmherzigkeitsrosenkranz (je nach Witterung in der Kirche oder auf dem Heiligen Platz). Näheres im Pfarrbüro Laberweinting, Tel.: 08772/5166. Weiteres auch auf der Homepage: [www.pfarrei-laberweinting.de](http://www.pfarrei-laberweinting.de) oder [www.wallfahrt-haader.de](http://www.wallfahrt-haader.de).

### Kulmain,

**Fatimatag**, Do., 13.4., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach folgt die Feier der Heiligen Messe zum Fatimatag. Näheres bei der Pfarrei, Tel.: 09642/1249, Homepage: [www.pfarrei-kulmain.de](http://www.pfarrei-kulmain.de).

### Landshut,

**Fatimatag**, Do., 13.4., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Es folgen drei Rosenkränze. Um 18.30 Uhr wird die Heilige Messe gefeiert. Anschließend eucharistische Prozession und Segen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0871/61431; Homepage: [www.sanktpius.de](http://www.sanktpius.de).

### Mariaort,

**Fatimaandacht**, Do., 13.4., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umge-

bung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

### Regensburg,

**Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt**, am Dreizehnten jedes Monats, so auch am Do., 13.4., ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Es ergeht herzliche Einladung zum Mitbeten. Näheres bei der Stiftskirche, Tel.: 0941/5957-3991.

### Thiersheim,

**Fatimatag**, Do., 13.4., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Die um 18 Uhr beginnende Feier des Fatimatags wird mit Rosenkranz und Beichtgelegenheit, Aussetzung des Allerheiligsten und Marienmesse mit Pfarrer Robert Ploß aus Pechbrunn begangen. Nähere Informationen beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 09233/1543.

### Tirschenreuth,

**432. Wallfahrt für die Kirche**, Do., 13.4., ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Prodekan Thomas Fischer aus Selb die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt der Wallfahrtsgottesdienst mit anschließendem eucharistischen Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de)). Nähere Informationen unter Tel.: 09631/1451, Homepage: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de).

### Vilsbiburg,

**Fatimatag-Feier**, Do., 13.4., ab 9 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags wird um 9 Uhr ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Um 14.30 Uhr lädt eine Marienfeier mit Predigt ein. Um 19.30 Uhr wird nochmals ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Prediger des Fatimatags ist Bruder Marinus Parzinger OFM aus Altötting. Näheres beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

## Glaube

### Kösching,

**Friedens-Rosenkranz**, Fr., 14.4., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Neustadt an der Waldnaab,

**Feier der Barmherzigkeitsstunde am Fest der Göttlichen Barmherzigkeit**, So., 16.4., 15-16 Uhr (vor Beginn ab 14.30 Uhr Beichtgelegenheit), im Kloster St. Felix in Neustadt an der Waldnaab. Die Feier der Barmherzigkeitsstunde beinhaltet eucharistische Anbetung, Barmherzigkeitsrosenkranz mit Heilungsgebet, Festpredigt, Lobpreis und eucharistischen Segen. Nähere Informationen unter Tel.: 09641/925364.

### Regensburg,

**Gestaltete Anbetung zum Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit und Beichtgelegenheit**, So., 16.4., 15 bis etwa 16.30 Uhr, in der Kirche St. Cäcilia in Regensburg. Im Jahr 2000 führte Papst Johannes Paul II. das Fest der Göttlichen Barmherzigkeit ein. Er entsprach damit einem Wunsch Jesu, den er an die heilige Schwester Faustina Kowalska (1905-1938) weitergegeben hatte. „An diesem Tag stehen alle Schleusen des Himmels offen“, hörte die Ordensfrau Jesus sagen. Die eucharistische Anbetung am Barmherzigkeitssonntag möchte die Gläubigen für die zugesagten Himmelsgeschenke vorbereiten. Nähere Infos bei Irene Seitz unter Tel.: 0941/5841785 oder per E-Mail-Anfrage an: [Ewerk.Rgbg@t-online.de](mailto:Ewerk.Rgbg@t-online.de).

### Werdenfels,

**Gedenkgottesdienst für alle, die einen Menschen durch Suizid verloren haben**, So., 16.4., 15 Uhr, in der Hauskapelle des Diözesan-Exerzitienhauses Werdenfels bei Nittendorf (Waldweg 15, 93152 Nittendorf-Eichhofen). Den Gedenkgottesdienst um 15 Uhr, zu dem die AGUS-Selbsthilfegruppe Regenbogen-Kreis (AGUS = Angehörige um Suizid) einlädt, feiert Pfarrer Andreas Giehl. Anschließend ist Gelegenheit zu Austausch und Gespräch bei Kaffee und Kuchen (Unkostenbeitrag: 6,50 Euro pro Person). Nähere Informationen beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

## Domspatzen

### Regensburg,

**Feier der Osternacht im Dom St. Peter**, Sa., 8.4., 21 Uhr. Den Gottesdienst zur Feier der Osternacht gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Zu hören sind „Lasst uns singen dem Herrn“ von Fritz Schieri, „Die Weisung des Herrn“, „Allein Gott in der Höh“ und „Gott redet und Quellen springen auf“ von Christian Matthias Heiß sowie die Missa „In gloria Dei“ (Sanctus, Agnus) von Franz Lehrndorfer, die „Halleluja-Coda“ von Andreas Hammerschmidt, „Erstanden ist der heilig Christ“ von Melchior Vulpius und

„Surrexit pastor bonus“ von Michael Haller. **Näheres zu diesem und den folgenden von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.**

### Regensburg,

**Pontifikalmesse am Ostersonntag im Dom St. Peter zur Feier der Auferstehung des Herrn**, So., 9.4., 10 Uhr. In der Pontifikalmesse zur Auferstehung des Herrn musizieren die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Es singt außerdem eine Männerschola der Domspatzen unter Leitung von Kathrin Giehl. Zu hören sind die Missa „Vidi speciosam“ für Chor und Bläser von Tomas Luis da Victoria, „Halleluja-Coda“ für Chor, Bläser und Orgel und „Et resurrexit“ (zum Credo III) von Christian Matthias Heiß sowie „Haec dies“ von Giovanni Pierluigi da Palestrina, „Erstanden ist der heilig Christ“ von Melchior Vulpius; Alleluja „Pascha nostrum“, Sequenz „Victimae“ und Communio „Pascha nostrum“.

### Regensburg,

**Kapitelsmesse am Ostermontag im Dom St. Peter**, Mo., 10.4., 10 Uhr. Bei der Kapitelsmesse am Ostermontag singt das Renner Ensemble Regensburg (ehemalige Domspatzen) unter der Leitung von Hans Pritschet.

## Musik

### Fockendorf,

**Cellokonzert mit Ludwig Frankmar: „Einstimmige Musik von Meistern der Mehrstimmigkeit“**, So., 23.4., 17 Uhr, im Barocksaal im Schloss Fockendorf (Fockendorf 1; Ortsteil von Konnersreuth). Beim Konzert mit Barockmusik für Cello solo präsentiert Ludwig Frankmar (Violoncello) Werke von Georg Philipp Telemann und italienischen Frühbarock. Der Eintritt beträgt 18 Euro, für Mitglieder des Waldsässener Kammermusikkreises e.V./Abonnenten 15 Euro, für Jugendliche/Studierende 10 Euro. Karten gibt es unter: [www.ok-ticket.de](http://www.ok-ticket.de), an allen Vorverkaufsstellen sowie unter: [www.wkk-waldsassen.de](http://www.wkk-waldsassen.de) oder bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88160 (hier auch nähere Informationen).

### Fuchsmühl,

**Kirchenmusik zum Osterfest**, So., 9.4., 10.15 Uhr, in der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ in Fuchsmühl. Alle Gläubigen aus nah und fern sind am Ostersonntag zum Festgottesdienst um 10.15 Uhr in die Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ in Fuchsmühl herz-



lich eingeladen. Den Gottesdienst gestaltet der Kirchenchor Fuchsmühl zusammen mit einem Steicherensemble. An der Klaisorgel spielt Hubert Köhler. Die Gesamtleitung liegt in den Händen von Werner Fritsch. Zur Aufführung kommt die „Missa in B“ (KV 275) von Wolfgang Amadeus Mozart für Chor, Orgel und Streicher. Ebenfalls zu hören sein wird von Casper Ett das „Heardies“. Zudem wird auch das „Te Deum“ (KV 141) von Mozart zu hören sein. Den feierlichen Abschluss bildet das „Halleluja“ aus „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel. Weitere Informationen beim Pfarramt Fuchsmühl, Tel.: 09634/7078611, E-Mail: [pfarrei.fuchsmuehl@gmx.de](mailto:pfarrei.fuchsmuehl@gmx.de).

### Für Pfarrhausfrauen

**Region Amberg-Schwandorf, Stadtführung in Amberg,** Mo., 24.4., Treffpunkt um 16.30 Uhr am „Hochzeitsbrunnen“ (Marktplatz) in Amberg. Zur etwa eineinhalbstündigen Stadtführung in Amberg sind die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg-Schwandorf** eingeladen. An die Führung schließt sich eine Einkehr zu Brotzeit beziehungsweise Abendessen an. Näheres und Anmeldung (erforderlich) bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.

**Region Cham, Vorstellung des „Waldschmidts“,** Mo., 17.4., 14 Uhr, im Kolpinghaus in Cham. Beim Treffen, zu dem die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen sind, stellt Regina Heigl den „Waldschmidt“ vor. Näheres bei Rita Hafenbradl, Tel.: 09943/1257.

### Für junge Leute

**Cham, Kinderfest im Kloster,** Sa., 15.4., 14-18 Uhr, im Garten und in den Räumen des Exerzitienhauses Cham (Ludwigstraße 16). Das Fest, zu dem Kinder im Alter bis zu zwölf Jahren zusammen mit ihren Eltern beziehungsweise Großeltern eingeladen sind, wird mit heiteren Spielen und Überraschungen aufwarten. Auch für das leibliche Wohl ist mit Getränken, Kaffee, Klosterkuchen und mehr gesorgt. Um 17 Uhr rundet ein Familiengottesdienst in der Klosterkirche das Kinderfest ab. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Ensdorf, Stand-up-Paddeltour in den Pfingstferien für Jugendliche im Alter von 14 bis zu 17 Jahren (für Anfänger und Fortgeschrittene),** Di., 30.5. bis Fr., 2.6. Das Team des Bildungshauses Kloster Ensdorf bietet

zusammen mit den Katholischen Jugendstellen Amberg, Regensburg und Schwandorf sowie dem Kreisjugendring Amberg-Sulzbach eine Stand-up-Paddeltour für Jugendliche im Alter von 14 bis zu 17 Jahren an – egal, ob sie schon öfter auf einem Stand-up-Paddle-Board gestanden haben oder Anfänger sind. Auf der Vils geht es von Ensdorf Richtung Kallmünz. Die Teilnehmer erwartet eine spannende Zeit mit Freunden, Gemeinschaft am Lagerfeuer, Zelten und echten Surfer-Vibes. „Getragen sein“ ist ein wichtiges Prinzip in der Natur, im Leben, auch im Glauben. Wer sich darauf einlassen will, kann bei der Paddeltour nicht nur ein Abenteuer auf dem Wasser erleben, sondern auch durch spirituelle Impulse seine Mitte finden und seinem Glauben einen Platz geben. Die Kosten betragen 60 Euro (inklusive Übernachtung im Kloster Ensdorf und auf dem Zeltplatz Kallmünz, Verpflegung, Material, Stand-up-Paddleboard, Leitung). Nähere Infos und Anmeldung (bis Mo., 1.5.) beim Kloster Ensdorf auf der Homepage unter: [www.kloster-ensdorf.de](http://www.kloster-ensdorf.de), Tel.: 09624/9200-30.

**Kelheim, „Ranger-Kids“-Programm startet: Kostenfreie zweistündige Entdeckungstour im Naturschutzgebiet „Weltenburger Enge“ für Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis zu 14 Jahren,** Fr., 14.4., ab 14 Uhr, Treffpunkt in Kelheim an der Infoplattform der Donau-Schiffsanlegestelle. Gemeinsam mit den Rangern Stefanie Mertl und Andreas Kerner sowie der umweltpädagogischen Leiterin des Naturerlebnis zentrums, Franziska Jäger, geht es unter dem Motto „Vom Natur-Erlebnis zum Natur-Diplom“ auf Entdeckungstour, auch mit spannenden Experimenten. Anmeldung (bis einschließlich Do., 13.4.) unter [www.voef.de/naturerlebnis](http://www.voef.de/naturerlebnis). Nähere Informationen bei Franziska Jäger unter Tel.: 09441/6600102. – Weitere Ranger-Kids-Termine: Immer am zweiten Freitag im Monat von 14.30 bis 17.30 Uhr. Eine Anmeldung für die Folgeveranstaltungen ist ebenfalls bereits möglich (bitte per E-Mail an: [weltenburger-enge@reg-nb.bayern.de](mailto:weltenburger-enge@reg-nb.bayern.de)).

### Kurse / Seminare

**Johannisthal, Workshop: „Kreatives Schreiben mit Jesus-Poesie“,** Fr., 12.5. bis So., 14.5., im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Den Workshop für alle, die gerne schreiben, leiten Angelika und Rainer Haak. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Niederaltich, Zwei Seminare für Biografiearbeit: 1. „Das Leben ist (k)ein Wunschkonzert“,** Sa., 22.4. bis So., 23.4., 2. „Leuchtpuren in meinem Leben – Biografisches Schreiben“, Fr., 5.5. bis Sa., 6.5., jeweils in der Landvolkshochschule Niederaltich. Zwei Seminare für Biografiearbeit stehen in der Landvolkshochschule Niederaltich auf dem Programm. „Das Leben ist (k)ein Wunschkonzert“ lautet das Thema des Seminars vom 22. bis zum 23. April. Musik ist wie Salz in der Suppe. Melodien sind eng verknüpft mit der eigenen Lebensgeschichte – in Moll oder in Dur. Welchen Platz hat die Musik im Leben? Auf diese Frage sollen die Teilnehmenden mit der Referentin Andrea Parzefall eine Antwort finden. – „Leuchtpuren in meinem Leben – Biografisches Schreiben“, darum geht es beim Kurs mit der Referentin Gesine Hirtler-Rieger vom 5. bis zum 6. Mai. Dabei werden Erinnerungen an kostbare Momente, an Menschen und Orte im Nachsinnen und Erzählen wieder wach und aufgeschrieben. Schreiberfahrung ist nicht notwendig. Nähere Informationen und Anmeldung zu den beiden Seminaren bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, Homepage: [www.lvhs-niederaltich.de](http://www.lvhs-niederaltich.de).

**Werdenfels, Kurs: „Der Pause eine Chance geben – Sieben Zeitfenster für die Pause“,** Sa., 20.5., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Jutta Hollenbach. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels, Kurs: „Beten mit dem Herzen – Hinführung zum Jesusgebet“,** Sa., 20.5., 9-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Vermischtes

**Neusath bei Nabburg, Freilandmuseum Oberpfalz lädt zu Zithertag ein,** So., 16.4., ab 10 Uhr, im Freilandmuseum Oberpfalz (Neusath 200, 92507 Nabburg). Der Zithertag ist eine einzigartige Gelegenheit für alle Musikliebhaber, traditionelle Volksmusik zu erleben und mehr über die Zither zu erfahren. In den historischen Häusern und Gehöften des Freilandmuseums werden regional und überregional bekann-

te Musikgruppen und Solisten wie die Oberpfälzer Moidln, die Blechern Sait'n, die Schindelfeldmusi, der Zithervirtuose Christoph Schwarzer, das Donaurieser Zithertrio, das Zitherduo Schwarzer und das Ensemble Saitenwind wunderbare Zithermusik aus den Bereichen Volksmusik und Klassik zur Freude der Besucher darbieten. Der Zithertag bietet auch eine Gelegenheit, um das Freilandmuseum Oberpfalz zu erkunden. Hier können die Besucher historische Gebäude, Gärten und landwirtschaftliche Geräte erleben. Weitere Infos unter: [www.freilandmuseum-oberpfalz.de](http://www.freilandmuseum-oberpfalz.de), Tel.: 09433/2442-0.

**Nittenau, Verschoben: Frühstückstreffen für Frauen,** statt Mi., 12.4., **jetzt am Mi., 19.4.,** 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Das Frauenfrühstück am 19. April regt an, den Blick auf die Emmausjünger zu richten und ihre Erfahrung zu verinnerlichen: „Und er ging mit ihnen“. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Werdenfels, Muttertagsseminar für alleinerziehende Mütter: „Zeit für mich“,** Fr., 5.5. bis So., 7.5., im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Fachstelle für Alleinerziehende lädt alleinerziehende Mütter dazu ein, dem Alltagsstress zu entfliehen. Das Seminar bietet die Möglichkeit, sich auszutauschen, Kraft zu schöpfen, sich Zeit für sich zu nehmen und mit Kreativität dem eigenen Leben zu begegnen. Die Umgebung des Veranstaltungsortes Haus Werdenfels lädt auch zum Auftanken in der Natur ein. Unter der Leitung der Referentin Sabine Meckl und der Fachstellenleiterin Franziska Büchl gibt es ein buntes Programm zum Entspannen und Auftanken sowie Elemente, um aktiv und kreativ zu werden. Weitere Informationen und Anmeldung unter: [www.alleinerziehende-regensburg.de/veranstaltungen](http://www.alleinerziehende-regensburg.de/veranstaltungen) beziehungsweise auch direkt per E-Mail an: [alleinerziehende@bistum-regensburg.de](mailto:alleinerziehende@bistum-regensburg.de).

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.



▲ Vor dem Osterbrunnen (von links): Hemaus Bürgermeister Herbert Tischhöfer, Stadtrat Norbert Hofbauer, Marina Gess (Osterbrunnen-Koordinatorin), Staatsminister Albert Füracker, Rudolf Neumaier, Rainer Liedl, Erich Tahedl (stellvertretender Landesvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes), Daniela Donauer, Tobias Appl (Bezirkshauptpfleger Oberpfalz) und Thomas Feuerer (Kreisheimatpfleger und Kulturreferent des Landkreises Regensburg).  
Foto: M. Bauer

## „Mein liebster Brauch“ Bayern-Aktionsstart mit Osterbrunnen in Kollersried

**KOLLERSRIED (mb/md)** – „Mein liebster Brauch“ heißt die Aktion des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, die am Nachmittag vor dem Palmsonntag in Kollersried (Stadt Hemaus) mit dem Aufsetzen der Osterkrone am dortigen Dorfbrunnen startete. Das Kreuz auf der Osterkrone befestigte dabei Albert Füracker, Bayerischer Staatsminister der Finanzen und für Heimat, und gab sozusagen den Startschuss zu der ein Jahr lang laufenden bayernweiten Aktion.

Oft schon in den Wochen vor und den Wochen nach Ostern zeugen Osterbrunnen inzwischen in ganz Bayern von der österlichen Festzeit. In Kollersried war es Daniela Donauer, die vor 20 Jahren in Franken arbeitete und dort die Osterbrunnen kennenlernte. Da in Kollersried im Zuge der Dorferneuerung im Jahr 2002 der Dorfplatz neu gestaltet wurde, brachte sie die Idee ein, diesen Platz zur Osterzeit mit einer Osterkrone auf dem vorhandenen Brunnen zu verschönern. Ihr Vorschlag kam bei der Dorfgemeinschaft an, und so gab es 2003 den ersten Osterbrunnen, die Tradition hat somit 20-jähriges Jubiläum.

„Die Osterkrone hat sich, was die Farbe und die Form betrifft, natürlich verändert“, stellte Rainer Liedl, Vorsitzender des Kollersrieder Kulturvereins, fest. In einer Rekordzeit von dreieinhalb Stunden haben 22 Personen – vom Kind bis zum 83-jährigen Senior – diesmal die Krone gestaltet. Liedl verriet auch, dass keine echten Eier verwendet

wurden. Etwa 500 Eier auszublasen und anzumalen, das wäre dann doch zu viel Aufwand gewesen.

„Danke für all das, was hier zur Aufrechterhaltung der Bräuche geleistet wird“, würdigte Füracker den Einsatz der Kollersrieder und vieler anderer Gruppen und Einrichtungen, die sich um das Brauchtum bemühen. Gern unterstützt sein Ministerium, das ja auch für die Heimat zuständig ist, diese Aktion. „Die Steuermittel sind hier gut angelegt“, meinte der Minister.

Er erwartet, dass mit dieser Initiative der eine oder andere Brauch aufgespürt, insgesamt eine Vielfalt an Bräuchen dokumentiert wird. Fürackers Dank galt schließlich Rudolf Neumaier, dem Geschäftsführer des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, wo alles zusammenläuft und gebündelt wird.

„Bräuche gehören zu den schönsten Aufgaben des Landesvereins und stehen für die bayerische Identität“, stellte Neumaier fest. Viele Bräuche würden, auch wenn manchmal der religiöse Bezug etwas verloren gegangen ist, den Gemeinschaftsgeist widerspiegeln. „Bräuche haben nicht an Bedeutung verloren“, fasste der Geschäftsführer zusammen.

Ein Jahr lang läuft nun die Aktion „Mein liebster Brauch“. Dieser kann digital unter der Adresse [www.brauchwiki.de/lieblingsbrauch](http://www.brauchwiki.de/lieblingsbrauch) per Bild und Erläuterungen (Erinnerungen, Empfindungen) eingegeben werden. Unter den Teilnehmern werden attraktive Preise verlost. Die Bekanntgabe der Gewinner erfolgt im Mai 2024.

## Herzensprojekt übergeben

Harl.e.kin-Nachsorge seit 15 Jahren ein Segen für Familien

**REGENSBURG (ca/sm)** – Die Harl.e.kin-Nachsorge für früh- und risikogeborene Kinder hat ein Gesicht. Es ist das Gesicht von Angelina Ernst, die das Nachsorgeangebot für Familien in Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg als Koordinatorin vor 15 Jahren erfolgreich aufgebaut und geleitet hat. Nun sagt Angelina Ernst ihrem Team „Adieu, von Herzen Danke und alles Gute“. Sie übergibt den Staffelstab an ihre Nachfolgerin Rita Reitingner.



▲ Angelina Ernst. Foto: Allgeyer

„Sie haben die Geschicke der Harl.e.kin-Nachsorge Regensburg professionell, mit großem Engagement und äußerst erfolgreich gelenkt“, würdigte Abteilungsleiter Bertin Abbenhues die scheidende Projektkoordinatorin in seiner Laudatio. Er blickte zurück auf die Anfänge des Projekts im September 2008, als Angelina Ernst ihre Aufgabe „mit überzeugendem Fachwissen, persönlichen Lebenserfahrungen und einem großen Herz für die Soziale Arbeit antrat“. Angelina Ernst habe mit ihrem beruflichen Hintergrund, ihrer Ausbildung an der Fachakademie für Sozialpädagogik und dem Studium der Sozialen Arbeit die besten Vor-

aussetzungen mitgebracht, um die Harl.e.kin-Nachsorge erfolgreich zu etablieren. Für ihre wertvolle Arbeit sprachen ihr KJF-Direktor Michael Eibl und Abteilungsleiter Bertin Abbenhues ihre Anerkennung und ihren großen Dank aus.

Nun übernimmt die Sozialpädagogin Rita Reitingner die Koordination von Harl.e.kin. Angelina Ernst wünschte ihrer Nachfolgerin alles Gute und ebenso viel Unterstützung, wie sie selbst bekommen habe.



## Dritter Platz beim Bayerncup

**WAGING AM SEE (af/sm)** – Beim Bayerncup, dem Fußballturnier der Ministranten auf Landesebene, hat das Team der Ü14-Ministranten der Pfarreiengemeinschaft Lam-Lohberg sensationell den dritten Platz erreicht. Mit ihrem Turniersieg beim Wolfgangscup in Dingolfing hatten sich die Ü14-Ministranten der Pfarreien Lam-Lohberg, wie bereits berichtet, für das Turnier der Bistümer in Waging am See qualifiziert. Auch in den Vorrunden-Partien beim Bayerncup setzten sie sich souverän durch. Und im Halbfinale mussten sie sich mit nur 0:1 der Pfarrei Heimenkirch aus dem Bistum Augsburg geschlagen geben. Beim Spiel um Platz drei gegen die Pfarrei Mettenheim aus dem Bistum München-Freising ließen sie aber nichts mehr anbrennen. Nach einer schnellen 3:0-Führung entschieden sie die Partie mit 4:2 für sich. Mit dem dritten Platz und dem Fairness-Pokal im Gepäck machten sich die jungen Kicker wieder auf den Heimweg.  
Foto: Münch



## Nachruf

### Pfarrer Franz Baumgartner

„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“

„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ – diesen Vers aus dem Psalm 18 hatte sich Franz Baumgartner für seine Dankeskarte nach Weihe und Primiz ausgewählt. Es war sein Glaube, der den jungen Mann aus Ebenthann, Pfarrei Hundendorf, prägte und beflügelte. Nach einer Ausbildung zum Großhandelskaufmann drängte es ihn 1984 zur Spätberufenschule in Waldram bei Wolfratshausen. 1991 machte er sich an die hohen Mauern des Studiums in Regensburg und Innsbruck. 1997 weihte ihn im Februar Weihbischof Vinzenz Guggenberger zum Diakon und im Juni Bischof Manfred Müller schließlich zum Priester.

Nach seiner Kaplanszeit in Waldmünchen und Dingolfing-St. Josef wurde er 2001 Pfarradministrator und bald Pfarrer in Dalking und für Gleißenberg. Mit viel Einsatz gelang es ihm, die Pfarreiengemeinschaft, die auch zwei Filialen umfasste, seelsorglich zusammenzufügen. Im Religionsunterricht übernahm er weit mehr als das Pflichtstundenmaß. Zum zehnjährigen Priesterjubiläum zählte der Pfarrgemeinderatssprecher zahlreiche pastorale Initiativen auf: neu gegründete Gruppierungen, Chöre, Jugendgruppen und viele religiöse Veranstaltungen. Und er bat den Pfarrer, noch vier Jahre zu bleiben, um das Zehnjährige in beiden Pfarreien feiern zu können. Es wurden weitere sieben erfüllte Jahre, bald auch in der Suche nach einem neuen Betätigungsfeld.

2014 wechselte Baumgartner schließlich nach Burglengenfeld-St. Vitus als Nachfolger von Pfarrer Thomas Mayer und meinte noch beim Dankesgottesdienst in Gleißenberg: „Abschied ist ein

bisschen wie Sterben.“ Für den neuen Anfang in Burglengenfeld brachte er viele Ideen mit und beteuerte etwas später: „Locker sein, um noch mehr zu begeistern, aber zugleich der Ernsthaftigkeit des Glaubens gerecht werden – das ist ein Balanceakt.“

In der neuen Stelle warteten jedoch große Aufgaben auf ihn: So musste er sich auf andere seelsorgliche Bedingungen im Städtedreieck einlassen und sah sich bald großen baulichen Herausforderungen gegenüber. Die „Mauern“ wurden höher. Im vergangenen Jahr zeigten sich gesundheitliche Probleme, die lange verborgen waren und sich nach dem Jahreswechsel nochmals zuspitzten. Auch die Geduld und der monatelange Einsatz vonseiten des Dekans und des Ordinariats und vieler anderer konnten erst spät eine Wende bringen. Als er sich endlich seinen gesundheitlichen Problemen stellte und ins Bezirksklinikum nach Regensburg ging, ist er dort unerwartet am 9. März verstorben.

Unter großer Beteiligung vieler Priester und Gläubiger ist für Franz Baumgartner am 23. März in Burglengenfeld-St. Vitus das Requiem gefeiert worden. Tags darauf wurde sein Leichnam in seiner Heimat Hundendorf beigesetzt.

Danken wir ihm für sein vielfältiges Wirken als Priester, für seine menschenzugewandte Art und für seine vielen Initiativen in der Seelsorge. Und beten wir für ihn, der mit unserem Gott die Mauern des Todes überspringen möge hin zum Frieden und Glück in der himmlischen Stadt.

Michael Fuchs

## Passionssingen stimmt besinnlich

REGENSBURG (et/sm) – Unter dem Motto „Siehe, deine Mutter“ haben die Regensburger Pfarrei St. Konrad und der Trachtenverein Regensburg „Stamm“ ein Passionssingen veranstaltet. Stadtpfarrer Thomas Eckert begrüßte die Besucher und dankte den fünf mitwirkenden Gruppen für ihre Mitgestaltung sowie Erich Tahedl für die Organisation und Leitung der besinnlichen Stunde.

Die Margaretenauer Musi bot in der Besetzung Hackbrett, Zi-

ther und Gitarre ruhige Klänge als Klammer zwischen den Liedern und Texten. Die Oberpfälzer Moidln berührten mit stimmungsvollen Weisen und das Frauentrio D'Röhrnudeln unterstrich ebenfalls die besinnlichen Texte, mit denen Erich Tahedl die Zuhörer ansprach. Mit weiteren Liedern führten De Hoaglich'n von der Passion zum Osterfest. Nicht zuletzt trugen getragene Klänge der Trachtenkapelle Regensburg „Stamm“ zur besinnlichen Stimmung bei.

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

**Albert Balk** (Untertraubenbach) am 13.4. zum 79., **Anna Borgenheimer** (Schneidhart) am 11.4. zum 84., **Elfriede Braun** (Geibenstetten) am 11.4. zum 83., **Hermann Gerl** (Schneidhart) am 8.4. zum 86., **Johann Gerl** (Schneidhart) am 8.4. zum 86., **Johann Hueber** (Hausen) am 10.4. zum 83., **Erich Inkoferer** (Hausen) am 12.4. zum 77., **Theresia Krausenecker** (Hausen) am 8.4. zum 76., **Elisabeth Laßkorn** (Oberzeitldorn) am 11.4. zum 86., **Marianne Lindner** (Hahnbach) am 11.4. zum 76., **Herbert Messer** (Kreith) am 14.4. zum 74., **Christine Plabst** (Schneidhart) am 11.4. zum 77., **Margarete Rester** (Arling) am 13.4. zum 72., **Maria Späth** (Kreith) am 11.4. zum 83., **Edeltraud Steiger** (Pfeffenhausen) am 14.4. zum 82.

95.

**Michael Waldmannstetter** (Schneidhart) am 10.4.

90.

**Margareta Weber** (Köstl) am 8.4.

80.

**Anna Krausenecker** (Hausen) am 12.4.

75.

**Johann Rester** (Arling) am 11.4.

70.

**Rita Meier** (Pfeffenhausen) am 8.4., **Vinzenz Schmaußner** (Hohenkemnath) am 9.4.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/586 76-10

## Firmbewerber bei Aktion „Rama dama“

TEUBLITZ (mh/sm) – 40 Firmbewerber der Pfarrei Herz Jesu in Teublitz haben unter dem Motto „Rama dama“ das Gelände an den Gewässern rund um Teublitz gesäubert. Begleitet wurden die jungen Christen

von Mesner Stephan Schwarz, Pfarrgemeinderatsmitglied Michael Koller sowie Gruppenleiter Luis Roith. Kaplan William Akkala bedankte sich bei einer gemeinsamen Brotzeit für die Tatkraft der Firmlinge.

## Verschiedenes

KATHOLISCHE  
**Sonntagszeitung**  
REGENSBURGER BISTUMSBLATT  
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

## Veranstaltungen

### 141. Straubinger Fußwallfahrt nach Altötting

Am Freitag, dem 26. Mai 2023 erfolgt zum 141. Mal die Fußwallfahrt neben der Bundesstraße 20 über Landau und Eggenfelden nach Altötting.

26. Mai 2023: Abmarsch 23 Uhr – Stadtplatz Straubing

27. Mai 2023: Abmarsch 7 Uhr – Landau

27. Mai 2023: Abmarsch 24 Uhr – Stadtplatz Eggenfelden

28. Mai 2023: 7 Uhr Einzug in die Basilika in Altötting

**Auskünfte unter Telefon 09428/8502 und 09429/222**

**E-mail: drescher-josef1@t-online.de**



## ANGRIFFE AUF DIE MINDERHEIT

**Rot ist die Farbe des Protests**

Justizreform und Christen-Hass: Ostern fällt im Heiligen Land in unruhige Zeiten

**JERUSALEM (KNA) – Die Unruhe in Israel ist spürbar. Auch wenn sich Christen aus den Protesten gegen die Justizreform heraushalten: Die aufgeheizte Lage schlägt sich auch in mehr Hassverbrechen gegen die Minderheit nieder.**

500 katholische Schüler drängten sich am 24. März über die Via Dolorosa in der Jerusalemer Altstadt, um die 14 Stationen des Leidenswegs Jesu von seiner Verurteilung bis zur Kreuzigung und zum Grab nachzugehen. Die Initiative der Heiliglandfranziskaner vor der Heiligen Woche gibt es seit langem, doch diesmal erinnern die jungen Christen an noch etwas: Rote Schals, auf ihnen das Bild einer verstümmelten Christusfigur, stehen für die zunehmenden Fälle von Hass und Vandalismus gegen Christen im Heiligen Land.

Die Zerstörung des Christus in der Jerusalemer Geißelungskirche Anfang Februar war der sechste und nicht der letzte Angriff auf christliche Stätten und Gläubige seit Jahresbeginn. Die Bilanz reicht von der Schändung des protestantischen Friedhofs auf dem Zionsberg über Hassgraffiti an den Mauern eines armenischen Klosters und Übergriffe auf christliche Restaurants bis zu Gewalt gegen Kleriker in der orthodoxen Grabeskirche der Jungfrau Maria am Ölberg.

Die Täter sind meist radikale Juden mit Hass auf alles Nichtjüdische. Doch auch von muslimischer Seite hat die Gewalt zugenommen.



▲ Christen begehen den Kreuzweg auf der Via Dolorosa. In diesem Jahr nutzten Schüler die Prozession zum Protest gegen Christen-Hass. Archivfoto: KNA

Seit Mitte März kam es in Nazareth zu gewaltsamen Angriffen auf eine franziskanische und eine salesianische Schule. Unter anderem sollen Ordensschwester aufgefördert worden sein, zum Islam zu konvertieren. „Wir leben in einer sehr schwierigen Zeit, unser ganzes Leben ist ein Weg des Kreuzes“, sagte Ibrahim Faltas, Vikar der Franziskanerkustodie, am Rande des Schülerkreuzwegs.

Die Zunahme der Feindseligkeiten erklären prominente Kirchenführer wie der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Erzbischof Pierbattista Pizzaballa, mit dem Ton der neuen Regierung. Der italienische Ordensmann warnte vor einer Gefahr für das fragile Gefüge der multiethnischen und multireligiösen

Gesellschaft durch eine offen aggressive, rassistische Haltung mehrerer Koalitionsmitglieder.

Es sei „kein Zufall, dass die Legitimierung von Diskriminierung und Gewalt in der öffentlichen Meinung und im gegenwärtigen politischen Klima Israels sich auch in Hass- und Gewalttaten gegen die christliche Gemeinschaft niederschlägt“, kommentierte Pizzaballas Mitbruder, Franziskanerkustos Francesco Patton. Das griechisch-orthodoxe Patriarchat sprach von „Terror radikaler jüdischer Gruppierungen“.

Dass die politische Realität in Israel sich verändert hat, ist unübersehbar. Über mehr als drei Monate gingen jüdische Israelis in Massen auf die Straßen, um gegen das zu

protestieren, was sie als die Verwandlung der israelischen Demokratie in eine Theokratie oder gar eine Diktatur bezeichneten: eine umfassende Justizreform, die die Macht des Obersten Gerichts einschränkt und die Gewaltenteilung gefährdet. Rot ist auch hier die Farbe des Protests.

Christen wie auch die arabische Minderheit hielten sich von den Demonstrationen fern. Spätestens seit dem Nationalitätengesetz, das Israel als jüdischen Nationalstaat definiert und das Recht auf nationale Selbstbestimmung auf jüdische Israelis beschränkt, fühlen sie sich als Bürger zweiter Klasse. Vor allem in Jerusalem habe sich die Lage für die Kirchen verschlechtert, sagte Pizzaballa unlängst.

Aus dem Status quo des existenziellen Gleichgewichts zwischen den Religionsgemeinschaften sei ein Recht des Stärkeren geworden. „Wer die Macht hat, entscheidet.“ Von den Veränderungen am stärksten getroffen: die Christen als kleinste Gemeinschaft, zumal radikale Kräfte im Land sich unter dem Schutz von Teilen der Regierung in Sicherheit wiegen könnten.

**„Jesus“ unter Strafe?**

Kurz vor Ostern sorgte ein Gesetzentwurf ultrareligiöser jüdischer Abgeordneter für Unruhe. Er sollte die Rede über Jesus und den christlichen Glauben gegenüber nichtchristlichen Israelis unter Strafe stellen. Obwohl kein neuer Vorstoß, beeilte sich Ministerpräsident Benjamin Netanjahu auf Twitter zu versichern, dass es mit ihm keine anti-christlichen Gesetze geben werde.

Die Forderungen der Kirchenführer an Politik und Sicherheitskräfte zum Schutz der einheimischen Christen und ihrer Stätten werden lauter. Gleichzeitig bekräftigen sie ihre Botschaft, die sie auch den Schülern auf der Via Dolorosa mitgegeben haben: „Antwortet niemals auf Gewalt mit Gewalt, sondern mit Liebe, Vergebung und Frieden!“

Die Justizreform soll nach Ankündigung Netanjahus bis in die nächste Sitzungsperiode des Parlaments ruhen, um einen Dialog zu ermöglichen. In die Atempause fallen der bereits begonnene islamische Fastenmonat Ramadan, das jüdische Pessachfest und die Osterfeiern der verschiedenen christlichen Konfessionen.

Andrea Krogmann



Neben israelischen Fahnen sind bei den Protesten gegen die Justizreform auch rote Gewänder zu sehen.

**12** „Du Teufel, ich bin's doch net gewesen!“, fuhr Jakob auf. „Das ist mir gleich, und wenn ich es beschwören muss!“, erwiderte Rosl. Entsetzt starrte er sie an. Sie sprach hastig weiter, und ihre Stimme wurde so flehend und weich, wie er sie noch nicht gehört hatte: „Jakl, wenn du mich net haben willst – muss ich mir was antun! Ich will dich haben, und ich hab dich ja gern! Alles werd ich tun, was du willst. Du wirst keine bessere Bäuerin finden.“

Wieder brach die Erregung in ihr durch und fast schreiend und mit zornrotem Gesicht fuhr sie ihn wieder an: „Soll ich denn alleweil die Dirn bleiben! Hab ich net lauter Not und Hunger als Kind gehabt? Keine Eltern, und einen Onkel, der mich alle Tage geschlagen hat, der das Geld vertrunken hat und sich um mich net kümmerte. Soll ich denn nix vom Leben haben als Schinderei und Dienen? Hast du net gesagt, dass ich eine schöne Bäuerin abgeben tät? Keinen Menschen hab ich auf der Welt als dich, weil ich mich auf dich verlassen habe! Hätt andere auch haben können – ja, dass du es weißt! Hätt mir ein anderer die Heirat angetragen und tät es heute noch. Aber ich mag net! Kannst dem Bauern sagen, dass wir im Fasching heiraten – oder ich weiß, was ich tun muss! Ich kann mir nimmer anders helfen.“

„Du bist ja närrisch!“ „Überleg es dir! Eine Woche geb ich dir Zeit!“ Er war mit seiner Beherrschung am Ende, und wütend hielt er ihr die geballte Faust unter das Gesicht: „Glaubst du, der Mitterer Jakl ist so wenig Mannsbild, dass du das mit ihm machen kannst? Dir werd ich es zeigen! Ist gut, dass ich dich jetzt kennengelernt habe!“

Er rannte davon und wandte sich nicht mehr um. Erst als er das Heimatdorf erreicht hatte, verlangsamte er seine Schritte, überlegte kurz vor dem Wirtshaus, ging aber dann doch weiter und trieb sich im Wald herum, bis er sicher war, dass der Vater und der Anton schon daheim wären. In ihm kochten Zorn und Unruhe.

Was war, wenn die Rosl ihre Drohung wahr machte und ihn anzeigte? Dann würde ihm nichts mehr helfen. Die würde sich etwas ausdenken, was er nicht würde widerlegen können, und das Zuchthaus stand für ihn offen. Sie heiraten? Es schauderte ihn, wenn er nur an ein Zusammenleben mit ihr dachte. Wie konnte ein so strammes und hübsches Mädchen zu so einer Furie werden? Ja – er hatte sie gern gehabt, und hätte sie vielleicht auch geheiratet! Ja, bestimmt, er hätte sie geheiratet. Dieser Sonntagsstreit und der



**Jakob ist Rosl, so gut es geht, aus dem Weg gegangen. An Allerheiligen gelingt es ihr aber, ihn allein zu erwischen. Sie macht ihm klar, dass sie alles daran setzen wird, seine Frau und die Bäuerin des Mittererhofs zu werden. Als Jakob sich dagegen sträubt, warnt sie ihn unmissverständlich: Sollte er sie nicht heiraten, würde sie ihn ins Zuchthaus bringen.**

Brand hatten alles durcheinandergebracht. Vielleicht war es für ihn gut gewesen, vielleicht auch nicht!

Das Wetter meinte es gut mit dem Mitterer. Es waren ruhige und trockene Novembertage, und der Winter ließ in diesem Jahr auf sich warten. Die Mauern von Wohnhaus und Stallung wuchsen mit jedem Tag.

Der alte Bauer aber war krumm geworden. Die feuchte Schlafkammer im Beihäusl des Obermeiers, in der das Wasser von den Wänden lief, war für ihn nicht gut. In den kalten Nächten, in denen an diesen alten Wänden der Reif glitzerte, hatte ihn das Reißen angefallen und ihm den Gehstock in die Hand gezwungen. Schwer auf ihn gestützt, ging er an jedem Morgen hinüber zum Hofbau, hielt sich dort nicht lange auf und kehrte bald wieder ins Beihäusl zurück. Dort saß er den ganzen Tag am Fenster, von wo er zum Hof hinüberschauen konnte.

Anfang Dezember setzten die Zimmerleute das buntbebanderte Firstbäumchen auf das Dachgerüst. „Auf dass immer bleibt das Glück über diesem Haus und gehe nie der Frieden aus. Nie Hass und Streit sei unter diesem Dach, Herr, schütz das Haus vor Ungemach!“ Als der Zimmergeselle den Spruch rief, meinte der Anton leise zum Jakob: „Vielleicht hilft's. Ich geh net zum Firstbier. Möcht mich heut einmal ausschlafen.“ Der Jakob nickte nur.

Von der Baustelle gingen die Arbeiter und Helfer im dämmernden Abend zum Wirt, wo der Mitterer das übliche Freibier angesagt hatte.

Er wollte selber auch dabei sein und forderte die junge Hauserin auf, mit ihm zu gehen, um ihn in der Nacht gut heimzubringen. Auf den Stock gestützt und von der Rosl geführt, stapfte er hinunter ins Dorf.

Darüber war der Jakob froh, denn nun konnte auch er daheim bleiben, ohne mit der Rosl allein im Beihäusl sein zu müssen. Seit dem Allerheiligentag war zwischen ihnen eine Wand aufgestanden, die sie nun gänzlich trennte. Noch hatte die Rosl ihre Drohung nicht wahrgemacht, aber sie hatte es sicher nur aufgeschoben. Ob sie ihn nun wohl hasste? Sollte sie! Vielleicht brachte der Hass sie dazu, ihn in Ruhe zu lassen und sich nicht mehr einzubilden, dass sie einmal die Mittererbäuerin sein müsse! Oder brütete sie etwas anderes aus?

Beim Wirt hatten sich zu den Bauleuten auch die Bauern von Haberzell eingefunden, nicht, um beim Freibier dabeizusein, sondern weil es eine willkommene Gelegenheit zu einer Unterhaltung gab und man dem Mitterer auch den Zusammenhalt im Dorf zeigen wollte. Die Redlichkeit des alten Mitterer stand für sie außer Zweifel, wenn auch über seinen Ältesten seit dem Brand allhand gemunkelt wurde.

Hatte das Maul ein bisschen zu weit aufgerissen, der Jakob, und jetzt schien er menschen scheu geworden zu sein, weil er auch heute nicht da war. Hoffentlich war das nicht das schlechte Gewissen. Konnte aber auch andere Gründe haben, denn der Anton ging ja auch kaum mehr fort. Heute, wo der Mitterer selber

wieder einmal da war, konnte man davon nicht reden. Es gab auch anderes, worüber man sich unterhalten konnte.

Am Ofentisch in der Gaststube waren sie zusammengerückt, um dem Bürgermeister und allen Bauern Platz zu machen. Auch der alte Krämer Dangl hatte sich eingefunden und drückte sich kränkelnd und hustend an die warmen Ofenkacheln, sein gewärmtes Bier schlürfend. An den übrigen Tischen saßen die Maurer und Zimmerleute, die Knechte und Burschen von den Höfen, die so fleißig mit angepackt hatten. Nur am abgewetzten Armeleuttisch, hinten bei der Türe, saß ein Einzelner, der Zizler Sepp. Unter der herabgezogenen Hutkrempe hervor beobachtete er lauernd die Gäste am Ofentisch und horchte, oftmals die Hand ans Ohr haltend, auf ihre Unterhaltung. Nur ab und zu machte er eine gehässige Bemerkung zum Nebentisch hinüber, wo der junge Dangl saß, der ihm wiederholt den Bierkrug füllen ließ.

„Jetzt schau nur, dass du das Dach noch draufbringst, im Frühjahr ist es dann bald so weit, dass wenigstens ein paar Stuben fertig sind und das Vieh in den Stall kann“, wandte sich der Bürgermeister im Laufe der angeregten Diskurse an den Mitterer, und dieser meinte, dass es jetzt an der Zeit sei, allen ein Dankeswort zu sagen. Laut und zu den anderen Tischen gewandt, sagte er:

„Ich sag halt recht vergelt's Gott allen miteinander, und ich werd schauen, wie ich das wieder recht machen kann. Wenn es wo fehlt, werd ich auch das Meinige tun.“

Die Maurer und Zimmerleute und ihre Helfer taten es mit einem „Ist schon recht, Bauer“, ab, und am Ofentisch unterstrich man, dass es eine Selbstverständlichkeit sei, dass man in so einem Fall zusammenhelfe, weil es ja morgen schon einen anderen treffen könnte.

Da meldete sich der Zizler Sepp vom Armeleuttisch. Das wildbärtige Gesicht zu einer Grimasse verzogen, richtete er die blutunterlaufenen Augen auf den Mitterer und rief krächzend: „Ist ja net schad gewesen um die alte Holzhütte, kriegst ja ein neues Haus dafür. Darfst dem auch dank schön sagen, der es dir angezündet hat!“

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:  
Wer Lügen sät  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54844-4



## Museen und Ausstellungen



Viele Frühlingsausflüge lassen sich mit dem Besuch einer der zahllosen kulturellen Einrichtungen verbinden, die unsere Heimat zu bieten hat. Museen und Kunststiftungen starten häufig zu Beginn der wärmeren Jahreszeit mit ihren besonderen Veranstaltungen.

## Bachs musikalischer Kosmos

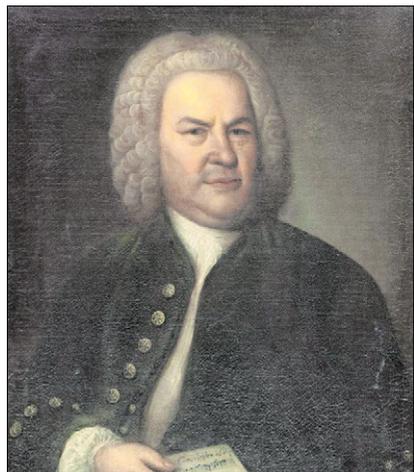
**LEIPZIG (epd) – Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750) komponierte für Gottesdienste, den Hof und Privatpersonen. Sein Werk gilt als vielfältig und nachhaltig. Ein aufwendiges Ausstellungsprojekt in Leipzig geht jetzt der Faszination seiner Musik nach.**

In drei Teilen veranschaulicht das Bach-Archiv in diesem und dem kommenden Jahr die Komplexität seiner Kompositionen, sagte Kuratorin Henrike Rucker am 20. März. Anlass war der Amtsantritt Bachs als Leipziger Thomaskantor vor 300 Jahren.

Seit dem 21. März heißt es: „Bühne frei für Johann Sebastian Bach“. Im Zentrum des ersten Teils der Ausstellung steht Bachs Kirchenmusik. Vorgestellt wird unter anderem die „Matthäus-Passion“ – eines seiner berühmtesten Werke. Mehr als 40 Klangbeispiele sind Rucker zufolge bis zum 9. Juli zu erleben. Zu sehen sind zudem Bibeln und theologische Schriften aus Bachs Besitz sowie die autografe Partitur einer Kantate von 1724.

### „Geheimnis lüften“

Bach wurde 1723 Thomaskantor in Leipzig und prägte 27 Jahre lang das musikalische Leben der Stadt. Der Direktor des Bach-Archivs Leipzig, Peter Wollny, betonte: „Um Johann Sebastian Bachs Leben, Werk und Wirken über eine große zeitliche und kulturelle Distanz hinweg dem heutigen Publikum nahezubringen und sinnlich erlebbar zu machen, bedarf es großer Anstrengungen – nicht zuletzt



▲ Johann Sebastian Bach. Foto: gem

finanzieller Art.“ Das ambitionierte Projekt wurde unter anderem vom Bund, dem Land Sachsen und der Stadt Leipzig gefördert.

„Uns kam es darauf an, das Geheimnis der großartigen Musik zu lüften“, sagte Rucker. Eine Voraussetzung für Bachs Erfolg seien „sein tiefer Glaube“ und seine Ernsthaftigkeit. Er habe immer „zur Ehre Gottes nach dem Höchsten gestrebt“ und die Inhalte, die er transportieren wollte, stark reflektiert.

Kunstvoll und ausdrucksstark setzte der gläubige Protestant Bibelworte und Choräle in Szene, übertrug Emotionen in Noten. Mit ganzer Kraft habe sich Bach der Kirchenmusik gewidmet, sagte Rucker. In kurzer Zeit sei ein eindrucksvolles Werk entstanden. Als Thomaskantor war Bach zugleich aber auch städtischer Musikdirektor.

### „Übertraf alles Gehörte“

Mit der „Matthäus-Passion“ sprengte er alle Dimensionen einer Passionsmusik. „Ihre kompositorische und harmonische Kühnheit übertraf alles bis dahin Gehörte“, sagte Rucker. Mit einer Dauer von etwa drei Stunden und einer großen Besetzung ist es ein monumentales Werk. Die gültige Fassung schrieb Bach 1736 in einer Partitur-Reinschrift nieder. Mit roter Tinte hob er die Reden des Evangelisten und den Choral „O Lamm Gottes unschuldig“ hervor.

Der Barockkomponist schildere die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu „so ergreifend, dass man glaubt, unmittelbar am Geschehen beteiligt zu sein“, sagte Rucker. Ursprünglich für den Gottesdienst am Karfreitag in der Leipziger Thomaskirche komponiert, begeistert die Matthäus-Passion heute Menschen weltweit – in Kirchen, Konzertsälen und sogar auf der Theaterbühne.

Bis März 2024 folgen zwei weitere Teile der Ausstellung. Gezeigt werde, wie inspirierend Bachs Schaffen für Komponisten wie Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 bis 1847) und Gustav Mahler (1860 bis 1911) war, aber auch für die Beatles oder die Sängerin Lady Gaga. Zudem werden Reflexionen seiner Werke in der bildenden Kunst der Moderne veranschaulicht.



▲ Ab 1. April lockt die Kartause Buxheim ihre Besucher wieder mit einem vielfältigen und attraktiven Programm. Fotos (2): Louis Zuchtriegel

## Saisonstart in Buxheim

Mit einem abwechslungsreichen und reichhaltigen Programm startet die Kartause Buxheim in die Saison 2023. Zwischen April und Oktober bietet der Heimatdienst Buxheim in Kooperation mit dem Kultur- und Tourismusamt der Gemeinde Buxheim vielfältige Veranstaltungen an.

Ein Festakt zur Rückkehr zweier Altäre aus dem Kloster Ottobeuren nach Buxheim bildet den Auftakt. Ein Ausstellungs-Klassiker im unverwechselbaren Ambiente der Kartause Buxheim, die Schwäbische Skulptura, wird dieses Jahr neben dem Berufsverband Bildender Künstler Allgäu und Schwaben Süd mit Gästen aus der Schweizer Bildhauerschule „Scuola di Scultura“ gemeinsam bespielt.

Neu ist die Teilnahme Buxheims am Allgäuer Literaturfestival: Friedrich Ani wird im Bibliothekssaal der Kartause aus seinem neuesten Krimi „Bullauge“ lesen.

Raum – Klang, ein Wandelkonzert mit Studierenden und Dozenten des Leopold-Mozart Zentrums der Universität Augsburg, verwandelt verschiedene Räume der Kartause in ein Klangerlebnis.

Das Buxheimer Sommerkino lockt im Juli Besucher ins Open-Air Kino. Orgelmeditationen, Workshops, Konzerte (unter anderem mit dem Trio Kleznova) und die alljährliche Ausstellung des Malkreises Buxheim runden das Programm ab. Sehenswert ist zudem die Dauerausstellung des Kartausenmuseums, die in den ehemaligen Mönchszellen anschaulich und lebensecht über den Orden der Kartäuser und die Geschichte der Kartause Buxheim informiert – intensiv erlebbar mit dem mehrstimmigen Audioguide. Geöffnet ist ab 1. April 2023.

### Informationen

[www.kartause-buxheim.de](http://www.kartause-buxheim.de)



### KARTAUSE BUXHEIM und DEUTSCHES KARTAUSENMUSEUM 87740 BUXHEIM BEI MEMMINGEN

[www.kartause-buxheim.de](http://www.kartause-buxheim.de)

Besterhaltenes ehemaliges Kartäuserkloster Deutschlands, drei barocke Kirchen der Gebrüder Zimmermann (Pfarrkirche, Kartausenkirche, Annakapelle), weltberühmtes hochbarockes Chorgestühl von Ignaz Waibl, neu gestaltetes Kartausenmuseum und Sakralmuseum.

**Öffnungszeiten:** 1. April – 31. Oktober: Dienstag bis Sonntag 10 – 17 Uhr, Führungen nach Vereinbarung immer möglich.

**Kontakt:** Heimatdienst Buxheim e.V., 87740 Buxheim  
Tel: 08331 61804, E-Mail: [info@heimatdienst-buxheim.de](mailto:info@heimatdienst-buxheim.de)



▲ Der Wald leidet unter steigenden Temperaturen und Trockenheit. Experten raten deshalb zu einem schnellen Umbau von Monokulturen zu klimastabileren Mischwäldern mit hohem Laubholzanteil. Foto: gem

## Ein Patient, der Hilfe braucht

Der Wald ist krank und muss jetzt dringend klimafit gemacht werden

**Hitze und Dürre der vergangenen Jahre haben den Wald schwer geschädigt. Vier von fünf Bäumen sind mittlerweile krank. Waldbesitzer fordern Geld für den Waldumbau. Die Umweltverbände wollen weniger extensive Bewirtschaftung.**

Der deutsche Wald leidet stark unter den Folgen des Klimawandels, zeigt die vom Bundeslandwirtschaftsministerium vor Kurzem veröffentlichte Waldzustandserhebung 2022. Betroffen seien Fichte, Kiefer, Buche und Eiche gleichermaßen.

Insbesondere Dürre und hohe Temperaturen hätten im vergangenen Sommer den Wäldern weiter stark zugesetzt, heißt es in dem Bericht. Die regenreichen Monate zu Beginn des Jahres und im Herbst hätten das Wasserdefizit der Waldböden nicht kompensieren können. So habe sich der Wald nach den trockenen Jahren seit 2018 nicht erholen können. Die Folge seien deutliche Schäden bei einem Großteil der Baumkronen.

### Natürliche Klimaanlage

Landwirtschaftsminister Cem Özdemir (Grüne) betonte: „Der Wald ist ein Patient, der unsere Hilfe braucht.“ Das bedeute „Mischwald statt Monokulturen“. Nur gesunde Wälder speicherten Kohlenstoff und wirkten als natürliche

Klimaanlagen. Waldbesitzer unterstützte die Bundesregierung beim Waldumbau mit insgesamt 900 Millionen Euro.

Der Waldzustandsbericht beruht seit 1984 auf einem bundesweiten Stichprobennetz. Dabei werden fünf Schadensstufen unterschieden. Demnach hat speziell die Fichte unter den Dürreperioden der vergangenen Jahre gelitten. Dies gelte auch für Standorte mit guter Wasserversorgung und in oberen Lagen der Mittelgebirge. Nur noch 13 Prozent der Kiefern seien gesund. Unter den Laubbäumen weise die Buche mit einem Anteil von 45 Prozent deutlich geschädigter Kronen den höchsten Schadensanteil auf. Auch bei der Eiche gebe es keine Besserung. Der Anteil deutlicher Kronenschäden liege hier bei 40 Prozent.

### Drastische Schäden

Der Verband der privaten Waldeigentümer AGDW sprach von dramatischen Zahlen. In einigen Bundesländern lägen die Werte noch höher, sagte AGDW-Präsident Andreas Bitter. So hätten in Nordrhein-Westfalen bereits 38 Prozent, in Sachsen-Anhalt 39 Prozent und in Thüringen sogar 50 Prozent der Bäume deutliche Schäden. Die enormen Kosten der Wiederaufforstung und des Generationenprojekts Waldumbau seien von den Wald-

besitzern nicht aus eigener Kraft zu stemmen.

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) forderte eine sinnvolle Kombination aus Waldbewirtschaftung, natürlicher Verjüngung und gezielter Pflanzungen. Besonders auf Flächen mit Monokulturen müssten vielfältige, klimastabile Mischwälder mit hohem Laubholzanteil entstehen, die zukünftig das Landschaftsbild neuprägen werden.

### Speicherfähigkeit stärken

Laut Naturschutzbund (Nabu) muss der Wasserkreislauf des Waldes gestärkt werden, um die Klimaextreme abzufedern: „Wir müssen dringend die Speicherfähigkeit unserer Wälder stärken“, sagt Nabu-Präsident Jörg-Andreas Krüger. Es müssten mehr Waldflächen und -moore renaturiert und die Entwicklung zu naturnahen Laubmischwäldern unterstützt werden. In einem neuen Bundeswaldgesetz müssten zudem schwer waldschädigende Praktiken wie Kahlschläge verboten werden.

Die Umweltschutzorganisation WWF erklärte, der „Patient Wald braucht den ökologischen Waldumbau“. Neben der Klimaveränderung sei auch die wirtschaftliche Nutzungsintensität in den Wäldern weiterhin zu hoch. Der WWF fordert einheitliche Standards für eine naturnahe Waldbewirtschaftung. epd

## Verhaltensregeln für den Vogelschutz

Eine wichtige Zeit für den Schutz bedrohter Vogelarten, insbesondere des Großen Brachvogels und des Kiebitzes, ist die Brut- und Aufzuchtzeit der Jungen von Mitte März bis Ende Juni. „Um Brutplätze zu schützen und die Überlebenschancen der Tiere zu verbessern, brauchen wir die Hilfe aller Besucher von Wiesen und Feldern“, betonen Tierschützer. Es gebe verschiedene Dinge, die jeder tun kann, um die Vögel zu schützen. Eine der wichtigsten Maßnahmen sei es, Hunde während der Wiesenbrütersaison an der Leine zu führen und die Wege nicht zu verlassen. Auch Lärm und hektische Bewegungen könnten die Tiere stören und sie zum Verlassen ihrer Brut- und Setzplätze veranlassen. Es sei deshalb derzeit besonders wichtig, sich ruhig zu verhalten und Schutzgebiete zu respektieren. PM

## Jetzt den Tisch für Bienen decken

Wer einen Garten oder Balkon hat, sollte jetzt den Tisch für Bienen decken. Dazu rät der bayerische Naturschutzverband LBV. Aktuell fliegen schon viele Arten umher und hätten Hunger. Die Tiere bräuchten also Blüten. Knallige Baumarkt-Ware biete oft jedoch keinen Pollen und Nektar. „Optisch schöne, gefüllte Blüten mit ineinander verschachtelten Blütenblättern sind für Insekten leider wertlos“, sagt die LBV-Expertin Tarja Richter. „Besser sind ungefüllte Blüten mit frei zugänglichen Staubgefäßen.“ Besonders heimische Wildblumen ernährten Insekten verlässlich. Beispielsweise nennt Richter Wiesen Schlüsselblume, Lungenkraut und Kuhschelle. KNA



▲ Das Lungenkraut ist eine wichtige Nahrungsquelle für Insekten. Foto: gem



## Osterkuchen

### Zutaten für den Boden:

250 g Margarine  
6 Eigelb  
375 g Zucker  
75 g Kakaopulver  
300 g Mehl  
1 Becher saure Sahne  
1/2 TL Natron

### Zutaten für den Belag:

6 Eiweiß  
3 EL Puderzucker  
250 g Kokosfett  
Kaffeepulver



Foto: gem

### Zubereitung:

Die Zutaten für den Teig cremig rühren. Auf ein mit Backpapier belegtes Backblech verteilen und bei ca. 180 °C (Ober-/Unterhitze) backen. Den Boden vollständig abkühlen lassen.

Für den Belag das Kokosfett in einem Topf auflösen. Die Eiweiße steif schlagen, dabei langsam den Puderzucker einrieseln lassen. Das flüssige Kokosfett nach und nach dazugeben. Den abgekühlten Boden damit bestreichen und mit etwas Kaffeepulver bestreuen.

Der Belag färbt sich durch den Kaffee leicht grünlich, deshalb hat ihn die Oma unserer Leserin immer für die Osterfeiertage gebacken und „Osterkuchen“ genannt.

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:  
Josefa Singer, 93437 Furth im Wald*

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Bitte geben Sie dafür Ihre Bankverbindung an. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

## Das Sonntagsrezept

## Länger Freude an Blumen

Mit diesen Tricks bleiben Tulpen, Narzissen und Co. frisch

**Kaum gekauft, schon verwelkt? Experten verraten, wie sich Blumensträuße mit Narzissen und Tulpen länger halten. Und wie man vermeidet, dass die Oster- und Frühlingsblumen sich gegenseitig das Leben schwermachen.**

Gut zu wissen: Viele Schnittblumen machen schlapp, wenn Narzissen sich mit ihnen das gleiche Wasser teilen. Denn Narzissen scheiden einen schleimigen Stoff aus, den andere Blumen nicht vertragen. Der Tipp: Narzissen erst für einige Stunden, am bes-

ten sogar eine Nacht lang in eine extra Vase geben.

Bevor Blumen in die Vase kommen, sollte man Blätter, Blüten und kleine Triebe, die ins Wasser reichen, vom Stängel entfernen. Sonst wird das Bakterienwachstum, das das Welken beschleunigt, durch die Pflanzenteile im Wasser angeregt.

Stellt man eine Blumenvase in die Nähe einer Schale mit Äpfeln oder Bananen, welken Schnittblumen deutlich schneller. Der Grund dafür ist das Reifegas Ethylen, das vom Obst verströmt wird. Auch zu viel Wärme und Zugluft lassen Schnittblumen eher welken.

Außerdem sollte man regelmäßig frisches Wasser einfüllen. Während die meisten Frühlüher zimmerwarmes oder noch wärmeres Wasser mögen, brauchen Tulpen eher kaltes Wasser. *dpa*



Foto: gem

## Bildung durch Fahrradspende

Varalakshmi strahlt und tritt kräftig in die Pedale. Das kleine Mädchen aus dem südindischen Dorf Potharajukaluva darf endlich die weiterführende Schule besuchen. „Ich will später Lehrerin werden und dafür ist es doch so wichtig, zur Schule zu gehen“, sagt Varalakshmi. Doch genau das haben ihr die Eltern bis vor Kurzem verboten.

Denn der Schulweg ist lang und gefährlich. In den Dörfern der südindischen Region Bukkaraya fehlen vielfach befestigte Straßen und öffentliche Verkehrsmittel. Um von ihrem Dorf zur Schule zu gelangen, müssen die Kinder daher lange Wege zurücklegen, für die sie zu Fuß teilweise bis zu drei Stunden brauchen. Der Schulweg führt häufig durch entlegene und kaum besiedelte Gegenden. Das ist für die Kinder eine große Gefahr: Täglich werden rund 100 Übergriffe gemeldet, mehr als 70 Prozent davon betreffen Minderjährige. Insbesondere Mädchen werden auf dem Schulweg häufig Opfer sexueller Gewalt.

Die Familien stehen dem machtlos gegenüber. Sie können ihre Kinder auf dem Schulweg nicht begleiten, weil sie auf dem Feld arbeiten müssen. Sie fürchten um die Sicherheit ihrer Kinder und lassen diese aus Sorge zu Hause. Der Bildungsweg endet für die Mädchen deshalb oft viel zu früh – mit schlimmen Folgen: Wenn Mädchen ihre Schulbildung abbrechen müssen, werden sie oft schon im Kindesalter zwangsverheiratet. Dies bedeutet das Ende ihrer Kindheit und ein Leben ohne Bildung in Armut.



▲ Mit dem Rad in eine bessere Zukunft.  
Foto: Vicente Ferrer Stiftung

Die Vicente Ferrer Stiftung will das ändern und indischen Mädchen wie Varalakshmi helfen. Ein Fahrrad ist hierzu der Schlüssel. Denn Fahrräder ermöglichen es den Mädchen, in Gruppen sicher und schnell zur Schule zu fahren. Sie können ihre Ausbildung abschließen und so dem Kreislauf der Armut entkommen.

Auch Varalakshmi kann nun mit dem Rad die Schule besuchen und ist ihrem Traum, Lehrerin zu werden, ein Stück näher gekommen. Wer Mädchen wie Varalakshmi helfen will, kann dies mit einer Spende für das Fahrradprojekt der Vicente Ferrer Stiftung tun. Für 60 Euro wird einem Kind in Indien ein Fahrrad finanziert. Ein perfektes Ostergeschenk!

Informationen zum Fahrradprojekt  
[www.vfstiftung.de/bildung](http://www.vfstiftung.de/bildung)



**Schenken Sie Bildung zu Ostern -  
Spenden Sie ein Fahrrad!**

Mit einem Fahrrad für nur 60 €\* ermöglichen Sie einem indischen Kind den Schulbesuch und schenken ihm die Chance auf eine erfolgreiche Schulbildung.

Geben Sie Hoffnung: Spenden Sie ein Fahrrad!

### Spendenkonto:

DE61 3605 0105 0008 1039 21  
Stichwort: Indien-Fahrrad



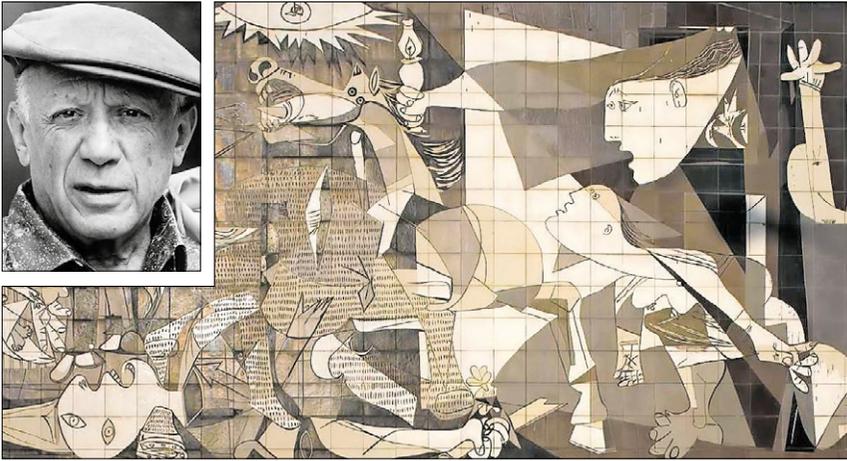
VicenteFerrer

Stiftung für sozialen Wandel in Indien

[www.vfstiftung.de](http://www.vfstiftung.de)

PS: Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen, geben Sie bitte auch Ihre Postanschrift an.

\* inkl. 15 % Verwaltungskosten



▲ Das Gemälde von Pablo Picasso (kleines Foto) „Guernica“ – hier eine Nachbildung auf Fliesen – gilt als die berühmteste Antikriegsdarstellung der jüngeren Zeit.

## VOR 50 Jahren

### Der Akrobat der Kunstwelt

Pablo Picassos Werke stellen die Malerei auf den Kopf

„Er zerstörte alles Gewohnte und schuf eine gesamtgültige neue Vision!“, sagte Pablo Picassos Sohn Claude über seinen Vater, der als Maler, Grafiker und Bildhauer von rastloser Kreativität rund 50 000 Werke schuf. Manchen entlocken seine Abstraktionen ein Kopfschütteln, andere zahlen bei Auktionen bis zu 100 Millionen Dollar!

Der zugleich berühmteste und umstrittenste Maler der Moderne wurde am 25. Oktober 1881 in Málaga als erstes Kind des Malers José Ruiz Blasco und María Picasso geboren. Es wurde schon eine Totgeburt befürchtet, doch dann sollte sein Leben 91 turbulente Jahre voller Umbrüche und Zeitenwenden bringen.

Unter Anleitung des Vaters, Lehrer an einer Kunstgewerbeschule, begann Pablo mit sieben Jahren zu malen. Mit neun hatte er sein erstes Ölgemälde über einen Torero vollendet (der Stierkampf blieb eines seiner Lieblingsmotive), mit 14 schaffte er die Aufnahmeprüfung in die Kunstakademie Barcelona. Ab 1903 wurde Paris sein Lebensmittelpunkt. Hier schloss er Freundschaft mit Henri Matisse und Georges Braque, hier wurde Henri de Toulouse-Lautrec zu einer zentralen Inspirationsquelle. Auf eine erste, melancholische „Blaue Periode“ folgte ab 1905 eine „Rosa Periode“.

Noch waren es eher klassische Werke, bei denen Picasso als Motive Gaukler, Harlekins, Arme, Ausgestoßene oder Blinde wählte. 1907 dann ein erster Quantensprung mit „Les Femmes d'Alger“: Das wegberaubende Werk des Kubismus sollte die Malerei auf den Kopf stellen. Nun kletterten die Preise von Picassos Werken, öffneten

sich ihm die wichtigsten Galerien weltweit.

1918 wurde die berühmte Ballerina Olga Chochlova seine erste Ehefrau und Muse. Vorbei die Zeiten, als der mittellose Picasso eigene Zeichnungen verbrannte, um die Pariser Unterkunft zu beheizen. Nun führte er als reicher Malerfürst ein Luxusleben mit Chauffeur und Schloss.

Aufträge nahm er normalerweise nicht an, mit einer Ausnahme: Nach Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs bestellte die republikanische Regierung ein Gemälde für den Pariser Weltausstellungspavillon. Das Motiv: der Angriff der auf Seiten Francos kämpfenden „Legion Condor“ auf die baskische Stadt Guernica im April 1937 mit vielen zivilen Toten.

Bis 1981 war jenes dreieinhalb mal acht Meter messende Wandgemälde im New Yorker MoMA ausgestellt, ehe es in den Prado und 1992 ins Madrider Museum Reina Sofia überführt wurde. Picasso hatte verfügt, dass sein „Guernica“, bei dem er sich von christlichen Passionsmotiven und dem Isenheimer Altar hatte inspirieren lassen, erst nach Francos Tod wieder in Spanien gezeigt werden dürfe. Während der deutschen Besatzung blieb Picasso in Paris und schuf 3000 neue Bilder – für die Nazis „entartete Kunst“. Nach 1945 wandte er sich verstärkt der Lithografie und Keramik zu, und er trat in einen Wettstreit mit den alten Meistern wie Velazquez oder Delacroix, indem er deren Hauptwerke mit seinen Stilmitteln zitierte. 400 Mal porträtierte er die junge Jacqueline Roque, ab 1961 seine zweite Frau.

Hochbetagt starb der experimentierfreudige Akrobat der Kunst am 8. April 1973 in seinem Haus. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 8. April

Walter, Beate, Julie Billiart

Vor 70 Jahren wurde der Familienbund der Deutschen Katholiken in Würzburg gegründet. Der parteipolitisch unabhängige konfessionelle Familienverband setzt sich für Familienfreundlichkeit, -gerechtigkeit und für die zentrale Bedeutung von Ehe und Familie in der Gesellschaft ein.

### 9. April

Casilda, Waltraud, Mirjam

Der deutsche Kernreaktor Isar II (Foto unten) wurde 1988 erstmals in Betrieb genommen. Zehn Mal wurde er zum leistungsstärksten Atomkraftwerk der Welt gekürt. Im Rahmen des Atom-Ausstiegs wird er – obwohl sicherheitstechnisch einwandfrei – am 15. April vom Netz genommen werden.

### 10. April

Hulda, Engelbert

Vier „Einsatzgruppen“ aus Sicherheitspolizei und Sicherheitsdienst der SS waren von Juni 1941 an mit dem Auftrag der Liquidierung des „jüdischen Bolschewismus“ und der Ausmerzung „radikaler Elemente“ Hitlers Armeen auf dem Marsch nach Osten gefolgt. Im Nürnberger „Einsatzgruppenprozess“ gegen 23 Angeklagte wurden 1948 14 Todesurteile und lange Freiheitsstrafen verhängt.

### 11. April

Gemma, Elena

Die Zauberposse „Der böse Geist Lumpacivagabundus“ von Johann Nestroy wurde 1833 am Theater an der Wien uraufgeführt. Nestroy selbst und Wenzel Scholz spielen die Haupt-

rolle im dem Alt-Wiener Volkstheater zugehörigen Stück, für das Adolf Müller senior die Musik schrieb. Das Stück erhielt durchwegs positive Kritiken und war sehr erfolgreich.



### 12. April

Teresa von Jesús

Vor 125 Jahren berichtete Marie Curie der gegenüber einer Frau äußerst misstrauischen

Fachwelt erstmals über die Entdeckung des Radiums. Einige Jahre später erhielt sie als erste Frau – mit Henri Becquerel und ihrem Mann Pierre – für die Erforschung der Radioaktivität den Physik-Nobelpreis.

### 13. April

Hermenegild, Martin I.

Heinrich IV. unterzeichnete 1598 das Edikt von Nantes. Es gewährte den Hugenotten im katholischen Frankreich religiöse Toleranz und volle Bürgerrechte, fixierte andererseits aber den Katholizismus als Staatsreligion. Damit setzte es vorübergehend einen Schlusspunkt unter das Zeitalter der Religionskriege.

### 14. April

Lidwina, Ernestine, Elmo

Unter dem Namen „Operation Sandstone“ begannen die USA 1948 eine Serie von Atomwaffentests auf dem Eniwetok-Atoll im Pazifik. Die 142 Bewohner der Insel mussten dafür umgesiedelt werden. Die Tests dienten der Erprobung einer neuen, sprengkräftigeren Bombenbauweise. Diese sollte bei gleicher Plutoniummenge die doppelte Sprengkraft der Bombe auf Nagasaki haben.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



◀ Die Abschaltung des Kernkraftwerks Isar II hätte schon Ende Dezember vergangenen Jahres stattfinden sollen. Die Laufzeit wurde jedoch, um von russischen Energieimporten unabhängig zu sein und die Energieknappheit zu bewältigen, verlängert. Kritiker betrachten das Ende der Kernkraft in Anbetracht einer fehlenden zuverlässigen Alternative zur Stromerzeugung als verfrüht und mit großer Sorge.

## SAMSTAG 8.4.

## ▼ Fernsehen

- 14.00 **Bibel TV: Legofilm – Die Bibel.** Altes Testament.  
 19.30 **K-TV: Feier der Osternacht** mit Papst Franziskus aus dem Petersdom.  
 20.15 **3sat: Jedermann** von Hugo von Hofmannsthal. Inszenierung von der Eröffnung der Salzburger Festspiele 2022 mit Lars Eidinger.

## ▼ Radio

- 19.25 **Radio Horeb: Auferstehungsfeier** mit Papst Franziskus im Petersdom.  
 21.05 **BR1: Feier der Osternacht** aus der Pfarrkirche Heilige Dreifaltigkeit in Amberg. Zelebrant: Monsignore Ludwig Gradl.

## SONNTAG 9.4.

## ▼ Fernsehen

- 8.00 **MDR: Zwischen Gott und Sozialismus.** Gläubig in der DDR.  
 10.00 **ARD/BR: Ostern in Rom.** Gottesdienst mit Papst Franziskus und Segen „Urbi et orbi“ auf dem Petersplatz.  
 12.25 **ARD: Echtes Leben.** Ostern auf der Hallig. Reportage.  
 18.00 **ZDF: Zum Nordkap mit Hurtigruten.** Polarlicht, Fjorde, Influencer.  
 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** „Er sah die Leinenbinden und das Schweiß Tuch.“ Die vermeintliche Randnotiz der Osterbotschaft.  
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Von neuen Triumphgesängen und alten Hymnen. Eine musikalische Reise an Ostern.  
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Joseph in Berlin-Wedding. Zelebrant: Erzbischof Heiner Koch.  
 12.00 **BR1: Urbi et orbi.** Osteransprache und Segen von Papst Franziskus.

## MONTAG 10.4.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 **Bibel TV: Heilige Messe** aus dem Würzburger Dom.  
 16.40 **BR: Bayerns Gartenküche.** Fünf Gartenfreunde und Hobbyköche treten im Wettbewerb gegeneinander an.  
 22.00 **BR: Lebenslinien.** Heiner Lauterbach – süchtig nach Abenteuer. Porträt.  
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Der Qualm, der täglich tötet. Wie die „Allianz für saubere Kochherde“ Menschenleben rettet.  
 10.00 **BR1: Hochamt** zum Osterfest aus der Stadtpfarrkirche in Waldkirchen. Zelebrant: Pfarrer Michael Nirschl.

## DIENSTAG 11.4.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Schweigen und Vertuschen.** Die Todsünden der katholischen Kirche. Aufwendig recherchierte Doku zum Thema Missbrauch.  
 22.50 **ARD: Der Atomausstieg und die Folgen.** Deutschland – vom Vorreiter zum Verlierer? Doku.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Paul Lang, Amöneburg. Täglich bis einschließlich Samstag, 15. April.  
 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Leeres Konto, leeres Sparschwein. Vom Kampf um den Kindesunterhalt.

## MITTWOCH 12.4.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Veronika, das Priesterkind.  
 20.15 **ARD: Schönes Schlamassel.** Um Anne zu imponieren, gibt sich Daniel als Jude aus. Schnell kommen sich die beiden näher. Komödie.  
 22.50 **ARD: Die Story im Ersten.** Elon Musk – Tech-Titan. Doku.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Eine neue Burg des Glaubens: Notre-Dame in Paris.

## DONNERSTAG 13.4.

## ▼ Fernsehen

- 21.45 **HR: Misshandelt.** Kinderschutz in der Pandemie. Doku.  
 22.45 **WDR: Zum Glück zu zehnt.** Leben in der Großfamilie. Reportage.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Gesunde Ernährung im Alter. Was der Körper von Senioren braucht.

## FREITAG 14.4.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Praxis mit Meerblick.** Rügener Sturköpfe. Die Ärztin Nora Kaminski muss einen Streit unter Geschwistern schlichten. Komödie.

## ▼ Radio

- 20.05 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Vatersein – eine Selbstbefragung.

☞: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Erinnerungen an die junge Miss

England 1956: Stevens (Anthony Hopkins), der langjährige Butler in Darlington Hall, erbittet sich von seinem neuen Herrn ein paar Tage Urlaub, um Miss Kenton (Emma Thompson) wiederzusehen – jene Frau, die er vor 20 Jahren für Lord Darlington als Haushälterin eingestellt hatte und die das Anwesen später verließ, um zu heiraten. In dem Drama „Was vom Tage übrig blieb“ (3sat, 9.4., 21.45 Uhr) wird für Stevens die Fahrt zu einer Reise in die eigene Vergangenheit. James Ivorys Verfilmung des Romans von Nobelpreisträger Kazuo Ishiguro zeigt das spätviktorianische England, das seine Unmenschlichkeit hinter Anstandsregeln verschleiert.

Foto: ZDF/Derrick Santini



## Weggefährten für ein besseres Leben

Die soziale Ungleichheit in Deutschland nimmt zu. Vor allem Familien mit geringem Einkommen und Migrationsgeschichte bekommen sie zu spüren. In Hamburg engagieren sich Menschen deswegen als Weggefährten für Kinder aus türkischsprachigen Familien und bringen ihnen Deutsch bei. Die 44-jährige Filiz (Foto) etwa. Alle zwei Wochen holt sie die sechsjährige Begüm ab, deren Mutter alleinerziehend ist. Filiz und Begüm gehen zusammen Eis essen, auf den Spielplatz, ins Museum oder erkunden Hamburg. Die Reportage „Eine Chance für Kinder“ (Arte, 12.4., 19.40 Uhr) berichtet darüber.

Foto: Chris Gruber

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

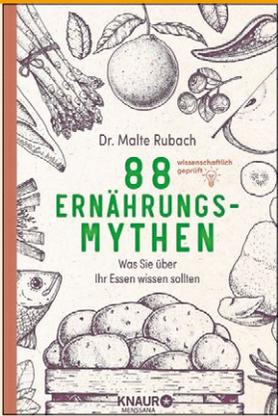
## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10–12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
 Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
 Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Über Mythen rund ums Essen

Fleisch ist krebserregend, kochen zerstört die Vitamine und Fast Food ist ungesund: Im Alltag begegnen den Menschen tagtäglich Mythen und Glaubenssätze, die Ernährungsentscheidungen beeinflussen. Wie viel Wahrheit steckt in ihnen?

In seinem neuen Buch „88 Ernährungsmymthen“ analysiert der Ernährungswissenschaftler Malte Rubach die gängigsten Mythen kurzweilig und kompakt. Er widmet sich etwa der Frage, ob viel Kalzium gegen Knochen-schwund hilft, ob man ohne Fleisch länger lebt und ob Discounter schlechtere Lebensmittel liefern. Abgeleitet aus den Analysen lassen sich dann gesunde Entscheidungen treffen.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:  
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
redaktion@suv.de

**Einsendeschluss:**  
13. April

Über den CD-Doppelpack „Die 4 vom See“ aus Heft 12. freuen sich:  
**Georg Doß,**  
93057 Regensburg,  
**Stephan Scherer,**  
86420 Diedorf,  
**Mathilde Ullrich,**  
84048 Mainburg.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 13 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Gebirge westl. d. Jordans	genauer Zeitmesser	Auf-lehnung, Protest	▽	▽	Landschaft um Olympia	dt. Komponist, † 1983	Insel der griech. Zauberin Circe	Pferde-rasse	▽	englisch: nahe	innere Angelegenheiten	dick-flüssig
▷	▽			5				Gewürz, Dolden-gewächs	▷	▽	▽	▽
Figur im Alten Testament		kleines Segelboot	▷					dt. Sängerin (Meyer-L.)	▷	7		
▷	2				Sonntag nach Ostern	▷						
englische Gaststätten		Kurort im Spessart (2 W.)	▽					bayr. Volksschauspieler † Schweiz. Theologe, † 2021 (Hans)	▷		4	
▷										Platz-mangel		
englisch: Hut	▷											
▷												Quallenfangarm
Figur in Wagners ‚Rheingold‘	Oliven-pflanze							italie-nischer Name des Ätna			dt. Normen-zeichen (Abk.)	▽
türkische Hafenstadt				3	Chrono-meter	musika-lisches Übungs-stück	franz. Mehr-zahl-artikel	Vortrag	▷			
▷			alt-griechi-sches Chorlied		Vorname der Fitz-gerald †						Kloster-vor-steher	
DDR-Staats-betrieb (Abk.)	evang. Christ											
Frauen-kurz-name					tschech. Reformator (Jan)			Schul-zensur			demos-kopisch. Institut (Abk.)	
▷					Kose-wort für Mutter	chem. Zeichen für Argon		Stil-epoche	▷			
Ver-band-mull		ein Vorname Mozarts	▷								chem. Zeichen für Eisen	1
Turm der Moschee	▷									Einheit der Stoff-menge		

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 7:  
**FISCH ODER MUSIKSTÜCK**  
Auflösung aus Heft 13: **GEBINDE**

	K	N	B		P	
T	H	E	O	R	I	E
A	S	K	E	T		
E	P	K	E	H	L	E
P	R	O	P	H	E	T
A	B	A			I	L
L					R	A
B	A	A	L		U	I
I	S	A			O	R
A	M	T			A	E
A	E	X	O		D	B
K	A	N	Z	E	L	E
G	M	A	N	D	O	R
A	B	L	A	G	E	
R	A	D	A	R	B	I
A	N	I	I	N	O	Z
S	A	N	I	T	A	E



Illustrationen: Deike

FRANK

DEIKE-PRESS-202314

# Erzählung Wir freuen uns auf Ostern

Brigitte Schneider wohnt im Alten- und Pflegeheim St. Augustin der Barmherzigen Brüder in Neuburg an der Donau. Sie ist begeisterte Leserin unserer Zeitung. Woche für Woche liest sie ihren beiden Stofftieren Teddy und Osterhase daraus vor.

Seit einiger Zeit schreibt sie uns, was sie mit ihren Tieren alles erlebt. Die Geschichten sollen insbesondere die jüngeren Leser anregen, „ihren Alten“ in Senioren- und Pflegeheimen Kuscheltiere zu schenken – damit „sie nicht so einsam sind“.

Nun hat die Wohngemeinschaft von Frau Schneider wieder einmal Zuwachs bekommen. Sie und ihre Tiere freuen sich auf viele schöne Erlebnisse.



Seit mindestens zehn Tagen warten wir auf ein Paket und es kommt und kommt einfach nicht! Auf Reklamation bei der Firma hat es geheißen, dass das Paket mit dem Vermerk „Annahme verweigert“ wieder zurückgekommen sei. Ja, wie kann das denn sein? Dabei war da doch so etwas Wichtiges darin – eine kleine Ziege, ein Geschenk des Hauses.

Wir freuten uns sehr auf sie. Wir haben sogar schon einen schönen Namen für unsere neue Mitbewohnerin: „Schneeflocke“ soll die Ziege heißen, weil sie so ein schönes weißes Fell hat. „Schneeflocke komm bald! Wir erwarten dich ungeduldig und sehnsüchtig“, dachten wir alle.

Hurra, hurra – endlich ist das verschollene Paket angekommen. Etwas zerzaust und völlig verstört steigt die kleine Ziege heraus. Großer Jubel herrscht bei den anderen Tieren, alle

reden durcheinander: „Wo warst du bloß so lange, du hast ja eine Irrfahrt machen müssen, endlich bist du da!“ – „Wir begrüßen dich herzlich und wünschen dir, dass du dich bei uns wohlfühlen wirst.“ – „Wir haben sogar schon einen schönen Namen für dich ausgesucht“, sagt Paulchen. „Schneeflocke sollst du heißen.“

Die kleine Ziege ist ganz überwältigt von so viel Liebe und bedankt sich herzlich – auch für den schönen Namen, der ihr sehr gefällt.

Ich nehme Schneeflocke auf den Arm. „Sei herzlich willkommen bei uns“, sage ich. „Alles Gute im neuen Heim. Aber jetzt musst du erstmal schlafen,

du bist ja völlig übermüdet von der langen Reise, kleine Ziege.“ Und als sie sich ausgeruht hat, schließen die Tiere schnell Freundschaft und freuen sich, was wir wohl alles zusammen erleben werden.



Foto: gem

Bald ist nämlich Ostern. Gemeinsam waren wir beim Oster-eierfärben. Das war eine schöne Sache. In ein Glas Wasser kamen ein paar Trop-

fen rot, gelb, grün, blau oder eine sonstige Farbe. Und dann wurde ein Ei hineingetaucht. Heraus kamen leuchtend und strahlend die schönsten Farben. Viele Eier hingen an der Stange zum Trocknen.

In der nächsten Woche wurden sie in alle vier Speisesäle zur Tischdekoration verteilt. Schön sieht es aus. Tischläufer schmücken alle Tische. Vasen mit Weidenkätzchen und unseren bunten Eiern daran bringen Glanz zur Osterzeit.

Wir, Paulchen, Nelly, Osterhase, Mäuschen, Teddy, Schneeflocke und Maxi und natürlich ich, freuen uns nun schon sehr auf das Fest und den Frühling.

## Sudoku

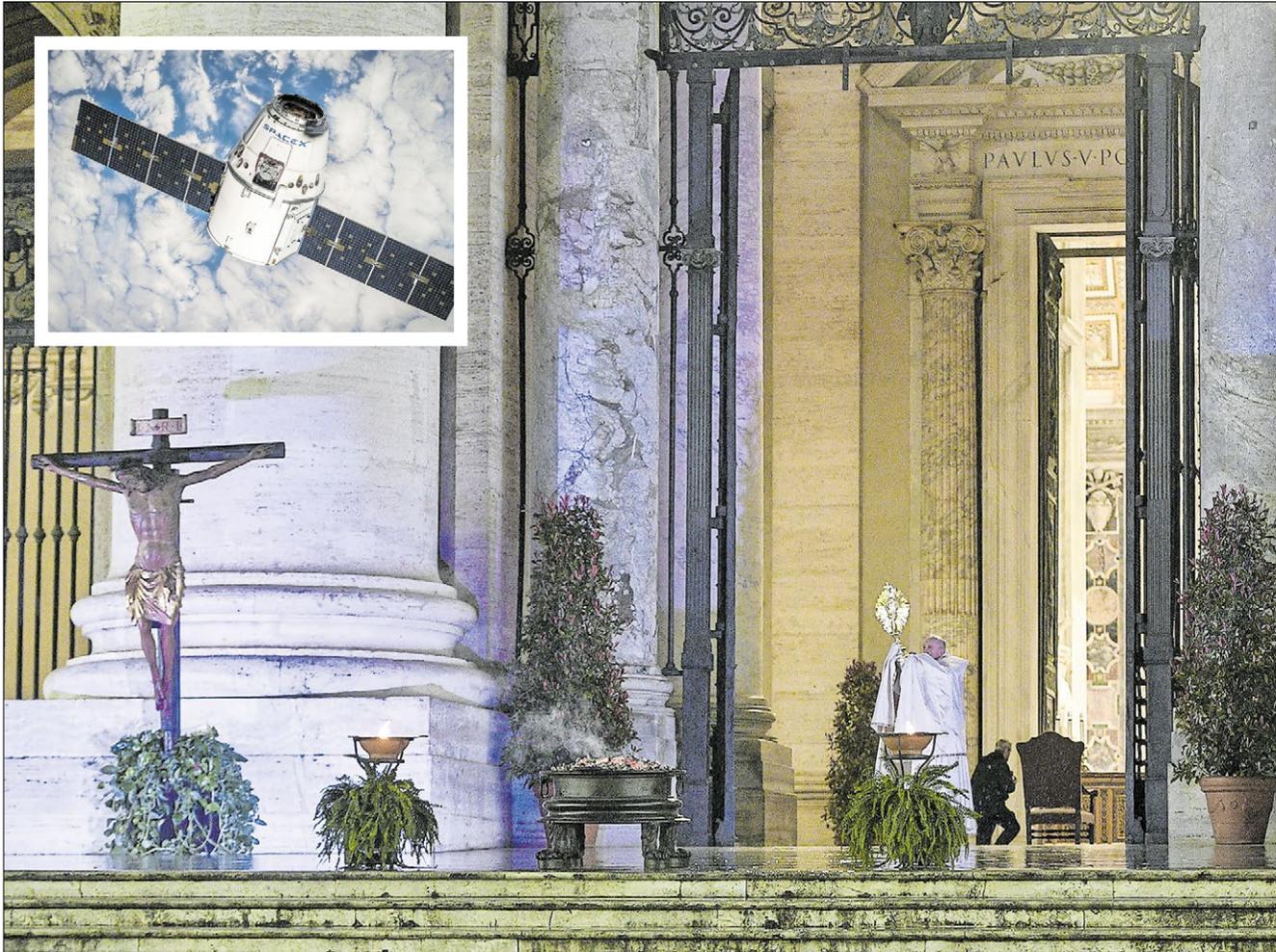
		9		5		4	3	1	
1	5	2	9	4			2	9	5
	3		5		7	6	2		
7	1		3		4			8	
	2		8			9	1		
2		4		3	5		8	6	
		1		7	2		4	9	
3	6	7		9	8	5			

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 13.

6			3	4	8			
9		4					3	6
3							2	1
4	3	5		9				
			6	7	5	2		
	2					9	8	5
			7	8	1			
		3			9	5	7	
7	8				1		4	





Hingesehen

Die Papst-Bitte für ein Ende der Corona-Pandemie vor zwei Jahren kreist künftig in einem Satelliten um die Erde. Der Satellit (kl. Foto; Symbolbild) mit einem Nano-buch mit Fotos und Worten des Papstes beim Sondersegnen während des Corona-Lockdowns soll im Juni mit einer Rakete ins All gebracht werden. Beteiligt sind neben dem Vatikan die italienische Raumfahrtagentur ASI und der Nationale Forschungsrat von Italien CNR. Am 27. März 2020 spendete Franziskus von den Stufen der Vatikan-Basilika herab vor einem menschenleeren Petersplatz den Segen „Urbi et orbi“, rief den Himmel um Beistand gegen das Coronavirus an und sagte den Sterbenden Trost und Vergebung zu. Mit ihm im Regen stand das Kreuzifix von San Marcello, das an das Ende der Pest 1522 erinnert. Die Bilder des einsamen Papstes mit einer goldenen Monstranz in den Händen gingen um die Welt.  
KNA; Fotos: KNA, gem

Wirklich wahr

Ein mit künstlicher Intelligenz erstelltes Foto von Papst Franziskus sorgt derzeit für Aufsehen in Sozialen Netzwerken. Auf dem Bild trägt das Kirchenoberhaupt einen modischen, weiß-glänzenden Steppmantel. Die Kette mit seinem Kreuz hat er um den Kr



Foto: Screenshot/Twitter

verbreitete sich vor allem über den Nachrichtendienst Twitter. Nutzer rätselten darüber, ob das Foto echt sei. Einige hielten es für real. Andere erkannten zwar die Fälschung, lobten den Papst aber dennoch für seinen Kleidungsstil. Experten warnen aber davor, dass viele Nutzer durch die Bilder getäuscht würden und sich so falsche Nachrichten verbreiten könnten.  
KNA

Zahl der Woche

251

Millionen Euro sind in Deutschland bisher für die Erdbebenopfer in der Türkei und Syrien gespendet worden. Das ergab eine Umfrage des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bei 53 Hilfswerken. Die meisten Spenden liefen mit insgesamt 69,5 Millionen Euro über „Aktion Deutschland Hilft“. Das „Aktionsbündnis Katastrophenhilfe“ erhielt 32,6 Millionen Euro, das „Bündnis Entwicklung hilft“ sammelte rund 25 Millionen Euro.

Somit liege das Erdbeben auf Platz sieben bei den zehn am meisten unterstützten Katastrophen in Deutschland, hieß es. Knapp vier Mal so groß war die Spendensumme nach dem Tsunami 2004 in Südostasien.

DZI-Geschäftsführer Burkhard Wilke nannte die hohe Summe an Geldspenden einen „starken Vertrauensbeweis“. Sie bedeuteten aber auch „eine große Verantwortung, die Mittel nun wirksam zu verwenden“. epd

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg

E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42 - 0

www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführerin:** Ruth Klaus Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25 Telefax: 08 21/5 02 42-83 Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediadesign:** Gerhard Kinader Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice, Vertrieb und Marketing**

Karola Ritter, E-Mail: vertrieb@suv.de Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:** Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53 Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 29,55 Einzelnummer EUR 2,35 Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG IBAN DE51750903000000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wie hieß der erste Satellit im Weltall?

- A. Lincoln 7
- B. Ming 2
- C. Sputnik 1
- D. Genosse 8

2. Welche Lebensdauer kann ein Satellit maximal haben?

- A. einige Jahrzehnte
- B. einige Jahrtausende
- C. einige Jahrhunderte
- D. einige Jahre

Lösung: 1 2 8

# Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit

Zur Arbeit der Caritas gehört auch, die vielfältigen Gesichter der Armut zu erkennen

Vor einiger Zeit erhielten wir im Caritasverband für die Diözese Augsburg einen Brief. Wir hatten zusammen mit den Caritasverbänden in den Landkreisen um Spenden für Menschen in Armut gebeten. Im Spendenbrief nannten wir ein Beispiel. Wir wollten darauf aufmerksam machen, was Armut bedeutete. Die Antwort lautete: „Solche Menschen haben wir nicht in unserer Pfarrgemeinde. Wir können deshalb den Spendenbrief zur Caritassammlung nicht verwenden.“

Ich bin dankbar für diese Antwort. Es hat jemand reagiert, sich mit dem Inhalt des Briefes auseinandergesetzt. Und derjenige hat sich die genau angeschaut, die zur Pfarrgemeinde gehören. Und vielleicht hatte er auch recht, wenn er schrieb: Solche Menschen haben wir bei uns nicht. Vielleicht aber hatte der Briefschreiber sich auch nicht näher damit auseinandergesetzt, was Armut heißt. Vielleicht hatte er ein Bild von armen Menschen vor Augen, die hungrig, verhärtet, schlecht gekleidet, von Kummer und Sorgen gebeugt sind, keine Wohnung und kein Einkommen haben oder vielleicht vor Hunger schreiende Kinder in den Armen halten. Bilder, wie wir sie häufig aus Afrika sehen.

Diese absolute Armut gibt es bei uns nicht. Bei uns besteht relative Armut, wie die Fachleute sagen. Armut bleibt aber Armut. Wir können unsere Augen nicht davor verschließen, dass die bei uns von Armut betroffenen Menschen ausgegrenzt



**Kontakt:**  
Unser Autor, Domkapitular Andreas Magg, ist Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Augsburg. Seine Adresse: Auf dem Kreuz 41, 86152 Augsburg



▲ Armut kommt auch in reichen Ländern vor. Besonders alleinerziehende Frauen sind davon betroffen. Foto: Imago/Photothek

und diskriminiert werden. Armut macht Angst, raubt Hoffnung und Zukunft, stiehlt das, was wir jedem Menschen wünschen: das Grundgefühl, bei allen Unwägbarkeiten doch eigentlich ein Leben in finanzieller und sozialer Sicherheit leben zu können.

## Keine Krise kommt allein

„Mit Bürgergeld käme ich locker zurecht“, sagte mir ein aufgebrachter Mann, der meinte, es müsse mal genug sein mit den Unterstützungsleistungen. Ich gestehe, auch ich käme damit zurecht. Aber ich würde es nur höchstens für drei Monate testen. Menschen in Not und Armut sind aber nicht nur drei Monate alleinerziehend, arbeitslos, arbeitsunfähig oder ausweglos erschöpft. Sie sind es auf lange Zeit. Wenn dann etwas eintritt, was nicht geplant ist, eine Erkrankung des Kindes oder dass die Waschmaschine kaputtgeht, die Depression sich wieder meldet, der Arbeitgeber, bei dem man endlich eine Arbeit gefunden hat, insolvent geht ... Vieles und viele Ereignisse im Leben belasten Menschen in Armut um vieles mehr als dieselben Ereignisse Menschen belasten, die nicht in ihrer Lage stecken.

Was heißt es nun arm zu sein – bei uns? Es ist ein vielfältiges Bild,

das sich uns bei der Caritas jeden Tag zeigt. Immer mehr Menschen kommen zur Caritas, entweder um sich bei der Tafel für Lebensmittel zu melden, bei den Allgemeinen Sozialen Beratungsstellen, den Insolvenz- und Schuldnerberatungsstellen, den Beratungsstellen der Suchtfachambulanzen und der Sozialpsychiatrischen Dienste oder der Migrationsberatung.

Keine Krise kommt allein, so die Rückmeldung aus den verschiedenen Beratungsstellen. Armut ist oft der Ausgangsfaktor, aber auch die anderen Belastungen können ihrerseits zu Armut führen. Die Folgen sind: Ausgrenzung, Hoffnungslosigkeit, unzureichende Ernährung, ständige Unsicherheit, Verzweiflung und auch Diskriminierung, gesellschaftliche Exklusion.

Es ist unsere Aufgabe, uns damit zu beschäftigen, was arm sein bei uns heißt, damit wir die Menschen

verstehen lernen und nicht ausgrenzen, damit wir begreifen, worunter sie leiden.

## Genau hinsehen

„Lebt als Kinder des Lichts! Denn das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor“ (Eph 5,8f.). Dieses Wort aus dem Epheserbrief umschreibt in seiner Kürze das, was die Arbeit in der Caritas ausmacht. „Güte“ sieht den Menschen, wie er ist, vorurteilsfrei, sie ist bereit zu helfen. „Gerechtigkeit“ will, dass wir dem Menschen in Not gerecht werden, uns für Gerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft einsetzen, uns aber auch nicht durch die Gerechtigkeit für andere von der Not des Einzelnen ablenken lassen. „Wahrheit“ verlangt, dass wir den Menschen und seine Not, seine Stärken, Schwächen und Erkrankungen genau anschauen. Wir tun das, weil nur in der Wahrheit die Wurzel für eine Verbesserung liegt.

Um diesen Auftrag zu erfüllen, das Herz des Menschen zu sehen, oder mit dem Motto des Ulrichsjubiläums gesagt: „Mit dem Herzen zu hören“, müssen wir mit Güte, dem Willen zur Gerechtigkeit und dem Mut zur Wahrheit unsere Arbeit leisten. Wir setzen uns jeden Tag dafür ein.

Andreas Magg

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Förderkreis für Die Schwester Maria e.V., Ettlingen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



*Was die Menschen anzieht,  
ist das Wort Gottes und nicht  
unser Wort.*

*Papst Franziskus*

**— DIE —  
B I B E L  
L E B E N  
TAG FÜR TAG**

**Ostersonntag, 9. April**  
*Seid ihr nun mit Christus auferweckt,  
so strebt nach dem, was oben ist, wo  
Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet  
euren Sinn auf das, was oben ist!*  
(Kol 3,1f)

Diese Blickrichtung ist zutiefst österlich. Was Christus zur Rechten des Vaters tut, betrifft uns sehr. Er tritt dort für uns ein (vgl. Röm 8,34) und bereitet für uns einen Platz vor (vgl. Joh 14,2). Das ewige Leben erwartet uns nicht einfach irgendwo. Jesus bereitet es jetzt schon liebevoll für uns vor, im Gespräch mit dem Vater.

**Ostermontag, 10. April**  
*Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam  
der Missgeburt. (1 Kor 15,8)*

So erlebte Paulus seine erste Begegnung mit dem Auferstandenen. Sich selber maß er keine besondere Bedeutung zu: „Ob nun ich verkünde oder die anderen: Das ist unsere Botschaft, und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt“ (1 Kor 15,11).

**Dienstag, 11. April**  
*Sogleich aber verließen sie das Grab voll  
Furcht und großer Freude und eilten zu  
seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft  
zu verkünden. (Mt 28,8)*

Angst und Freude? Das kann man nicht gleichzeitig fühlen. Mit der Furcht ist hier die Gottesfurcht gemeint. Die Frauen werden sich bewusst, dass Gottes Größe sie ganz persönlich und existenziell betrifft, für sie da ist. Dieses Bewusstsein macht die Osterfreude so groß und gewaltig, dass die Frauen sich eilen müssen, ihre Freude mit anderen zu teilen.

**Mittwoch, 12. April**  
*Jesus sagte zu Maria von Magdala: Geh  
zu meinen Brüdern und sag ihnen:  
Ich gehe hinauf zu meinem Vater und  
eurem Vater, zu meinem Gott und zu  
eurem Gott. (Joh 20,17)*

Eine ungeheuer wichtige, zentrale Botschaft über unser Verhältnis zu Gott! Warum sagt Jesus das den Jüngern nicht selber und trägt Maria die Botschaft auf? Die Glieder der Kirche sollen einander seine Botschaft, seine Worte überbringen, um so gemeinsam in das hineinzuwachsen, was sie uns sagen.

**Donnerstag, 13. April**  
*Für euch zuerst hat Gott seinen Knecht  
erweckt und gesandt, damit er euch  
segnet und jeden von seiner Bosheit  
abbringt. (Apg 3,26)*

Für uns! Die Auferstehung ist nicht einfach das Ende des Lebens Jesu. Er ist zu uns gesandt. Er soll uns segnen, das heißt, uns das ewige Leben schenken und uns von falschen Wegen befreien, die wir auf der Suche nach Lebensglück vielleicht eingeschlagen haben.

**Freitag, 14. April**  
*Da sagte der Jünger, den  
Jesus liebte, zu Petrus: Es  
ist der Herr! (Joh 21,7)*

Die Liebe hat diesem Jünger die Augen geöffnet. Und Petrus? Er ist offen, nimmt die Erkenntnis des anderen dankbar an, obwohl er es nicht selber herausgefunden hat, und springt ins kalte Wasser, um schneller bei Jesus zu sein.

**Samstag, 15. April**  
*Er tadelte ihren Unglauben und ihre Verstocktheit. Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium! (Mk 16,14f)*

Die Getadelten sind keine Geringeren als die Apostel. Sie haben die Kritik angenommen, geglaubt und den Glauben in die ganze Welt hineingetragen.



Schwester Benedikta Rickmann ist promovierte Theologin und kontemplative Dominikanerin im Kloster Heilig Kreuz Regensburg.

**Unser Angebot für Abonnenten:**

**Die SonntagsZeitung  
immer mit dabei!**

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das  
ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 88,80** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**

[epaper@suv.de](mailto:epaper@suv.de) oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur  
1 Euro  
mehr!**

